

Nachlaß

Hans Schüler

Zugang: 38/1969

188

1-55

I. Hauptkategorie

(und Verdrängung Prinzipien)

<Montgomerysene Kontrastzene zum Lyoneszene>  
 <Hybrid> in Montgomerysene. Johann empfand sie von  
 dem Weiblichen, das ihm doch bloß immer eigen war  
 Priske, was nicht die Rede von einem Aufbruch, aller Feind-  
 liche zu töten. Des Oberlandesbezugs durch Frauform-  
 lichkeit macht sie zellend, subtile Leidenschaft.  
 In der Hühnerwelt Liebt ein Weib ohne Herz und Gefühl  
 "Kochensgötter", "Wesen aus dem Götterreich".  
 <Kewind geistlich allein>. Priske als Priske  
 muss wegen Teilnahme an Sünden Töchter <Hel-  
 lebiontöchter>. Fol. hat kein Leiden stillen sondern  
 Leiden erzeugt. Des Hybridens folgt der stehende Ritz

ganze Priske der Verdrängung in der Welt.  
 Stilles hat sie aus Heimort. VI.

Vaterlandsidee am stärksten in Chauvinistischer Orientierung  
 Montgomery und als Kontrast zum Verdrängung Prinzipien.  
 In Wirklichkeit der Historie waren dafür ganz andere  
 Motive maßgeblich (siehe Thesen). Antipsychologische Praxen  
 spanisch. Die Idee des einzigen Vaterlandes macht  
 ungenügend ein Feind einen Feind. Beispiel  
 Kulturelles dramatisches Ideendialektik.  
 Die nationale Idee <stilles> personaler Selbstzweck

Wo das Vaterland angegriffen ist Feind, wo ferner kämpft  
 ist Feind. Kampfpolemik über das West / "geordnete  
 Sache." Nationalbewusstsein höchstes rituelles  
 West. <Hybrid>

<Hybrid viele Heizerungen im 1. durchkommenen  
 Priske von der Montgomery bis zum Lyoneszene>

Im III 4 Johann bewies die Friedensgötter sind  
 Friedensgötter (Prinzip, die Chabel). Dann  
 Heizerung des Hybrid zum Feind

# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISENRING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLÄUFIGE THEATERSÄLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:

Louise	Beer
Gary	Wang
Mary	Lake
Caroline	Lynch
John	Schubert
Breton	Molman
Monty	Wink
Birney	Hofman
Theresa	Long
Talbot	Reber
La Hove	Wynn
Ernie	Lampson
Lionel	Marshall
Rabert	May
Tom Ritt	Neill
Fatso	Poll
Neold	Poll
Dauphin	Romney
Du Chabal	Melick
Raoul	Finn
Dunoir	Thiel
Raimond	Vitt
	Amcobach
	Zimmerman
	Dicht
	Walt zitterig
	Wan
	Wizle

Marx

Curran

21768



## B e s e t z u n g

3

## "Die Jungfrau von Orléans"

von Friedrich Schiller

Inszenierung:  
 Bühnenbild:  
 Kostüme:

Hans Schüler  
 Paul Walter  
 Gerda Schulte

Inspizient:  
 Souffleuse:

## Personen des Stückes:

## Besetzung:

Karl VII  
 Isabeau  
 Sorel  
 Burgund  
 Dunpis  
 La Hire *Großherzogin, trifft auch Dimonit?*  
 Du Chatel  
 Erzbischof  
 Raoul  
 Talbot  
 Lionel  
 Montgomery  
 Rathherr  
 Herold  
 Thibaut  
 Margot  
 Louison  
 Johanna  
 Etienne  
 Claude Marie  
 Raimond  
 Bertrand  
 Schwarzer Ritter  
 Edelknecht  
 1. Soldat  
 2. Soldat  
 3. Soldat

Ernst Ronnecker  
 Hilde Willerr  
 Gesa Claasen  
 Jörg Schleicher *Musil?*  
 Friedrich Gröndahl  
 Walter Vits-Mühlen *Musil, Gröndahl?*  
 Ernst Langheinz  
 Otto Geyer  
 Hans Simshäuser  
 Walter Kiessler  
 ✓ Karl Heinz Martell  
 ✓ Arnold Richter  
 Georg Zimmermann  
 ✓ Walter Pott  
 ✓ Karl Marx  
 Ursula Funke  
 Eva Maria Lahl  
 Lucy Valenta  
 ✓ Harry Niemann *hoff*  
 Horst Dieter Rothenberg  
 Franz Josef Steffens  
 Erich Buschardt  
 Erich Musil  
 Günther Baacke  
 Fritz Dühse  
 Claus Leininger *Musil, Leininger?*  
 Lothar Michael Schmitt *Leininger*



.....  
 Intendant

MEMORANDUM

MEMORANDUM FOR THE RECORD  
SUBJECT: [Illegible]

TO: [Illegible]

DATE: [Illegible]

BY: [Illegible]

REFERENCE:

REFERENCE:

[Illegible text block]

[Illegible text block]

Zwischenakt: *Handelshaus / In der neuen Inszenierung*  
 Bewegung im Honorar // *Lehrer will Aufprobierung* Sonntag, den 25. Oktober 1955, 19.30 bis 22.15 Uhr  
 Frankreich aufgezogen in //

*Waldstein's Wirtin, sehr, unerbittlichen Reizen*

# Die Jungfrau von Orleans

Romantische Tragödie von Friedrich Schiller

Inszenierung: Kurt Ehrhardt — Bühnenbild und Kostüme: Rudolf Schulz

*Bühnenbild: Eudes: Weg mit der Waffe  
 Graf Talbot im Lager, hat englisch  
 ausgepflegt  
 Talbot gebietet Orle, Fliehende, Walk.*

*Famulus // Dem da, die Frau  
 aller Stroben, roch.*

Karl der Siebente, König von Frankreich . . . . .	Heinz Bennent
Königin Isabeau, seine Mutter . . . . .	Sonja Karzau
Agnes Sorel, seine Geliebte . . . . .	Eva Köhrer
Philipp der Gute, Herzog von Burgund . . . . .	Wolfgang Golisch
Graf Dunois, Bastard von Orleans . . . . .	Karl Worzel
La Hire } Königliche Offiziere . . . . .	Rolf Boysen
Du Chatel } . . . . .	Max du Menil
Erzbischof von Reims . . . . .	Ludwig Anschütz
Chatillon, ein burgundischer Ritter . . . . .	Erich Stülpner
Raoul, ein lothringischer Ritter . . . . .	Ewald Gerlicher
Talbot, Feldherr der Engelländer . . . . .	Gerhard Just
Lionel } englische Anführer . . . . .	Karl-Heinz Pelser
Fastolf } . . . . .	Peter Petran
Montgomery, ein Walliser . . . . .	Peter Maertens
Ratsherr von Orleans . . . . .	Hugo Rudolph
Ein englischer Herold . . . . .	Günther Neutze
Thibaut d'Arc, ein reicher Landmann . . . . .	Max Gaede
Margot } seine Töchter . . . . .	Ingund Mewes
Louison } . . . . .	Christa Oenicke
Johanna } . . . . .	Margot Bieler

*Zweiter Teil: Talbot, Torkel, nur Pille, Posten  
 kann es mit weichen, Fabel, Licht, Pille, Pair  
 Gott nimmt, Kissen, Helmut, nur in, nur  
 Kisten, die, con, rater, alle, Citi.*

Etienne	Michael Lemansky
Claude Marie } ihre Freier . . . . .	Matthias Fuchs
Raimond } . . . . .	Wolfgang Forester
Bertrand, ein anderer Landmann . . . . .	Alexander Elgeti
Die Erscheinung eines schwarzen Ritters . . . . .	***
Soldat auf der Mauer . . . . .	Reinhard Brox
Englischer Hauptmann . . . . .	Wolfgang Vorhauer
Hofmann . . . . .	Harald Giese
Ein Soldat . . . . .	Klaus Söder

Soldaten, Volk, Bischöfe, Marschälle, Magistratspersonen, Hofleute und Gefolge des Krönungszuges

Ein Vorspiel und 10 Bilder — Pause nach dem 5. Bild

Technische Leitung: Albert Deppe - Anfertigung der Kostüme: Ludwig Dörner

Beleuchtung: Hermann Poppe - Inspektion: Friedrich Leitz

Regieassistent: Ben Kopps

*Dunoi'scher Part  
 Wollung war's Pfla*



Die G.O.P.-Betriebe in ihrer Vielseitigkeit laden Sie vor und nach der Vorstellung wie zu jeder Zeit herzlich ein!



# Hauptbahnhofs - Gaststätten

AUGUST SANDER

*Hannovers gepflegte Gaststätte*

Täglich Unterhaltungskonzert



## LANDESTHEATER HANNOVER - BALLHOF

Spielplan vom 23. Oktober bis 5. November 1955

Anderungen bleiben vorbehalten!

20.00 - 22.00 Uhr Kammerballette 23. 10.	Sonntag	16.30 - 19.00 Uhr Geschl. Vorst. Das Teehaus unter dem Augustmond 20.00 - 22.30 Uhr 30. 10. Das Teehaus unter dem Augustmond
Geschl. Vorst. f. d. V. B. 20.00 bis 22.15 Uhr Kapitän Brassbounds Bekehrung 24. 10.	Montag	20.00 - 22.15 Uhr 31. 10. Kapitän Brassbounds Bekehrung
Geschl. Vorst. 16.00 - 19.00 Uhr Nathan der Weise 20.00 - 23.00 Uhr 25. 10.	Dienstag	20.00 - 22.00 Uhr 1. 11. Kammer-Ballette
20.00 - 22.00 Uhr Kammerballette 26. 10.	Mittwoch	20.00 - 23.00 Uhr 2. 11. Nathan der Weise
20.00 - 22.15 Uhr Kapitän Brassbounds Bekehrung 27. 10.	Donnerst.	20.00 - 22.30 Uhr 3. 11. Das Teehaus unter dem Augustmond
20.00 - 22.15 Uhr Generationen 28. 10.	Freitag	20.00 - 22.30 Uhr 4. 11. Bluthochzeit
20.00 - 22.30 Uhr Bluthochzeit 29. 10.	Sonnabd.	20.00 - 22.15 Uhr Erstaufführung 5. 11. Amphitryon 38

In Vorbereitung  
Erstaufführung

### AMPHITRYON 38

Komödie von Jean Giraudoux  
Deutsche Bearbeitung von Hans Feist  
Inszenierung: Alois Garg — Bühnenbild: Ernst Rufer

## COMMERZ-UND DISCONTO-BANK

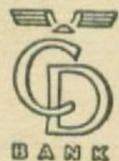
AKTIENGESELLSCHAFT

HANNOVER

Theaterstraße 11/12

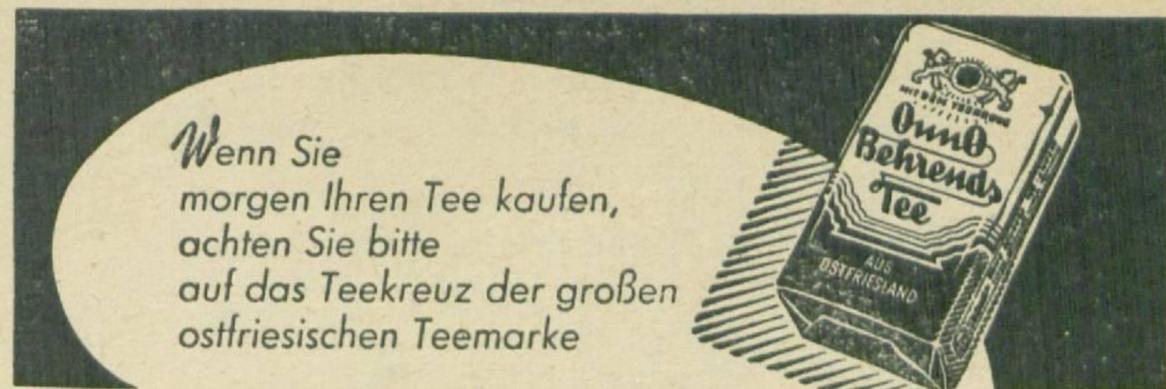
mit Depositenkasse  
Am Steintor

Kurt-Schumacher-Straße 26/28



Gewissenhafte Erledigung  
aller bankmäßigen Geschäfte

Eröffnung von  
Bank-Sparkonten



## LANDESTHEATER HANNOVER - OPERNHaus

Spielplan vom 23. Oktober bis 5. November 1955

Anderungen bleiben vorbehalten!

Geschl. Vorst. 16.00 - 18.45 Uhr Die Jungfrau von Orleans 23. 10.	Sonntag	18.30 - 23.00 Uhr 30. 10. Die Walküre
19.30 - 22.15 Uhr Die Jungfrau von Orleans 19.30 - 22.00 Uhr 24. 10.	Montag	20.00 - 22.15 Uhr 31. 10. La Bohème
19.30 - 22.00 Uhr Das Rheingold 20.00 - 22.15 Uhr La Bohème 25. 10.	Dienstag	19.30 - 22.15 Uhr 1. 11. Die Jungfrau von Orleans
In Hameln Kammerballette 19.30 - 22.15 Uhr Die Jungfrau von Orleans 26. 10.	Mittwoch	19.00 - 22.30 Uhr 2. 11. Aida
19.30 - 22.30 Uhr Die Macht des Schicksals 27. 10.	Donnerst.	19.30 - 22.00 Uhr 3. 11. Der Troubadour
19.30 - 22.00 Uhr André Chénier 28. 10.	Freitag	19.30 - 22.30 Uhr 4. 11. Die Fledermaus
Erstaufführungen 20.00 - 22.00 Uhr Orpheus/Der Nußknacker (Ballette) 29. 10.	Sonnabd.	10.00 - 11.30 Uhr Geschl. Vorst. Jugendkonzert 20.00 - 22.00 Uhr 5. 11. Orpheus/Der Nußknacker (Ballette)

In Vorbereitung

Erstaufführungen  
**ORPHEUS**

Ballett von Igor Strawinsky

### DER NUSSKNACKER

Ballett von Peter Tschaikowsky

Choreographie: Yvonne Georgi — Musikalische Leitung: Ernst Richter  
Bühnenbilder und Kostüme: Rudolf Schulz

*In gepflegten Räumen,  
einen festlichen Ausklang*

## KASTENS HOTEL LUISENHOF

Grill-Herrenbar · Unterhaltungsmusik · Tanz

# DIE JUNGFRAU VON ORLEANS

Eine romantische Tragödie von Friedrich Schiller

Inszenierung: Karl Heinz Stroux

Bühnenbild und Kostüme: Karl Gröning

Musik: Enno Dugend

Pause nach dem 6. Bild · Spieldauer etwa 3 Stunden

## PERSONEN

<i>Gründell</i>	Karl der Siebente, König von Frankreich . . . . .	Rolf Henniger <i>max Fischer!</i>
<i>Wille</i>	Königin Isabeau, seine Mutter . . . . .	Elisabeth Flickenschildt
<i>Mayer</i>	Agnes Sorel, seine Geliebte . . . . .	Lilian Westphal
<i>Dust</i>	Philipp der Gute, Herzog von Burgund . . . . .	Ulrich Haupt !!
<i>Reyer</i>	Graf Dunois, Bastard von Orleans . . . . .	Max Eckard !
<i>Ribbepoh</i>	La Hire	Wolfgang Jarnach
<i>Schleicher</i>	Du Chatel   königliche Offiziere . . . . .	Rudolf Thekatz <i>Kallhauer!</i>
<i>Koniker</i>	Erzbischof von Reims <i>Langheine</i> . . . . .	Ernst Stahl-Nachbaur
<i>Dügg</i>	<del>Chatillon, ein burgundischer Ritter . . . . .</del>	Fritz Brünske
<i>Schiller</i>	Raoul, ein lothringischer Ritter <i>Sauer</i> . . . . .	Sebastian Fischer !
<i>Kiesler</i>	Talbot, Feldherr der Engelländer . . . . .	Alfred Schieske !
<i>Debra</i>	Lionel   englische Anführer . . . . .	Martin Benrath 0
<i>Bims</i>	Fastolf   <i>Schlussatzlung</i> . . . . .	Peter Probst
<i>Richter</i>	Montgomery, ein Walliser . . . . .	Helm Drache <i>Seb. Fischer!</i>
<i>Drupel</i>	Ratsherr von Orleans <i>Zimmermann</i> . . . . .	Wilhelm Pilgram !
<i>Dott</i>	Englischer Herold . . . . .	Helmuth Wildt
<i>Max</i>	Thibaut d' Arc, ein reicher Landmann . . . . .	Bernhard Minetti
	Margot   . . . . .	Margot Zieffe
	Louison   seine Töchter . . . . .	Klara Enss
<i>Ehret</i>	Johanna   . . . . .	Antje Weisgerber !
	Etienne   . . . . .	Wolfgang Bovensiepen
	Claude Mazié   ihre Freier . . . . .	Bert Ledwoch
<i>Vits</i>	Raimond   . . . . .	Malte Jaeger <i>au!</i>
<i>Messeri</i>	Bertrand, ein anderer Landmann <i>Helmuth</i> . . . . .	Karl Maria Schley
<i>Kiesler</i>	Die Erscheinung eines schwarzen Ritters . . . . .	Claus Clausen <i>Schieske</i>
<i>Assistent</i>	Französischer Edelmann . . . . .	Alexander May

„Das Mädchen von Orleans“

Vorspruch

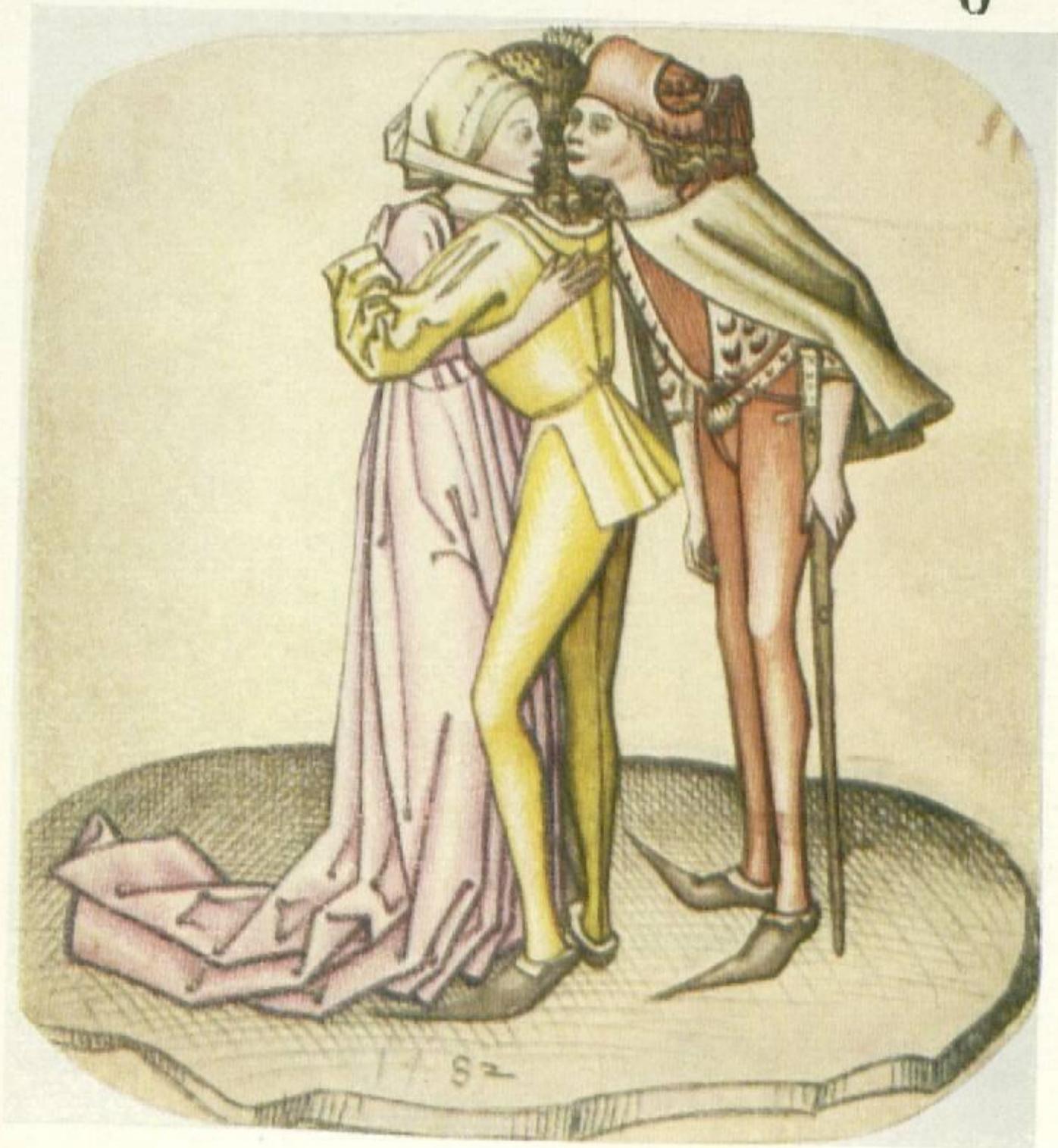
Gesprochen von Sebastian Fischer

RUHR-FESTSPIELE  
RECKLINGHAUSEN

1953

DRUCK-WERRES, RECKLINGHAUSEN

ENSEMBLE DER RUHR-FESTSPIELE



*Jahresweiser durch alte und neue Kunst 1955 · Aufbau-Verlag, Berlin*

DEUTSCHE GRAPHIK

*15. Jahrhundert*

*Anonymer Meister um 1480*

*Verliebtes Paar und Jüngling*

*Kolorierte Federzeichnung*

*Kupferstichkabinett Berlin*

~~A D für Kassel~~

2) In Regensburg Freystr.

7

LANDESTHEATER

HANNOVER

O P E R N H A U S



SPIELZEIT 1955/56

**Nach 90 Ländern...**

.... der Erde wird der Pelikan-Füllhalter bereits wieder exportiert. Eine eindrucksvollere Anerkennung seiner technisch vollendeten Konstruktion und seiner vollendet eleganten Form konnten die Völker ihm nicht geben.

**Pelikan**



**Seit 1864**

**SACHVERSICHERUNGEN**

durch die eingessene

**CONCORDIA**

**HANNOVERSCHE FEUER-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT a.G.**

**FEUER · STURM · EINBRUCHDIEBSTAHL · GLAS- U. LEITUNGSWASSERSCHADEN · HAFTPFLICHT · UNFALL- U. KRAFTVERKEHRS- VERSICHERUNG**

**MANNOVER, RATHENAUPLATZ 1**



**FERNSPRECHER 27191 - 99**

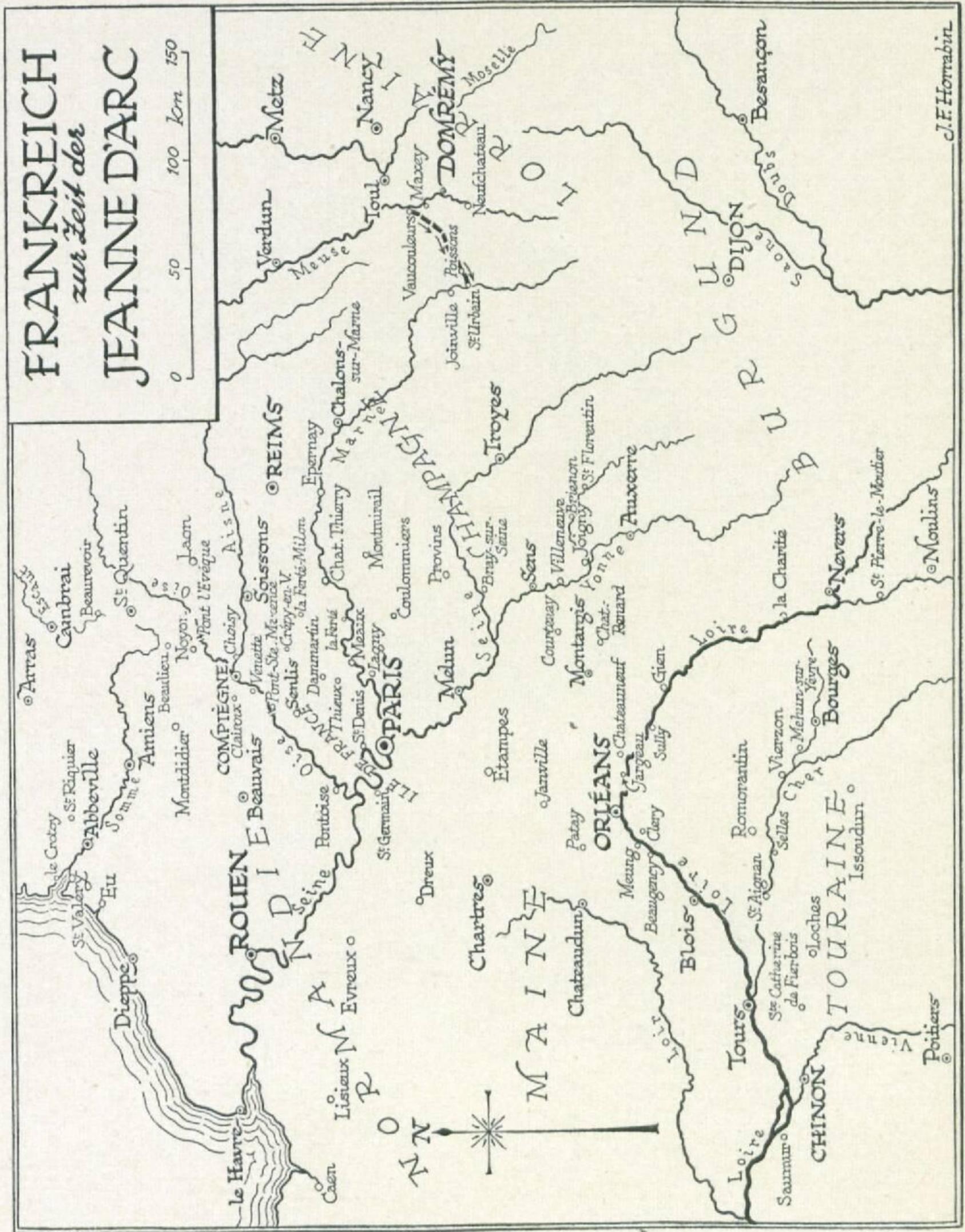
LA

FR

LANDESTHEATER HANNOVER · OPERNHAUS · SPIELZEIT 1955/56



FRIEDRICH SCHILLER · DIE JUNGFRAU VON ORLEANS



Kar  
D  
Alle  
geh  
von  
ersch  
„Ka  
von  
Stu  
geh  
Der  
halt  
der  
geh  
ten,  
Abe  
Mer  
die  
ist  
Kar  
Mer  
erfü  
Hie  
in  
sein  
Gei  
den  
In  
idea  
so  
Ges

DIE JUNGFRAU VON ORLEANS

Alle späteren Werke Schillers — und die „Jungfrau von Orleans“ gehört zu ihnen — haben es irgendwie mit dem neuen Begriff vom Menschen zu tun, den Schiller sich an Kants Philosophie erschaffen hatte. In seinen früheren Werken — den „Räubern“, „Kabale und Liebe“, „Don Carlos“ — geht es um eine Idee, die von Menschen wie eine Fackel getragen wird — in der „Maria Stuart“, der „Jungfrau von Orleans“, der „Braut von Messina“ geht es um einen Menschen, der sich im Schicksal zu bewähren hat. Der Kern dieser Kantischen Anthropologie ist im Worte enthalten, daß der „Mensch Bürger zweier Reiche“ sei, des Reiches der Natur nämlich und des Reiches der Freiheit. Dem einen gehört er an mit seinem Körper, seinen Gefühlen, seinen Instinkten, ihm gehörte er an wie das Tier, gehorchend, vollziehend. Aber — und das, sagt Schiller, ist der „Geschlechtscharakter“ des Menschen —, aber daneben ist er frei. Er hat den Willen, er hat die Möglichkeit sittlicher Freiheit. Die hat kein Tier. „Der Mensch ist frei, und würd' er in Ketten geboren.“

Kant neigte dazu (und man spürt christliche Denkart), dem Menschen die Krone zu reichen, der das sittliche Gebot frei erfüllt gegen seine Natur; dem Mönch, wie Schiller ihn nannte. Hier hat Schiller Kant verlassen, denn er sah das Ideal eindeutig in dem Menschen, dessen Natur so gebildet, so rein ist, daß sich sein Gesicht nicht zum befehlenden Tyrannen machen muß, dessen Geist so naturnah ist, so intuitiv-sicher, daß er die Spalte gegen den Körper nicht aufzureißen braucht.

„Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren. Was sie willenlos ist, sei du es wollend — das ist's.“

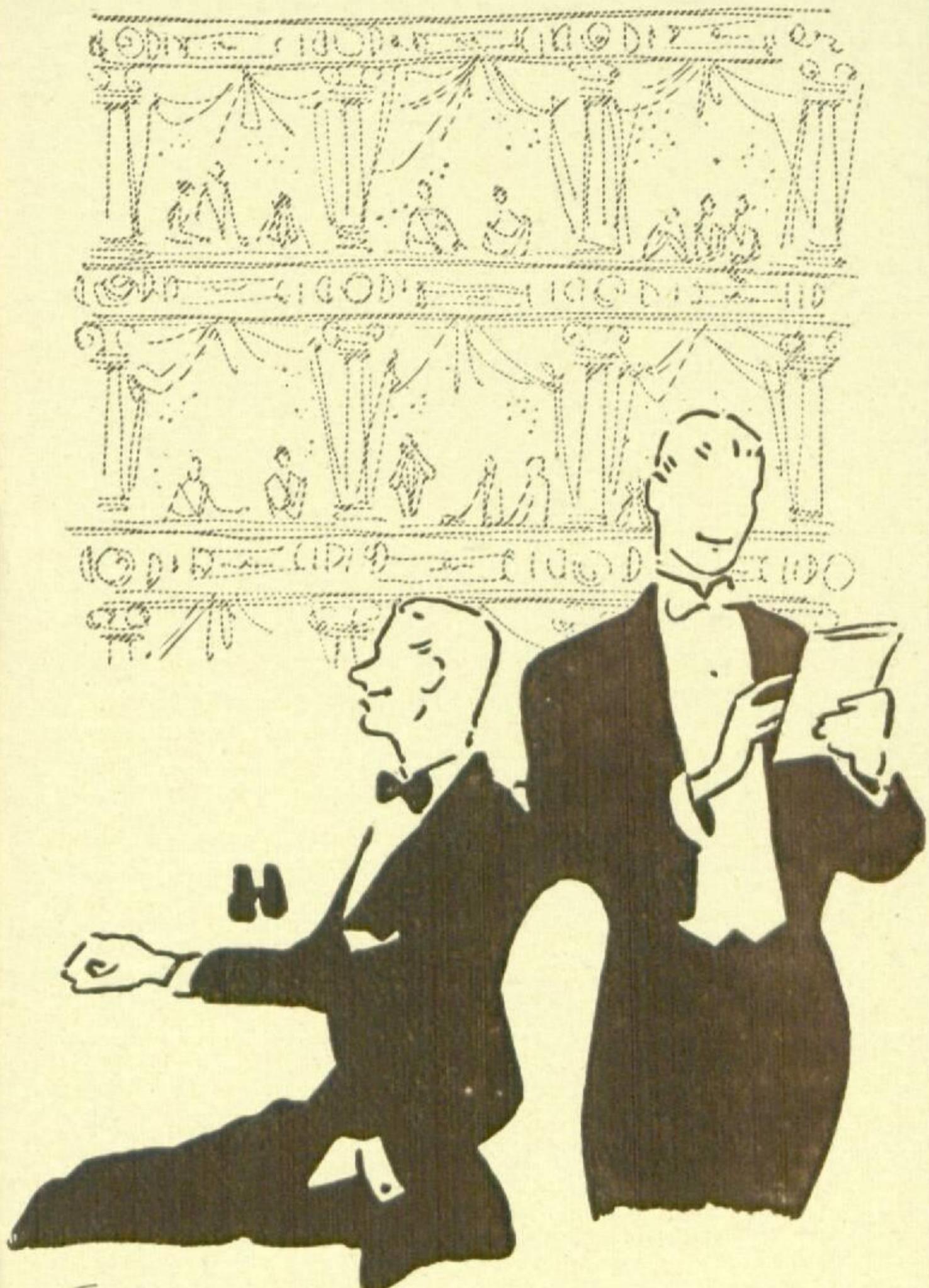
In diesem Distichon ist Schillers Anthropologie beschlossen, ist der ideale und letzte Zustand der Menschheit genannt, wo ihre Natur so gut, so gebildet sein wird, daß sie der Peitsche des geistigen Gesetzes nicht mehr bedarf. Es ist dies die Form dessen, was

Schiller, Goethe und Humboldt als Humanität verstanden: gebildete Menschheit. In Idyllen und strahlenden Visionen soll der Dichter das darstellen. Der „Tell“ sollte eine Epoche der menschlichen Entwicklung zeigen, in der Natur und Sittlichkeit noch nicht auseinanderklaffen. In Goethe sah Schiller eine solch höchste, ungetrennte Natur.

Eine Menschheit aber, die sich nicht in diesem Gleichgewicht befindet, kann man nicht heilen durch schöne Gebilde. (Und heilend wirksam zu sein, war Schillers letzte Absicht.) Ihr muß man nicht das Harmonisch-Schöne vor Augen führen, ihr muß man zeigen, daß sie frei sein könnte. Dies, den Akt der Freiheit, den Augenblick, wo der Mensch sich wie in einer belagerten Festung in den innersten Kern zurückzieht, wo er von gar keiner äußeren Gewalt je angegriffen werden kann, dies nannte Schiller den „erhabenen“ Akt. So schreibt er zur Zeit der Arbeit an der „Jungfrau“ an einen Bekannten: „Ich teile mit Ihnen die unbedingte Verehrung der Sophokleischen Tragödie, aber sie war eine Erscheinung ihrer Zeit, die nicht wieder kommen kann. . . Unsere Tragödie, wenn wir eine solche hätten, hat mit der Ohnmacht, der Schläffheit, der Charakterlosigkeit des Zeitgeistes und mit einer gemeinen Denkart zu ringen, sie muß also Kraft und Charakter zeigen, sie muß das Gemüt zu erschüttern, aber nicht aufzulösen suchen. Die Schönheit ist für ein glückliches Geschlecht, aber ein unglückliches muß man erhaben zu rühren suchen.“

Derart sollte die Wirkung der Maria Stuart sein: zum Tode verurteilt, gewinnt sie plötzlich die völlige Seelenruhe, weil sie in absoluter Freiheit ihre Hinrichtung als Strafe für ihre früheren Verbrechen nimmt. Sie macht sich ihr Schicksal sinnvoll und soll der Menschheit ein Beispiel geben, wie man das Schicksal erträgt, indem man es, da ja nur das Äußere treffen kann, verachtet.

Und hierin gehört nach Schillers Willen die Jungfrau. In der äußersten Zuspitzung bietet sie das Kantische Bild: sie soll ihren natürlichen Teil, symbolisiert in ihrer Weiblichkeit, gänzlich unterdrücken und verdrängen — nur dann wird ihre ideelle Kraft umfassend-gewaltig sein. Maria Stuart ist lebenslang ein von seiner sinnlichen Natur beherrschter Mensch, der in der einzigen Stunde, die dem Tode vorangeht, das Erhabene tut. Die Jungfrau von Orleans ist — und das verwandelt das fast Hysterisch-Ausgefallene ihrer Art ins Königliche —, die Jungfrau ist ihr Leben lang ein erhabener Mensch, der ein einziges Mal eine



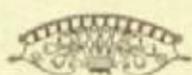
*Gut gekleidet  
froh gestimmt*

- Form
- Qualität
- Leistung

WELTKLASSE



WORMLAND in Hannover am Kröpcke  
und Alte Celler Heerstraße 6  
WORMLAND in Köln am Rhein • Hohe Straße



*Deutsche  
Grammophon  
Gesellschaft*

## ITALIENISCHE OPERN

Gesamtaufnahmen

	<b>33</b> LPM
GIUSEPPE VERDI	
Rigoletto	18 229/31
Der Troubadour	18 109/11
Ein Maskenball (erscheint im November 1955)	18 252/53
Don Carlos	18 160/63
Aida	18 173/75
Othello (erscheint im Dezember 1955)	18 275/77

### GIOACCHINO ROSSINI

Der Barbier von Sevilla	18 170/72
-------------------------	-----------

### GIACOMO PUCCINI

La Bohème	18 107/08
Tosca	18 095/96
Madame Butterfly	18 210/12

### AMILCARE PONCHIELLI

La Gioconda	18 164/66
-------------	-----------

### UMBERTO GIORDANO

André Chénier	18 243/45
---------------	-----------

Originalaufnahmen der CETRA S. A. Turin

*Grammophon* - Schallplatten  
in jedem guten Fachgeschäft erhältlich

Mit gnädigster Erlaubniß

wird heute, Freitage den 11. Oct. 1801.

von den

Erbfürstlich Sächsischen

privilegirten deutschen Schauspielern

auf dem Theater am Rannstädter Thore

zum Erstenmal

aufgeführt.

## Die Jungfrau von Orleans.

Ein neues romantisches Trauerspiel in fünf Aufzügen;

von Herrn Hofrath Schiller.

### Personen:

Karl der Siebente, König von Frankreich.	• • •	Herr Ochs.
Königin Isabeau, seine Mutter.	• • •	Mad. Schirmer.
König Carol, sein Bruder.	• • •	Mad. Reinhard.
Philipp der Gute, Herzog von Burgund.	• • •	Herr Hoffner.
Graf Dänvers, Vizekönig von Orléans.	• • •	Herr Schirmer.
Pa. Dore, Königlich Orléanscher.	• • •	Herr Müller.
Der Seneschal von Orléans.	• • •	Herr Semmerfeld.
Charlotten, ein französischer Ritter.	• • •	Herr Henke.
Marcel, ein französischer Ritter.	• • •	Herr Rosenbergh.
Talbot, Feldherr der Engländer.	• • •	Herr Zuber.
Henri, englischer Anführer.	• • •	Herr Dornheimmer.
Lehaut von Bre, ein reicher Landmann.	• • •	Herr Dreyß.
Margot, seine Tochter.	• • •	Herr Ehrlich.
Poulson, seine Tochter.	• • •	Mad. Koch.
Johanna.	• • •	Mad. Ochsheimmer.
Etienne.	• • •	Mad. Hartwig.
Claude Marie, ihr Bruder.	• • •	Herr Schulz.
Raimond.	• • •	Herr König.
Ein Pfeilrecht des Königs.	• • •	Herr Schöder.
Ein Scher.	• • •	Herr Ehrlich, der Lärm.
Sein Weib.	• • •	Herr Herung.
Henri, ein Schiedsrichter.	• • •	Mad. Henke.
Katell, englische Köchin.	• • •	Herr Ehrlich, der Lärm.
Montgomeri, ein Wälzer.	• • •	
Ein englischer Herold.	• • •	
Rathsherren von Orléans.	• • •	
Vertraute, ein Landmann.	• • •	
Die Erscheinung eines schwarzen Ritters.	• • •	
Wenige französische, burgundische und englische Diener.	• • •	
Ähnliche Anredende.	• • •	
Preiste.	• • •	
Marschälle.	• • •	
Magistratspersonen.	• • •	
Posten.	• • •	
Diener.	• • •	
Soldaten und Weib.	• • •	

Die Zeit der Handlung ist das Jahr 1430.

Die Preise sind wie gewöhnlich.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

Das Ende um 9 Uhr.

Programmzettel  
der ersten Aufführung  
in Leipzig

Minute lang der Stimme der Natur gehorcht und dafür tödlich büßen muß. Falsche Anschuldigungen nimmt auch sie schweigend hin. Irrend in den Wäldern, verstoßen, findet sie sich wieder. Als Lionel zum zweitenmal sie trifft, ist er ihr fern. Er ist nicht da. Sie ist wieder, die sie war: die Erhabene, die alles abgelegt hat; und hat wieder die Kraft.

Die Erhabenheit Maria Stuarts zeigt sich in der unbegreiflichen Widerstandslosigkeit, mit der sie den Tod erträgt. Die Erhabenheit der Jungfrau von Orleans zeigt sich in der unbegreiflichen Tätigkeit ihres Lebens.

Schiller selbst kannte dieses Leben aus der Idee. Als man seinen Leichnam sezirte, wunderten sich die Ärzte: seine inneren Organe waren zerstört, und er hätte nach ihrer Meinung schon längst gestorben sein müssen. Schiller mag sich am Bilde der Jungfrau mystisch aufgerichtet haben; auch sie hatte dem Körper zu sprechen verboten. Die unerhörte Kraft darzustellen, die aus der Überwindung des scheinbar Unüberwindlichen entspringt, reichten

(Fortsetzung auf Seite 8)



Fahrräder · Mopeds  
Nähmaschinen  
Kinderwagen  
Spielwaren

Das bekannte Fachgeschäft  
mit 4 großen  
Spezialabteilungen  
**Erich Möller**  
HANNOVER · SCHILLERSTRASSE 32



Schröder & Söhne  
SCHNEIDER

RUF: 24026

HANNOVER · THEATERSTR. 13 I.



WALTER SCHNEEMANN  
Foto: Kurt Julius

Feine Lederwaren,  
Reiseartikel  
aus dem Fachgeschäft



Stephan Kissmann

Seit 1735  
im Schatten  
der Marktkirche

„Alles für den Hund“



**hemdenstube**  
*gegenüber der Oper*

# Blobelt & Co.

JUWELIERE

GEORGSTR. 42 · GEGENÜBER DER OPER · RUF 225 82

JUWELEN · PERLEN · EDLER GOLDSCHMUCK  
GEDIEGENES SILBER · FACHGERECHTE BERATUNG



HERTA WILFERT

Foto: Kurt Julius



KRISTALL · PORZELLAN

seit 1848

**W. WEITZ**

GEORGSTRASSE 46

Parfümerie

*Liebe*

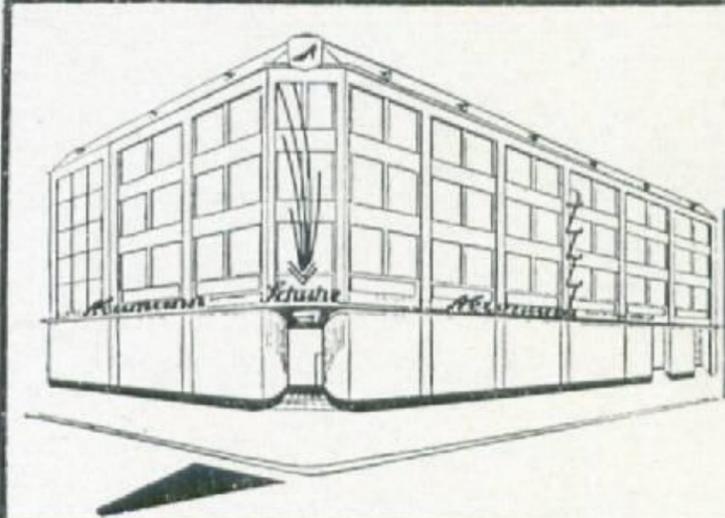
das führende Spezialgeschäft  
feiner Parfümerien u. Toiletteartikel

Karmarschstraße / Ecke Ständehausstraße  
Fernsprecher 2 12 07

*Hornitz-Grotte*

HANNOVER

GEORGSTRASSE 18 UND AM LISTER PLATZ  
FERNRUF 14151/52



UBER  
**50**  
 JAHRE

**Neumann**

*Ihr* Schuhhaus in Hannover



THEO ZILLIKEN

Foto: Kurt Julius

Gold  
Juwelen

Uhren,  
Silber



Hermann

**Seitz** Juweller

Gegr. 1893      Andreaestr. 7  
Ruf 1 42 92      (2 Minut.v. Kröpcke)

Eigene Werkstatt

**GOLD**  **PFEIL**

**SCHRÖDER**

Offenbacher Lederwaren

Ständehausstr. Ecke Georgstr. (2 19 20)



JW **Sälzzer**

GEORGSTR. 18

SEIDENHAUS  
*Wichmann*

HANNOVER · Georgstraße 16 · Fernruf 13581

SEIDE

WOLLE

SAMT



HANNA SCHOLL

Foto: Kurt Julius



EINRICHTUNGSHAUS  
**LOUIS FUGE**  
KÖNIGSTRASSE 37A

**H. L. SCHLEVOIGT**

seit 1798

Das alteingessene Fachgeschäft

*Betten*

*Steppdecken*

*Matratzen*

In eigener Anfertigung

GEORGSTR.44 (Eing.Windmühlenstr.)

### „Regentropfen, die an Dein Fenster klopfen“

Das ist nicht nur der Anfang eines bekannten alten Schlagers, sondern auch die - leider übliche - Begleiterscheinung des Herbstes! Und da der Körper gerade zu dieser Übergangszeit für Erkältungen besonders anfällig ist, muß rechtzeitig für regensichere Bekleidung gesorgt werden.

Für Gummi- oder Plastik-Mäntel und -Capes gibt es ein Spezialgeschäft, das ist

**GUMMI**  **BERTRAM**  
Hannover am Kröpcke

# *Frodl aus Tirol*

HERREN- UND DAMEN-AUSSTATTER

**ELBEO** Strümpfe  
Spezialabteilung

*van Saack* Hemden  
Alleinverkauf

gegenüber der Oper



OTTOMAR BORWITZKY

Foto: Kurt Julius

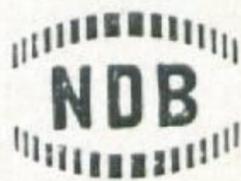
## Der beste Medizinmann...

kann Sie nicht besser kurieren als ein uraltes Hausmittel: „Ditterker Cabinet“. Sie fühlen sich wieder wohl und quiklebendig, lachen dem Tag entgegen, gerade, wenn es draußen regnet und stürmt.



## DITTERKER CABINET

UNTER  KORNKETTE  KONTROLLE



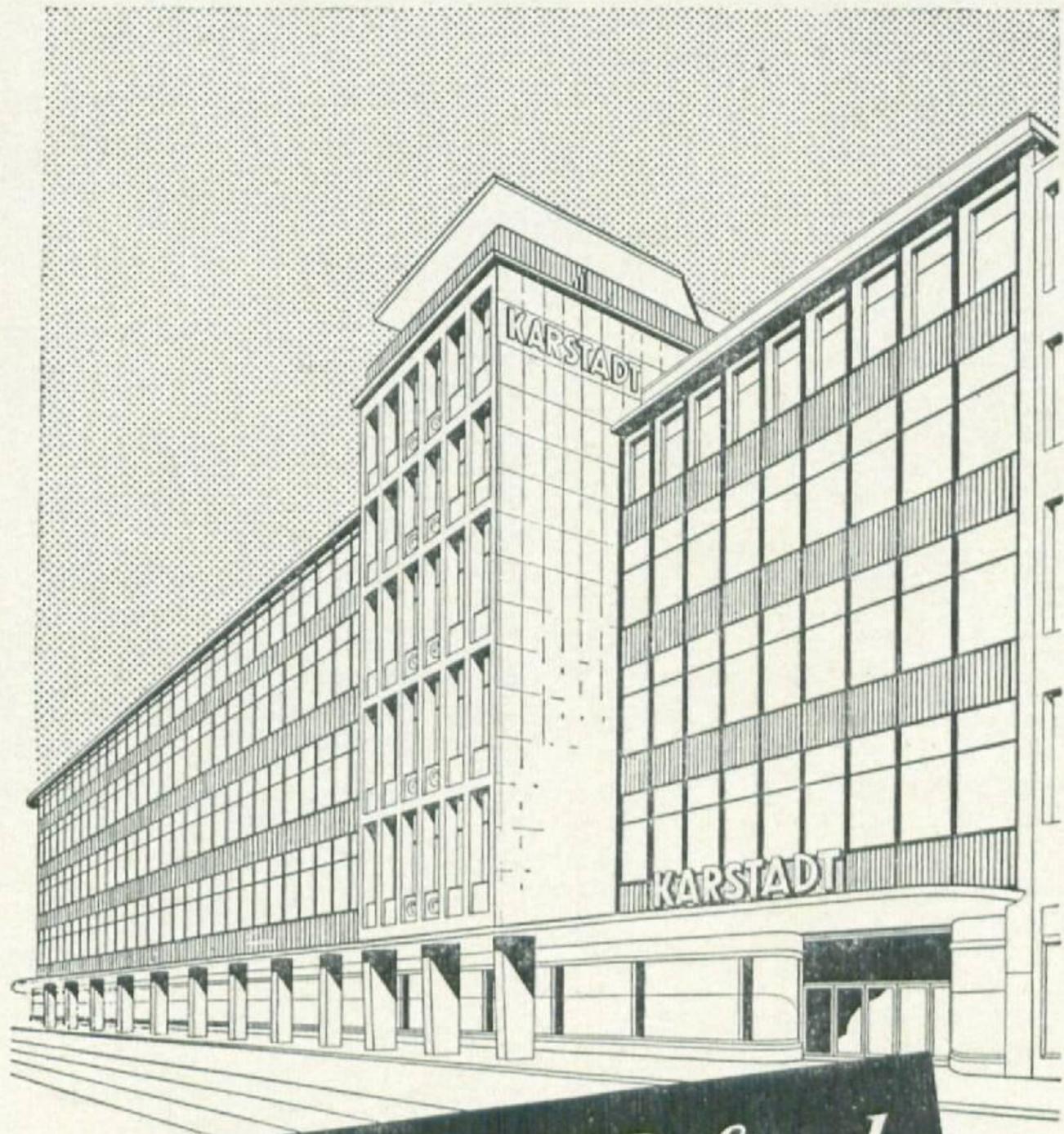
*Sparkonten eröffnet*

# NORDDEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

in Hannover, Georgsplatz 20 · Ruf 1 65 51

Depositenkassen: Kirchröder Str. 104 · Falkenstr. 3 · Podbielskistr. 5



**HANNOVER** *kennt*  
*wer*  
**KARSTADT** *kennt*



DIE GEPFLEGTE GASTSTÄTTE  
IM ZENTRUM

Georgstraße 22 · Telefon 1 41 83  
(Gegenüber Karstadt)

Inhaber: J. Bosbach



Neu eröffnet  
Opern-Parfümerie  
Kosmetik

**HEINZ RODE**

Georgstraße 48 · Ruf 2 42 79  
neben Pressehaus

- *Einladende, luftige Räume nach fortschrittlicher Hygiene*
- *Erstklassige Bedienung ohne Platzwechsel*
- *Neueste Methoden und Apparate für schonendste Haarpflege*

\*  
**Elite-Parfümerie und  
Kosmetik-Depots  
in großer Auswahl**

\*  
Besichtigen Sie bitte gelegentlich Ihres  
Theaterbesuchs meine sehenswerte  
Schau'enster-Passage!

\*  
Mein „Haus der Schönheitspflege“  
in der Windmühlenstr. wird im Fami-  
lienbesitz unverändert weitergeführt.



**KURT JULIUS**

Das Atelier für Fotografie

Rathenauplatz 13-14

RUF 2 16 00

AM KROPCKE

Porträt-, Werbe-, Mode-, Architektur - Aufnahmen

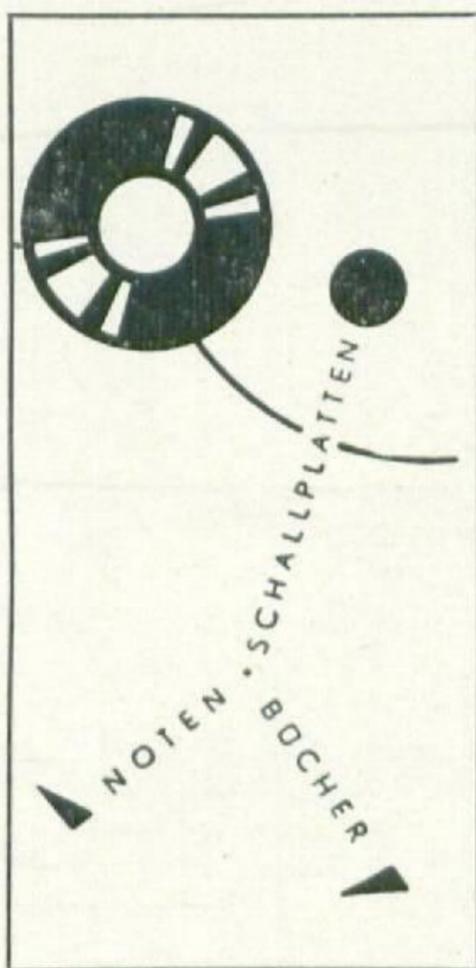
LUDWIG *Ringelhan*  
PELZMODENHAUS

## Vorstadt

das Fachgeschäft für  
Strümpfe, Wäsche, Handschuhe  
Herrenartikel, Blusen, Strickwaren

HANNOVER

Große Packhofstraße 39-40



*Schmorl & von Seefeld*  
*Nachf.*

IHRE BUCHHANDLUNG  
mit der großen und gepflegten  
Schallplattenabteilung  
IM ZENTRUM HANNOVERS  
Bahnhofstraße 14 - Am Kröpcke



FRIDEL MUMME

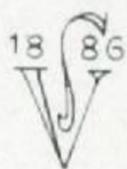
Foto: Kurt Julius

Über 80 Jahre bewährt für Auswahl  
und Qualität

*Pianos natürlich von . . .*



Lange Laube 7 - Telefon 12113



Silberne Tafelbestecke und  
Tafel- und Ziergeräte

*H. Vogelsang*  
Spezialgeschäft für Silberwaren

HANNOVER  
Osterstraße 25 · Fernruf 20865

Leihbücherei *Mörs*

GROSS- BUCHVERLEIH  
in Hannover und ganz Niedersachsen

Geschäftsleitung Theaterstr. 14, Ruf 26962



MARIE - LUISE ETZEL

Foto: Kurt Julius

**BOSCH** -KUCHENMASCHINE

die Stütze  
der Hausfrau



*mehr Zeit - mehr Freude*

**ROBERT BOSCH GMBH**

Verkaufshaus Hannover

Verkauf durch den Fachhandel

**GENAUE ZEIT**

durch *Hellmann Uhren*

GEGRÜNDET 1886

**KÖNIGSTRASSE 53**

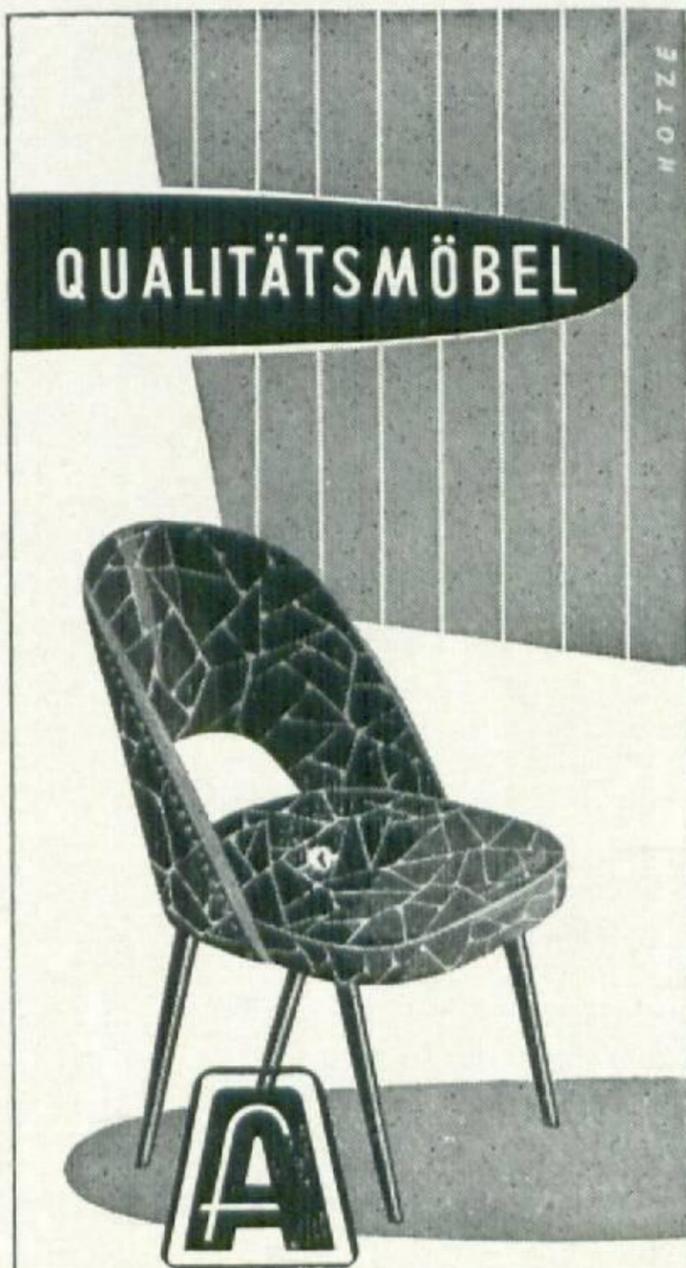
Sehen-käufen-knippen  
aber „langsam“ zahlen bei

**Photo-Günter**

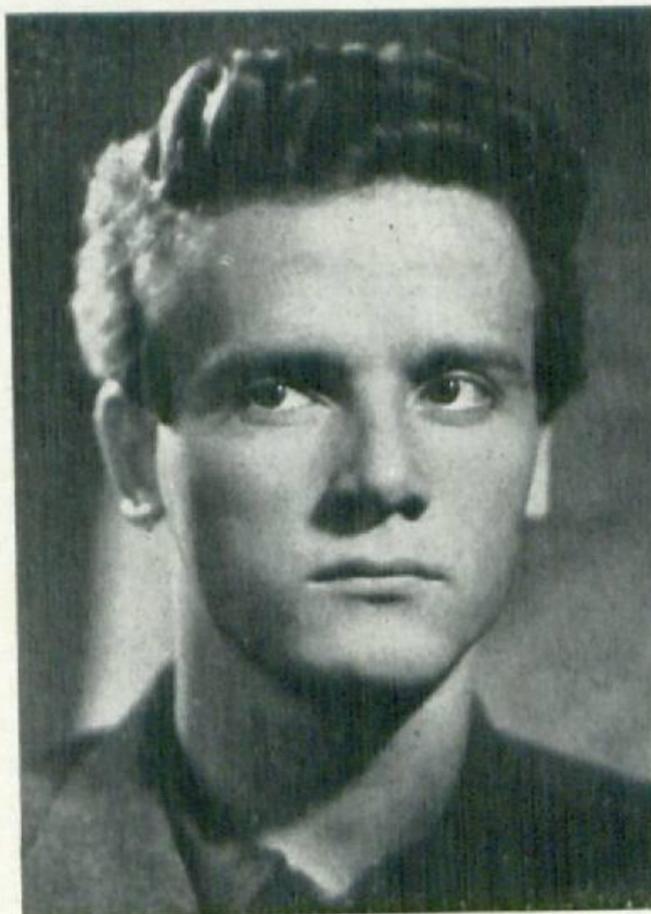
Bahnhofstraße 11

● Fernruf 13801

Die  
bekannteste  
Marke



*Fr. Ackenhausen*  
EINRICHTUNGSHAUS  
HANNOVER · WEDEKINDSTR. 12  
FIL. SCHILLERSTR. / RUF: 6 10 12



WOLFGANG FORESTER  
Foto: Kurt Julius

Konditorei Friedrich Bartels

HOLLÄNDISCHE  
KAKAOSTUBE



und Terrassencafé am Aegi  
Bestellgeschäft Ruf 20770 u. 26370

Der Name



Fritz

**Ahrberg**

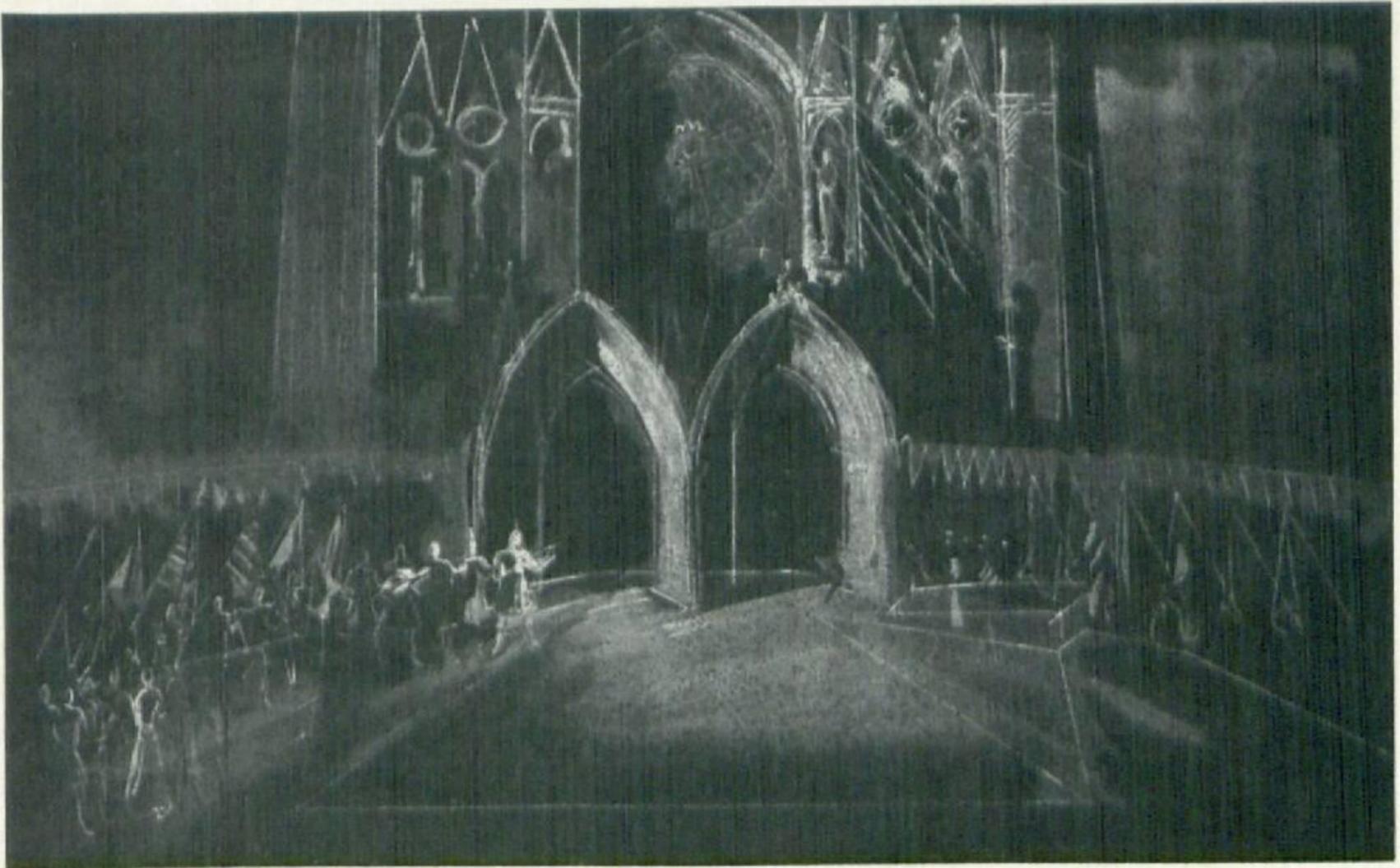
GmbH

bürgt  
für  
Qualität



DIE JUNGFRAU VON ORLEANS - Inszenierung: Kurt Ehrhardt, Bühnenbild: Rudolf Schulz  
La Hire: Rolf Boysen, Johanna: Margot Bieler, Dunois: Karl Worzel Foto: Kurt Julius





*Rudolf Schulz*

*Bühnenbildskizze: Die Jungfrau von Orleans*

*7. Bild*

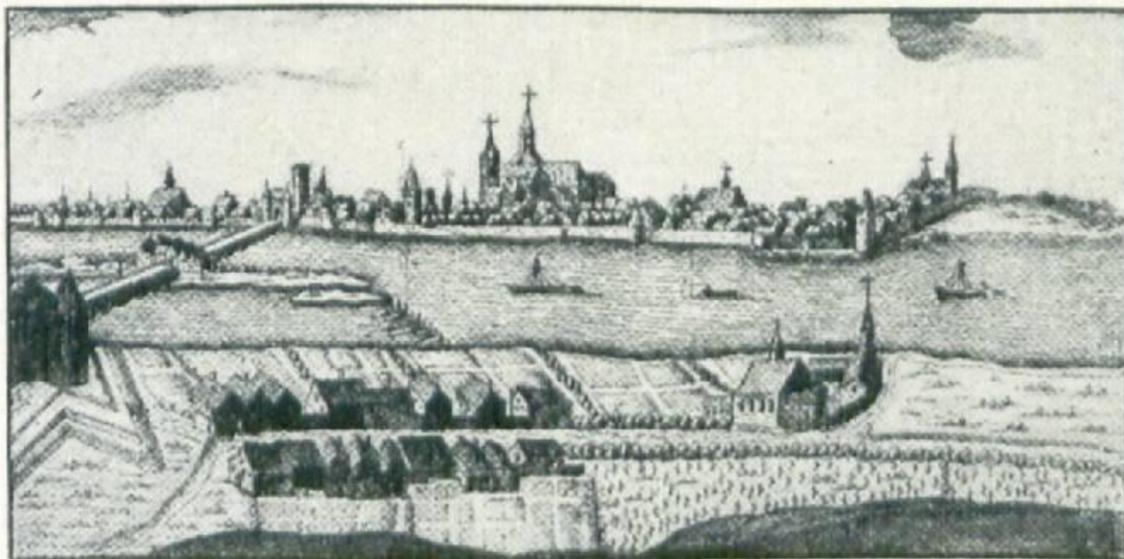
(Fortsetzung von Seite 5)

Schiller die üblichen Motive nicht aus. Da verläßt er kühn den Bereich des Wahrscheinlichen und Verständlichen und läßt die Jungfrau ihre Ketten sprengen, und das Erhabene weist sich als das, was es ist: als Wunder.

Man sieht: Wie im Falle des „Wilhelm Tell“, so ist auch hier die Historie eigentlich sekundär. Wesentlich ist nicht die Befreiung Frankreichs von England — wesentlich ist allein das, was der Mensch Johanna tut. Diese Tragödie soll nicht den Patriotismus stärken, sondern die Freiheit in uns. Der Gegner ist nicht England, sondern die Natur, die Schwerkraft, das Gemeine.

Ist das eine Tragödie, wie es der Untertitel sagt? Wohl kaum. Hier wird keiner vom Schicksal zermalmt wie Ödipus, blind, hoffnungslos, ohne Wissen. Das ist keine Tragödie, sondern eine verkappte Apotheose der Freiheit des Menschen. Nirgends wird dieser heimliche Charakter eines Festspiels der Erhabenheit so offenbar wie am Schlusse: Wenn sich die vielen Fahnen über der Gestorbenen langsam senken, bleibt in uns nicht das dumpfe Gefühl zurück, das die ästhetische Theorie der tragischen Erschütterung zuspricht. Das Leid der physischen Natur Johannas ist belanglos neben dem Glanz der Freiheit, der die Sterbende umspielt: „Sie steht ganz frei aufgerichtet, die Fahne in der Hand.“ Sie ist völlig sicher, und nichts kann sie mehr anfechten; sie fühlt sich, nachdem sie die Prüfung bestanden, stolz und gerechtfertigt, sie will mit ihrer Fahne vor den Herrn treten: „Ich darf sie zeigen, denn ich trug sie treu!“

Tragödie? Nein. Das Schauspiel vom beauftragten Menschen. Festspiel des Erhabenen.



Orleans im 15. Jahrhundert

den  
die  
als

hier  
eiung  
der  
smus  
land,

aum.  
hoff-  
ver-  
wird  
it so  
der  
mpfe  
hüt-  
s ist  
um-  
nd."  
sie  
echt-  
darf

hen.

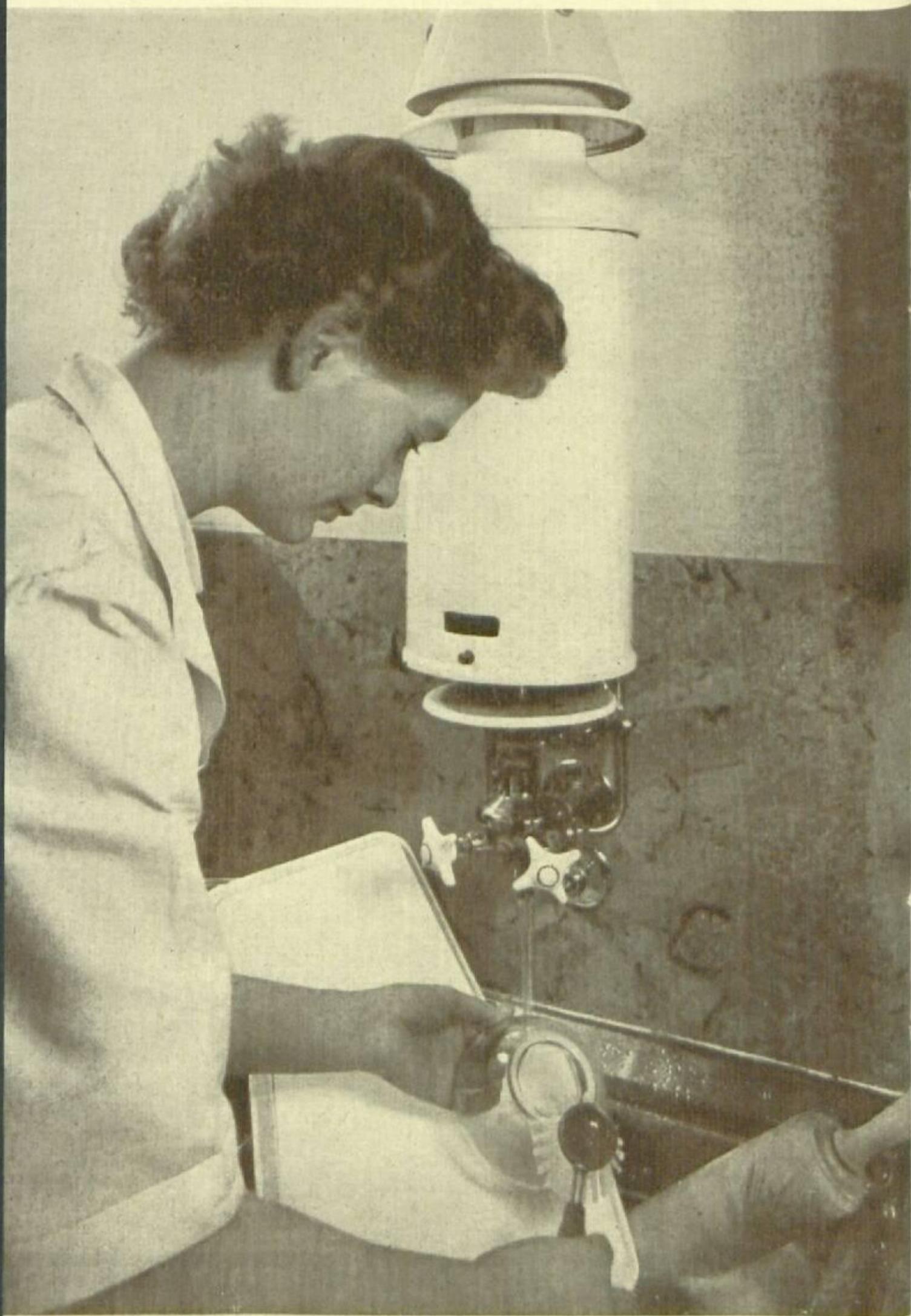


Geniesser sein,  
mit dem VW  
elegant  
und pünktlich  
vorfahren!

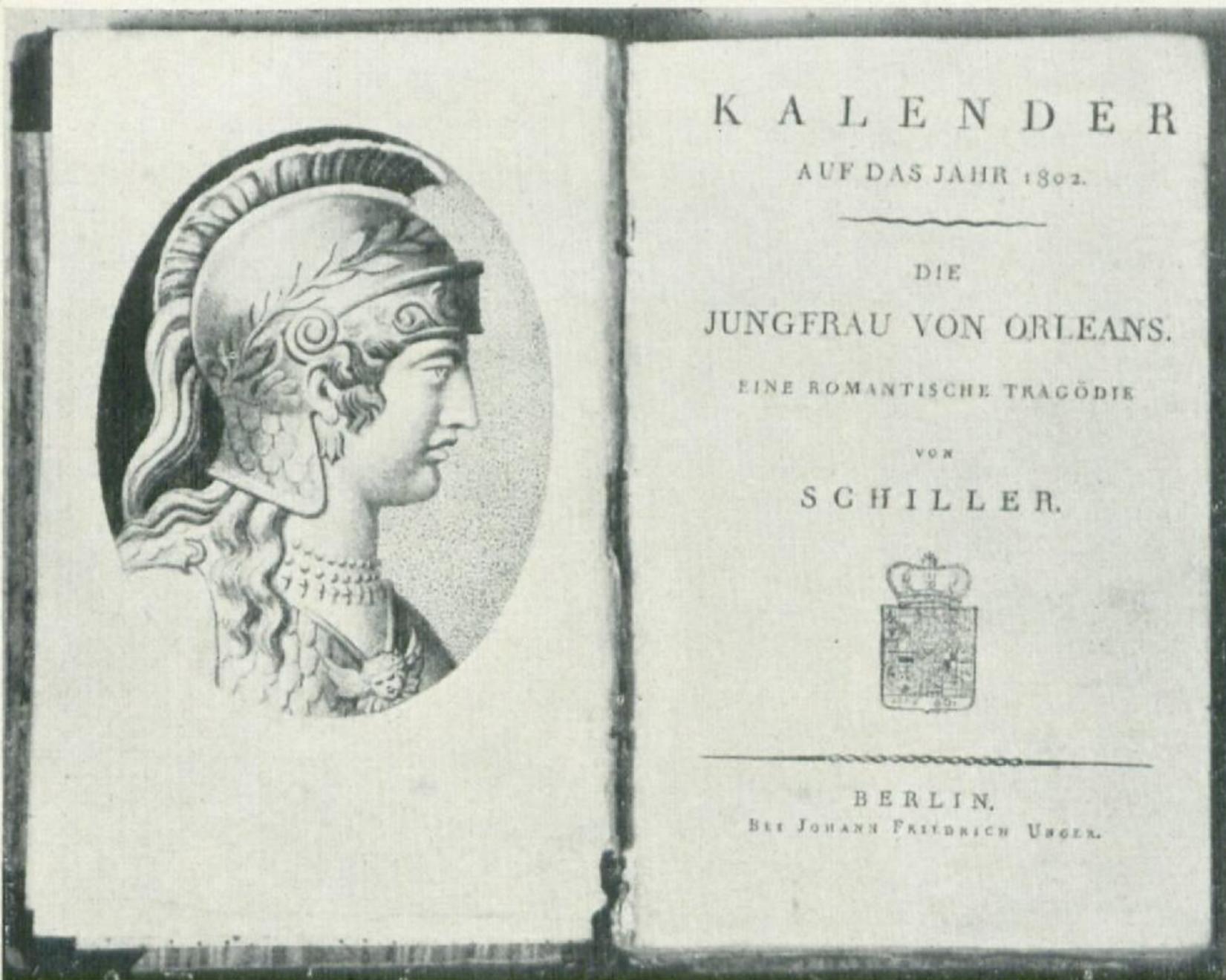
**Bischoff & Hamel G. m. b. H.**  
Volkswagen-Großhändler

**Hannover** Hildesheimer Str. 13 Ruf 84 386-89

*Jetzt auch Heißwasser  
aus dem Kaltwasserauslauf*



Beratung: Stadtwerke und Gasgemeinschaften



*Das Mädchen von Orleans ist der Stoff, den ich bearbeite: der Plan ist bald fertig, ich hoffe binnen 14 Tagen an die Ausführung gehen zu können. Poetisch ist der Stoff in vorzüglichem Grade, so nämlich wie ich mir ihn ausgedacht habe, und in hohem Grade rührend. Mir ist aber Angst vor der Ausführung, eben weil ich sehr viel darauf halte, und in Furcht bin, meine eigene Idee nicht erreichen zu können.*

*An Gottfried Körner, Weimar, 28. Juli 1800*

*Ich habe das alte Jahrhundert tätig beschlossen, und meine Tragödie, ob es gleich etwas langsam damit geht, gewinnt eine gute Gestalt. Schon der Stoff erhält mich warm; ich bin mit dem ganzen Herzen dabei, und es fließt auch mehr aus dem Herzen als die vorigen Stücke, wo der Verstand mit dem Stoffe kämpfen mußte.*

*An Gottfried Körner, Weimar, 5. Januar 1801*

Die Schwierigkeiten meines jetzigen Pensums spannen mir den Kopf noch zu sehr an, dazu kommt die Furcht, nicht zu rechter Zeit fertig zu werden; ich hetze und ängstige mich, und es will nicht recht damit fort. Wenn ich diese pathologischen Einflüsse nicht bald überwinde, so fürchte ich mutlos zu werden.

An Goethe, Jena, 10. März 1801

Ich denke den Rest meines Stückes hier noch im Groben durchzuarbeiten, daß dasjenige, was zur Erfindung gehört, fertig ist, ehe ich nach Weimar zurückkomme; denn ausarbeiten und in Ordnung bringen geht dort eher an, aber zum Schaffen gehört absolute Ruhe.

An seine Frau Charlotte, Jena, 16. März 1801

. . . ich fühle mich hier doch sehr abgeschieden, und nur das Interesse an meinem Geschäft, das wie eine Art von Fieberzustand ist, kann mich über diese Trennung betäuben. Indessen denke ich mich zu depechieren und sobald mein vorletzter Akt in Ordnung ist, wieder hinüberzukommen. Zu dem letzten Akt brauche ich drei Wochen, und der Jubilate-Sonntag ist es, an dem ich fertig sein und jubilieren will.

An seine Frau Charlotte, Jena, 24. März 1801

Von meinem letzten Akt auguriere ich viel Gutes, er erklärt den ersten, und so beißt sich die Schlange in den Schwanz. Weil meine Heldin darin auf sich allein steht, und im Unglück von den Göttern desertiert ist, so zeigt sich ihre Selbständigkeit und ihr Charakter-Anspruch auf die Prophetenrolle deutlicher.

An Goethe, Weimar, 3. April 1801

Dieses Stück floß aus dem Herzen, und zu dem Herzen sollte es auch sprechen. Aber dazu gehört, daß man auch ein Herz habe, und das ist leider nicht überall der Fall.

An Georg Göschen, Weimar, 10. Februar 1802



## ZUM 150. TODESTAGE FRIEDRICH SCHILLERS

Das letzte Halbjahrhundert sah eine Regression des Menschlichen, einen Kulturschwund der unheimlichsten Art, einen Verlust an Bildung, Anstand, Rechtsgefühl, Treu und Glauben, jeder einfachsten Zuverlässigkeit, der beängstigt. Zwei Weltkriege haben, Roheit und Raffgier züchtend, das intellektuelle und moralische Niveau (die beiden gehören zusammen) tief gesenkt und eine Zerrüttung gefördert, die schlechte Gewähr bietet gegen den Sturz in einen dritten, der alles beenden würde. Wut und Angst, abergläubischer Haß, panischer Schrecken und wilde Verfolgungssucht beherrschen eine Menschheit, welcher der kosmische Raum gerade recht ist, strategische Basen darin anzulegen, und die die Sonnenkraft äfft, um Vernichtungswaffen frevlerisch daraus herzustellen.

Find' ich so den Menschen wieder,  
Dem wir unser Bild geliehn,  
Dessen schöngestalte Glieder  
Droben im Olympus blühn?  
Gaben wir ihm zum Besitze  
Nicht der Erde Götterschoß,  
Und auf seinem Königsitze  
Schweift er elend, heimatlos?

Das ist die Klage der Ceres im „Eleusischen Fest“; es ist Schillers Stimme. Ohne Gehör für seinen Aufruf zum stillen Bau besserer Begriffe, reinerer Grundsätze, edlerer Sitten, „von dem zuletzt alle Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes abhängt“, taumelt eine von Verdummung trunken, verwahrloste Menschheit unterm Ausschreien technischer und sportlicher Sensationsrekorde ihrem schon gar nicht mehr ungewollten Untergange entgegen.

Als man, November 1859, seinen hundertsten Geburtstag beging, hob ein Sturm der Begeisterung einigend Deutschland auf. Damals bot sich, so heißt es, der Welt ein Schauspiel, das die Geschichte noch nicht kannte: das immer zerrissene deutsche Volk in geschlossener Einheit durch ihn, seinen Dichter. Es war ein nationales Fest, und das sei das unsrige auch. Entgegen politischer Unnatur fühle das zweigeteilte Deutschland sich eins in seinem Namen. Aber ein anderes, größeres Vorzeichen noch muß die Zeit unserer Gedenkfeier verleihen: sie stehe im Zeichen universeller Teilnahme nach dem Vorbild seiner hochherzigen Größe, die nach einem ewigen Bunde rief des Menschen mit der Erde, seinem mütterlichen Grund. Von seinem sanft-gewaltigen Willen gehe durch das Fest seiner Grablegung und Auferstehung etwas in uns ein: von seinem Willen zum Schönen, Wahren und Guten, zur Gesittung, zur inneren Freiheit, zur Kunst, zur Liebe, zum Frieden, zu rettender Ehrfurcht des Menschen vor sich selbst.

#### *Zu unseren Beiträgen*

*Karl G. Schmid ist Professor für deutsche Literatur und Rektor der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Die Ausführungen über „Die Jungfrau von Orleans“ entstammen einem Vortrag, der im Jahre 1939 im Schauspielhaus Zürich gehalten wurde. Er wurde im Programmheft des Züricher Schauspielhauses (Redaktion Kurt Hirschfeld und Dr. Reinhard Trachsler) veröffentlicht.*

*Die Briefe Schillers wurden der Gesamtausgabe von Fritz Jonas entnommen. — Thomas Mann „Zum 150. Todestage Friedrich Schillers“ ist im S. Fischer-Verlag unter dem Titel „Versuch über Schiller“ 1955 erschienen.*

*Bilder: Das Portrait Schillers und die Reproduktion der Erstausgabe der „Jungfrau von Orleans“ stellte das Kestner-Museum aus der Sammlung Culemann freundlichst zur Verfügung. Marino Marini zeichnete das Portrait von Thomas Mann.*

Herausgeber: Generalintendant Kurt Ehrhardt - Verantw. für die Schriftleitung: Kurt Hübner  
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Karl Meene - Druck: Freimann & Fuchs, sämtlich in Hannover



*Plattenscheeuanstalt*  
**M. MADSAK u. CO**  
PLATTEN-REPARATUR-GESELLSCHAFT M.B.H.  
**HANNOVER**  
*Anzeiger Hochhaus*

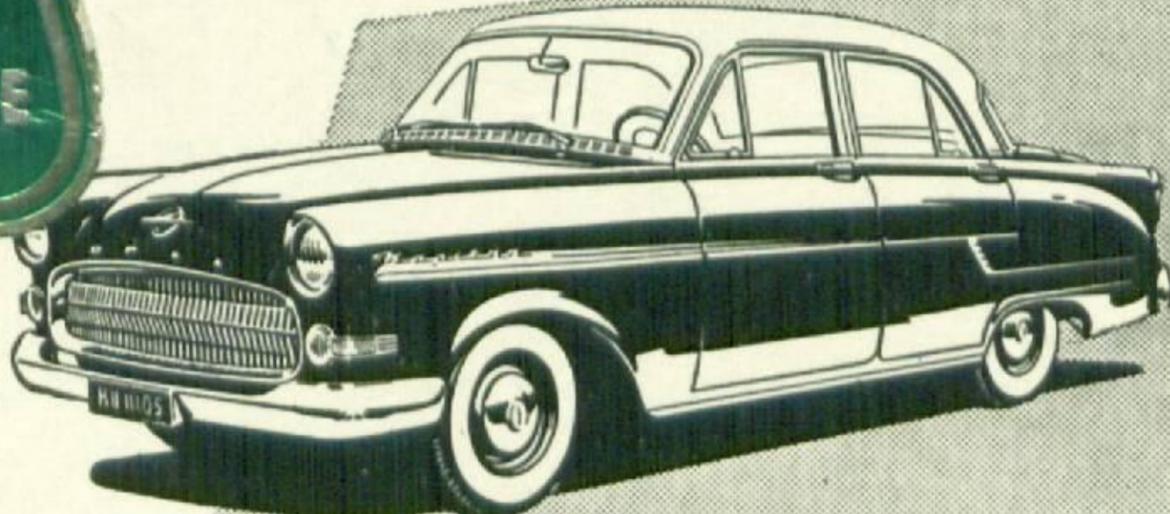
# Lührs- Kaffee!

Seit Jahren trinken Sie ihn in  
den Erfrischungsräumen des  
Opernhauses

Sie erhalten ihn bei:

**HERMANN LÜHR**  
Karmarschstraße 48

Der schönste OPEL-Wagen,  
der je angeboten wurde!



Der neue **OPEL KAPITÄN**  
jetzt serienmäßig mit schlauchlosen Reifen DM 9350.- a. W.

**OPEL** *Guinther*

OESTERLEYSTRASSE 5-6 - TELEFON 84594-97

*Bahlsen*



H. BAHLSENS KEKSFABRIK K.G., HANNOVER

ausgestoßen, tritt um des Rechtes willen außerhalb des Gesetzes. Der Verbrecher aus verletzter Gerechtigkeit, der „nicht Dieb ist, aber Mörder, nicht Schurke, aber Ungeheuer“, erfüllt am Ende die Wahrheit des Daseins, indem er sich selber zum Opfer bringt für das beleidigte Gesetz. Dies aber ist die letzte Freiheit der Wahl, die ihm offensteht. Verletztes Rechtsgefühl empört sich im Namen der Würde des Menschlichen gegen despotische Willkür. Aber dabei stößt es auf eine höhere Gesetzlichkeit als es die vom Menschen ausgeübte Gerechtigkeit sein kann. Das erste Jugenddrama bezeichnet schon die Weite der Grenzen, innerhalb deren sich Schillers Erfahrung der Geschichtlichkeit des Menschen bewegen sollte.

Was ist das Gesetz des geschichtlichen Verlaufs? „Der Mensch verwandelt sich und flieht von der Bühne; seine Meinungen fliehen und verwandeln sich mit ihm: die Geschichte allein bleibt unangesetzt auf dem Schauplatz“ — so heißt es in der Vorlesung über Universalgeschichte. Also steht das Gefüge ihres Verlaufs über dem Menschen? Und er ist machtlos dem Gang der Geschichte ausgesetzt ohne das Vermögen, sie zu deuten, sich über sie zu

als genossenschaftsrechtlichen Überlieferung her ihre politischen Freiheiten ausgebildet hatten, erwachsen Forderung und Vollzug der Freiheit des wirtschaftlichen Handelns und der zu ihr gehörigen Ordnung. Die Perfektion der politischen Institutionen im Geiste des von Natur zur Freiheit bestimmten Menschen hatte als Gedanke ihren Ursprung in Frankreich und mündete dort, zehn Jahre nach der politischen Befreiung der amerikanischen Kolonien, in dem säkularen Versuch zur Schaffung eines wahren, freien Staates, den die französische Revolution unternahm. Die deutsche Bewegung aber suchte nach Verwirklichung der Freiheit im Freiwerden des ganzen Menschen und seiner Gesellschaft. Sie war eine erzieherische Freiheitsbewegung, und in ihr trat Schiller als erzieherischer Denker an eine führende Stelle. Er wurde zum Erneuerer einer pädagogischen Theorie des Gemeinwesens.

Wie muß die Grundverfassung des Menschen beschaffen sein, der fähig ist, ein freies Gemeinwesen auszubilden, zu tragen und zu erhalten? So lautet Schillers politische Frage. Er stellte sie im fünften Jahre der französischen Revolution, den Blick gerichtet „auf den politischen Schauplatz, wo jetzt, wie man glaubt, das große Schicksal der Menschheit verhandelt wird“. Er stellte sie „als Mensch und Weltbürger“ und betrachtete sie mit Entschiedenheit als die unerläßliche Vorfrage der anderen allgemein anerkannten, „wie denn das vollkommenste aller Kunstwerke, der Bau einer wahren politischen Freiheit“, möglich sei. Er gab die überraschende Antwort, es sei die Schönheit, durch die man zur Freiheit wandere.

Die physische Bedürftigkeit des Menschen, die Notdurft schon zwingt ihn zur staatlichen Ordnung, die Notwendigkeit, in Gemeinschaft mit anderen für das Dasein zu sorgen. Sie zwingt ihn in den „Naturstaat“. Der ist aber nichts anderes als das Ergebnis einander entgegengesetzter Kräfte der Willkür. In ihm ist der äußere Zwang unentbehrlich, um den selbstsüchtigen und gewalttätigen Charakter des Menschen an der Zerstörung des Gefüges der Gesellschaft, ja des Mitmenschen selbst zu hindern. Dieser Staat der bloßen Natur ist nicht etwa nur Vergangenheit, er ist stets gegenwärtige Kraft und drohende Möglichkeit. Er liegt im einzelnen und im Gemeinwesen im Kampf mit der anderen in der menschlichen Welt angelegten Möglichkeit, dem sittlichen Staate.

Der Mensch aber ist durch sein Wesen als Geschöpf zur Freiheit bestimmt. Zwar ist er Mensch in der ungeborgenen Geschichtlichkeit. Doch hat er Teil an der Idee des Menschen, d. h. der Idee des Schöpfers, wie sie auch aus dem geschichtlichen Fragment des menschlichen Strebens nach ihrer Verwirklichung noch abgelesen werden kann. Das Individuum vollendet sich, wenn es seine Individualität übersteigt,

scheidung.

Dies Hinaustragen des Menschen über das Nur-Geschichtliche ist das Thema des Dramas der Jungfrau von Orléans. Wallenstein schlägt den Ruf des Gewissens nieder, Max entscheidet sich für ihn, Johanna wird von ihm zum Handeln aufgerufen. Die Jungfrau ist eine vernehmende Existenz. Zuerst handelt sie, ja lebt sie durch die Begnadung allein, die ihr widerfährt als dem Werkzeug eines höheren Willens. Ihm ist das Mädchen hingegeben, das berufen ist, das Schicksal eines Volkes zu wenden. Aber sie ist dennoch Mensch. Und der einzige Augenblick, in dem ihre menschliche Natur Herrschaft über sie gewinnt, der Moment liebender Begegnung mit dem Feinde, genügt, um in ihr selbst den vernehmenden Gehorsam zu brechen. Das Wunder der Begnadung ist beendet und bald wird es auch von den andern nur noch als böser Zauber gesehen.

„Warum mußt ich ihm in die Augen sehen,  
Die Züge schaun des edlen Angesichts?“

Johanna ist nun nicht mehr die schlicht Vernehmende, sie ist in die Freiheit der Wahl geworfen. Sie sieht sich selbst, und zwar als Mensch in der Getrenntheit von der Gnade, die außerhalb ihres eigenen Willens unerreichbar bei Gott steht. Sie

erlebt das Drama des Sündenfalls, und mit ihm erst wird sie ganz zu dem Menschen, dem es freisteht, seine Sendung zu erfüllen. Indem sie zurückgeworfen wird in die Geschiedenheit von der Begnadung, erfährt sie das Menschsein auch in seiner Transzendenz:

„Doch in der Öde lernt' ich mich erkennen.“

In dieser ihr nun erst gegebenen Stunde der Freiheit entscheidet sich Johanna für den Gehorsam. Sie wird eins mit der Quelle ihres Handelns. Noch einmal wird sie von dem Wunder höherer Kräfte ergriffen. Sie endet in der Verklärung, welche das Dasein des Menschen erst dann erfahren kann, wenn es der Begnadung offensteht, die auf es zukommen möchte:

„Du siehst nur das Natürliche der Dinge,  
Denn Deinen Blick umhüllt das ird'sche Band.  
Ich habe das Unsterbliche mit Augen  
Gesehen — ohne Götter fällt kein Haar  
Vom Haupt des Menschen —“

Der Einbruch des Wunders in die zeitliche Welt durch die Gestalt des Hirtenmädchens — dies ist das Drama der Johanna. Sie bricht, wenn auch nur um eines Augenblickes willen, aus der Verbindung mit der göttlichen Kraft heraus, die ihre Sendung vollzog und derentwegen ihre Tat getan wird. Aber in dem Augenblick der Versuchung, der bloßen Diesseitigkeit, oder wie Schiller sagen würde: der Natur zu verfallen, hält sie mit ihrem menschlichen Teil die erkennende Treue dem Göttlichen offen, auch wo es sich nun verdunkelt hat. In der Verstoßung, die der des Hiob gleicht, nimmt sie das Ganze ihres Geschickes auf sich. Im Gehorsam aber eröffnet sich ihr der innere Sieg und sein Frieden. Der äußere, der ihr Ende begleitet, verblaßt ins Nichtige vor ihrer Vollendung. Durch sie geht die zugleich Gesegnete und Geschlagene ganz in ihr Schicksal ein. Das Wunder nimmt sie in seinen Ursprung zurück.

Die volle Weite der Spannung, die dem Kreislauf des Menschenschicksals vorgezeichnet ist, wird an Schillers dramatischen Gestalten sichtbar. Hier ist das „Rein-Entspringende“ der Seele dargetan, wie es sich mit der Idee verbindet und eben dadurch den ersten Einschlag bereitet im Teppich des Schicksals. Denn die Idee ist für Schiller nicht nur etwas, das erkennbar wäre hinter der Erscheinung. Vielmehr drängt sie auf ihre eigene Verwirklichung hin vermöge der Erscheinung. Verwirklichung, Verkörperung, das Los der Kreatur Mensch, heißt aber auch Geworfensein in die Ungeborgenheit zwischen Heil und Unheil. Auch die Seligkeit erschließt ihre Wahrheit nur dem, der durch die Schauer ihres äußersten Gegensatzes gegangen ist. Der Mensch soll da sein in der Erscheinung der Zeit. Darum verschmilzt ja der Geist im Menschen mit seiner Natur. Aber er ist dazu bestimmt, in diesem unheim-

*Über Faf v. Orléans, das edle  
Vorwahr der Begnadung ein  
Kübelchen Mannheim*

(1)

Shilles konnte nicht rufen, wie wir jetzt, die räumlichen Ideen des in Rom  
mit Johannes angebotenen Aufschwunges einzuwickeln, durchzuführen die  
Wirklichkeit des Genie als unendlich, spezifisch und  
unverwundbar (bei Frau nach Quellenforschung) als die Sage,  
die diesen wie jeder große historische Ereignis mit dem Kluge der  
Wunderbaren im Voraus hat wegen der Kraft und Begeisterungsfähig-  
keit des menschlichen Geistes. (Bei Frau Rationalismus gebildet  
Menschendurst und Furchtlosigkeit) Shilles

9

Rationalismus wird immer mit Shilles verknüpft, weil es zentraler  
in der Darstellung des Mittelalters, dessen die Welt der Überwind-  
liche, in die des Rationalismus Geschichte hineingezogen wird dann  
genau eine „romantische Tragödie“ gezeichnet hat.

Es war (mehr als) die Liebe alles in der heiligen Vaterlandsliebe,  
welche es in dieser Tragödie zur Entscheidung bringen wollte.  
Die Franzosen hatten die Reichsgewalt übernommen. Shilles fürchte  
sich getrieben, eines Nationalen einen großen Held zu zeigen, was  
ein einziges Volk vermöge, wenn es mit rechter Begeisterung gegen die  
Unterdänigkeit aussieht. (Katholik gewesen sein)

Was Johannes in idealer Verklärung aber zugleich mit voller dialek-  
tischer Wahrheit wiedergeben.

Es war dem deutlichen, dem protestantischen Dicht. vorbehalten, die  
heiligen sprechen und ihn bei der Nachwelt eine Bestätigung zu  
finden, wie es keine protestantische Kanonisierung vermocht hätte.

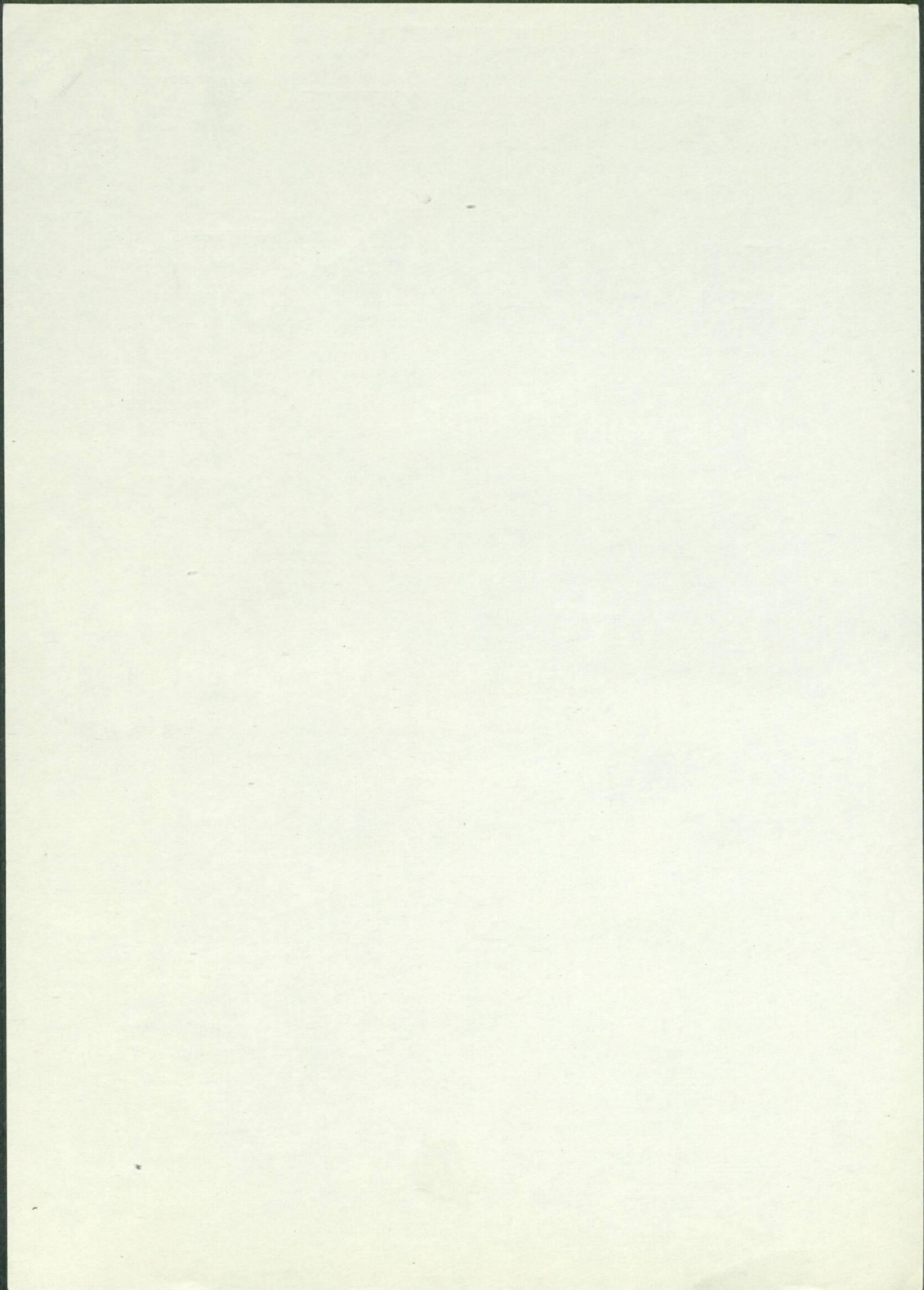
Johanna einander Verbots mit der Säkular, kindlichen religiösen  
Erregung; Entzweiung Rettung der Vaterland zu werden  
Glaube comitigende Kämpfer zu hören, meiste besten im letzten  
Licht zu sehen, endlich es sich die heiligen wirklich  
gelobt das Königin freiwillig Heirat, um die Gefahr zu erfüllen.

Aber Prophezeiungen: Heil der Landes vor von einem Weibe  
kommen (Johanna auf nicht, König auf Söld)

(Königin ist feig und faul was sie anderen, die Johanna wieder  
wichtig auf ihrem Thron aber im Gegensatz zu ihr in der Stid.)

Shilles machte vom Rhetorik der Poesie Gebrauch, in dem Gang der  
Ereignisse eine höhere Geschicklichkeit zu vollziehen, als sie  
die Wirklichkeit geübt hatte.

Shilles verband mit der Vorführung von Johannes National-  
Leidenschaft einen inneren (politischen) Konflikt, der schon  
Unterschied motivierte aber auch ihre ethische Verblen-  
dung bestärkte: die Begeisterung für die edelste Sache gestützt  
den bewährten Ausprägungen des menschlichen Geistes in Widerstreit



Wenn der Einzelne dämouisch sein kann, so ist er es nicht, weil er nicht die  
für sich selbst allein vollbringt, sondern es das Gleichgewicht sein zu  
sich in. in bester Weise.

Dämouisch nicht nur Leidenschaft + Fanatismus, dämouisch  
auch Begeisterung, wenn sie sich des ganzen Menschen bemächtigt,  
(ihn bezaubern macht.)

Die (bezeichnet) Johannes ~~ist~~ dem göttlichen Reiz und der  
Zielfolge damit auf alle anderen Reize, natürlichsten sind  
(wenn freiwillig) reinste Gefühl.

(Nicht nur das vaterländische Drama interessiert ihn, sondern  
auch das Leben und Untergang der Menschheit.)

Nachgläubiger des Mittelalters kann eine reine Frau  
jedweder Artliche vollbringen.

Erfolgsbegehrter Frau vor den Menschen.

Karl Chavabert wird geküsst, sein Verhältnis zu Lovel  
gezeigt.

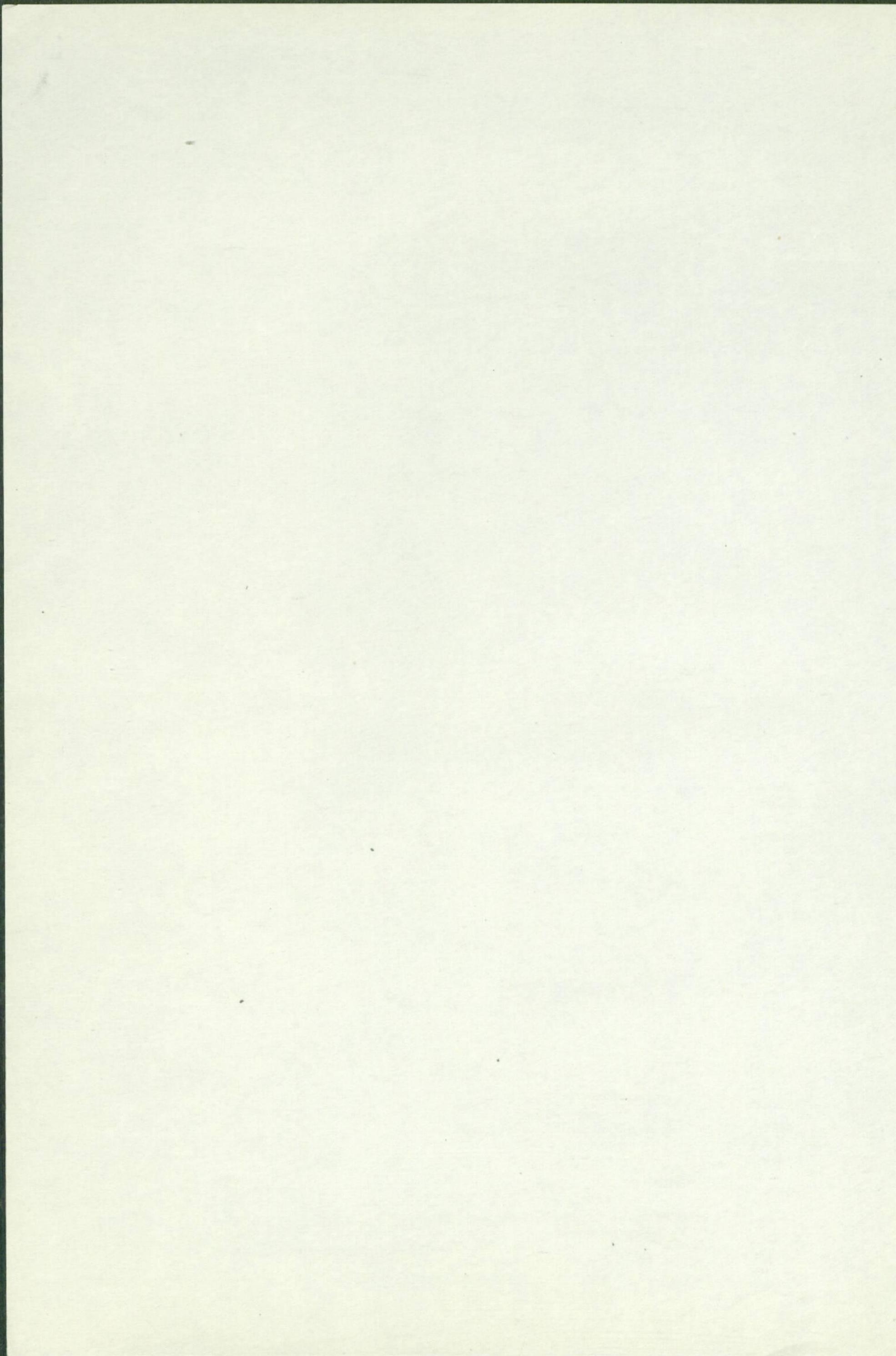
(Lovel Hintergrundgestalt für Johannes)

(Karl wegen seiner ungewollten Tödtung Hintergrundgestalt  
für Johannes)

(Vater mit Erbteil Begründung für Johannes)

Vaterland: Opferwilligkeit Lovels, heiliger Land de  
Annois, Ratgeber von Orleans.

13 Montgomery (S. 21, wo Schill den Lykaon erschlägt)  
beweist, wie aus schließlich bezeugt die Frau ist von  
Dienst für die übernatürliche Macht. Nicht ohne  
Abriech wendet Schiller hier den antiken Trimeter  
an. Pathos. Niemand fühlt sich Johannes so über den  
Mann des Menschen, es haben wir hier, wo er ihn sieht,  
dann sich der Klugheit in der Hand selbst regiere, dann  
nicht die, das Hädelchen, sondern die Gottheit in ihm  
mächtig ist (Sie ist diesen nicht fragender, Gläubiger Wesen)



(3)

AB

Dieser Szene > Johanna empfindet geheimes Grauen vor  
selbst, (> vor dem Es in ihr). Sie erfüllt ihre Funktion  
nicht sich selbst zur Freude. Sie enthält, dass sie  
ein Gefährt der Klugheit werden will. Sie hat  
dann aus solchem Tun kein Weg zum Heil zu suchen  
und wie ein Held in der antiken Tragödie prophezeit  
sie sich selbst den Untergang. (Kantakava)

Talbot (Hintergrundgestalt für Johanna) hat nie einen  
Glauben gekannt. Die Macht Johanna empfindet  
als Wirkung törichten Übermaßes. Er ob mit Hohem  
auf den Lippen, überzieht für Nichts einzuweichen

Königliche Ritter erhebt das Jungfrau, sie zu warnen, in  
den nahen Fall zu verhindern, sie ihrer (> Prüfung) zu  
entfremden. (> die Gestalt ist nur die Neubelebung der  
Griechen vor dem Es in ihr.)

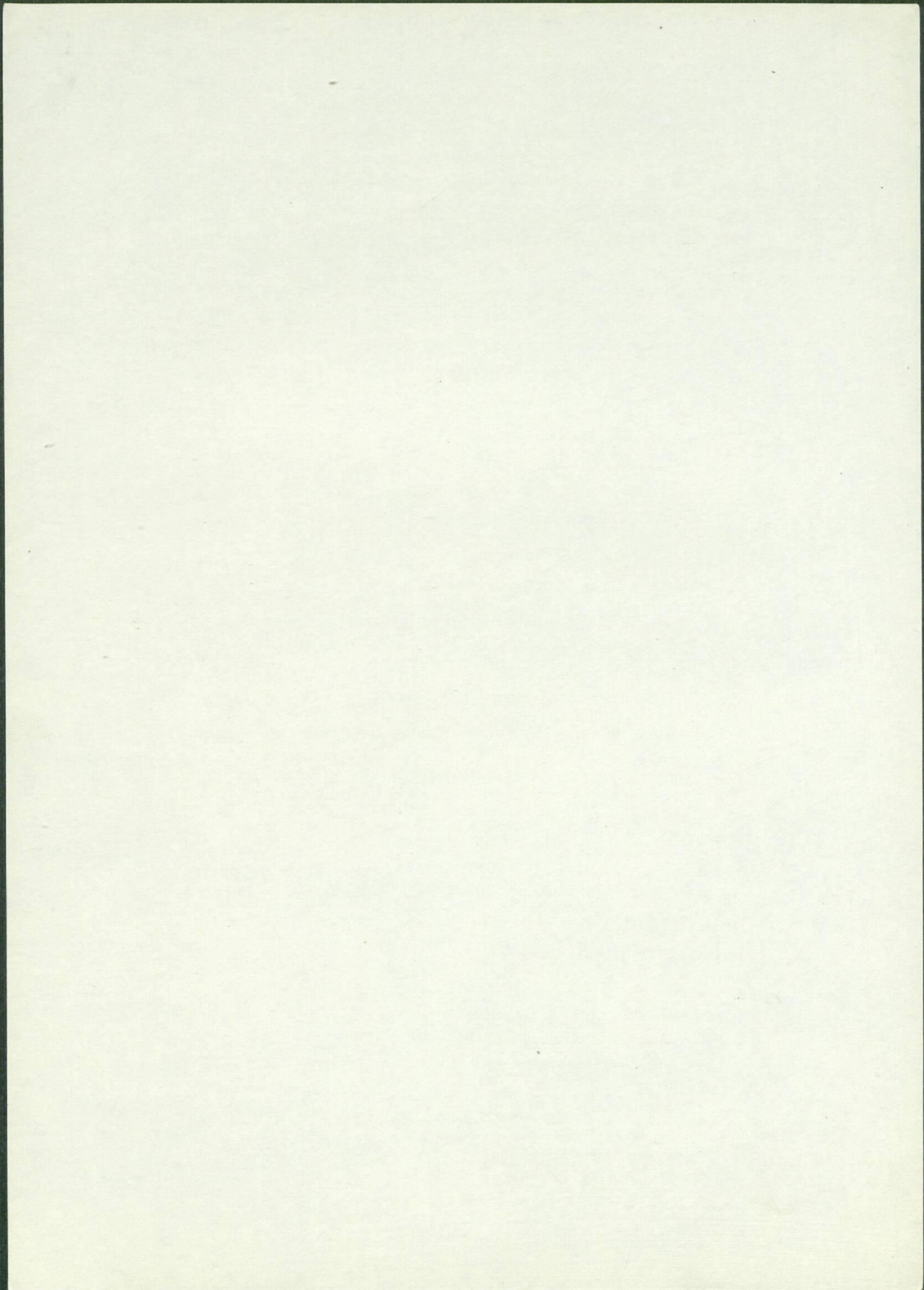
In Lionel erfährt Johanna die männliche Kraft  
(> deshalb Laufen Kampf) zum ersten Mal. Unauf-  
haltsam bricht sie die lang unterdrückte  
Empfindung hervor, (> das zurückgestaute Weib  
wie sie erfährt die Liebe auch vor den Mann  
dann sie sich der Herz der Jungfrau mit doppeltem  
Gewalt überwirft, ist > durch den gezeigten Zu-  
stand, in dem sie sich befindet, gezeugt worden

Johanna erhebt ihre menschenbedürftige Liebe  
als neues Heil (Kampf der Es mit dem Ich)  
Erblickt in der Aufgabe der Vater ein goldenes  
heil und lässt alle Folgen über sich ergehen, ohne  
sich zu verabschieden

In Dürden hat sich der Seele vor jeder irdischen  
Kluge zu gewandt, damit gewinnt (das Es) wieder  
seine alte Gewalt.

(> Weniger für den heutigen Vaterland als Mythos der Gotte  
> Madentum)

Goethe: Es ist so brav, gut und schön, dass sich die  
Mithras vergleichen lässt.



④

Das Erdbeben hat keine rechte Einteilung. Die erste ist die Ausgabe von 1805, als das Stück in den Sammelwerk Theater bei Cotta herauskam.

Das Romantische und Prätentive was er, was die Darstellung in der Aufführung in Leipzig geschah am 11. 9. 1804. Künftigen der Romantische dann das Stück entgegen: Wunde - Verstand - Mittelalter.

Stückes selbst was das Idealistische wichtiger bei der Aufführung als das Realistische. Siehe Kollmannes Bol 4 7. 591

Vita des Frau: Künftig - tiefe - Abstände - Tod. Freigesetzten - Katakomben - Gemeinwesen. Ration - große Zeitpaune - große Konsole - (historischer Charakter). Abkehr realistische offene Form Shakespeare'scher Charaktere. Ueberhaupt gewöhnliches nicht erzählt. Realistischer ist es auf den vorliegenden Stoff nicht eingegangen. Es waren die profanen, nicht geschichtlichen Leben, die ihn in seiner Form des romantischen Tragödie führten.

N3 Programm der Johannas in Shakespeare'schem King VI  
(Gabe in grenzenloser Klugheit Kontext hintergründig zu Johannas Liebes Folie)

Johannas Macht ist Leiblich an die Grenze gebunden, wo sie in Ohnmacht umfällt.

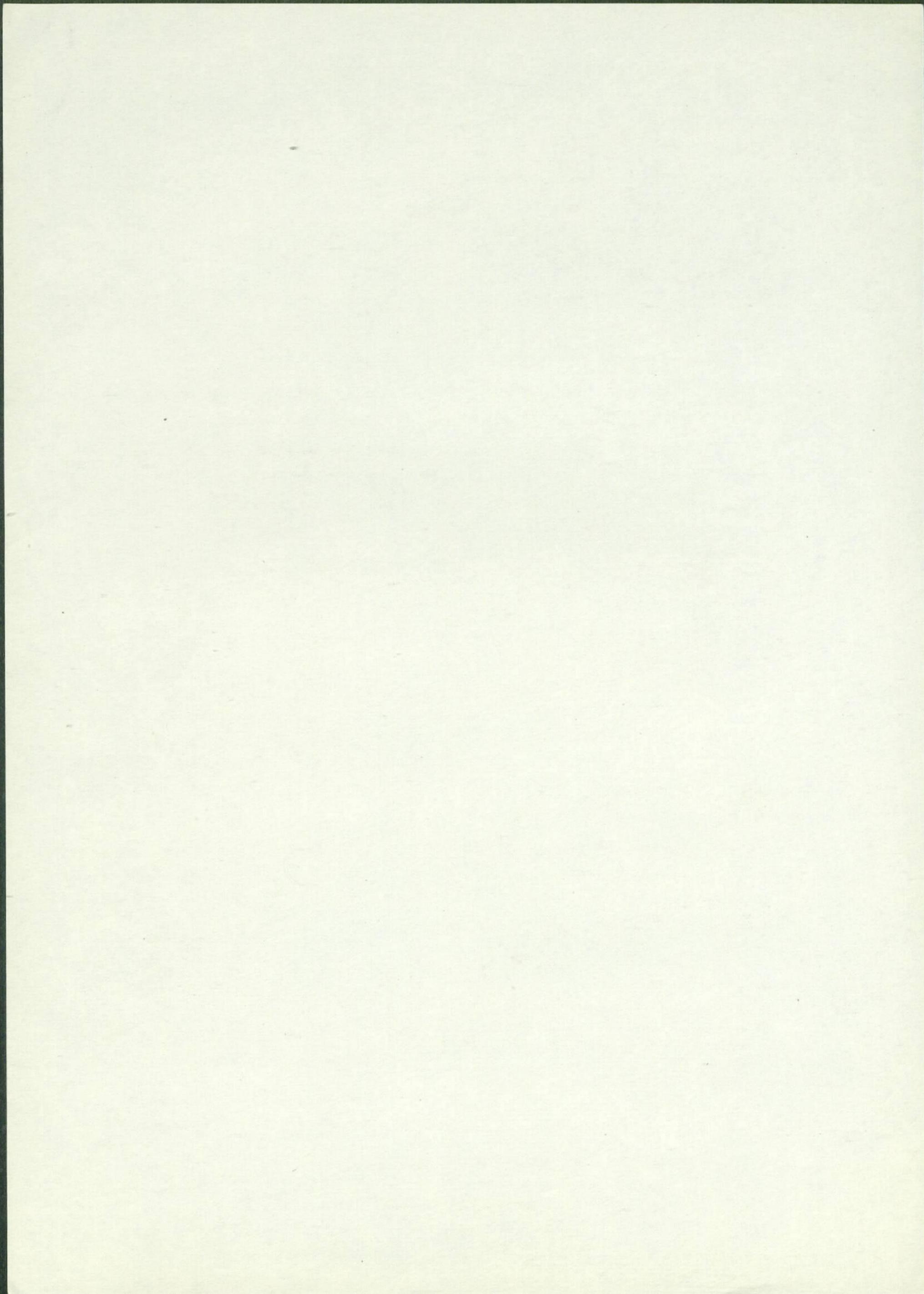
Für Engländer Hexe, für Franzosen Heilige, im Extrem für beide Idemisch gleich übernatürlich.

Talbot's Tod (wie alle Konstantfiguren) Dinstlicher Symbol aber keinen Handlungswert.

Eine Figur, die über die Klugheit hinaus kommen will das ist. (In Dinstler was es Mittelalter)

Die Frau in Dinstler ist der Tod, den der Besessene als Reich für sich Überwindlichkeit zollen muss.

Die Tugend des Hebräer spiegel sich das Licht der Idee, die sie entgegenkam, um sie von der Angst (und angeblich in Zweifelsigkeit) der Tradition zu befreien.



5 Die Jungfrau hat keine gleichartigen Gegenspieler, nicht  
(Hilbergsprüche sind Kontrastfiguren) als Typen

Im eigentlichen der höchsten Thronapfel trifft das Sonnenlicht  
des Himmels die Menschenliche, die ohne Wissen aller anderen  
unmittelbar vor darauf vorbereitet ist

Im 2. Bild sieht König immer mehr, immer mehr in die  
Enge getrieben, immer hoffnungsloser. Der kommt die  
Botenschaft vom Kaiser von Böhmen

Arbeits Hybris:

Johanna entwirrt ihre paradiesischen Träume,  
lässt sich vom Glanz des Hofes umstrahlen,  
überhebt sich, Könige zu prophezeien  
fählt sich berufen, Feinde zu verurteilen  
Rache des Gottes: himelfallen, weil sie getrieben ist

Willeh. Hiller: Das Johannabild der Rationalismus unverbunden,  
das dieser Voltaires Pucelle + Thaddeus von Weiss II begründet war  
Ideale Wiederlegung (Rehabilitierung) im klaren Geist, wobei Bild,  
das von der Partei Katholiken verblüfft war, mit idealem Nimbus versehen.  
Johannas Geschichte hat sie nie benutzt, wenn ihre Geschichte  
ihm entgegenstand, hat es sie nie eigene Geschichte gegeben

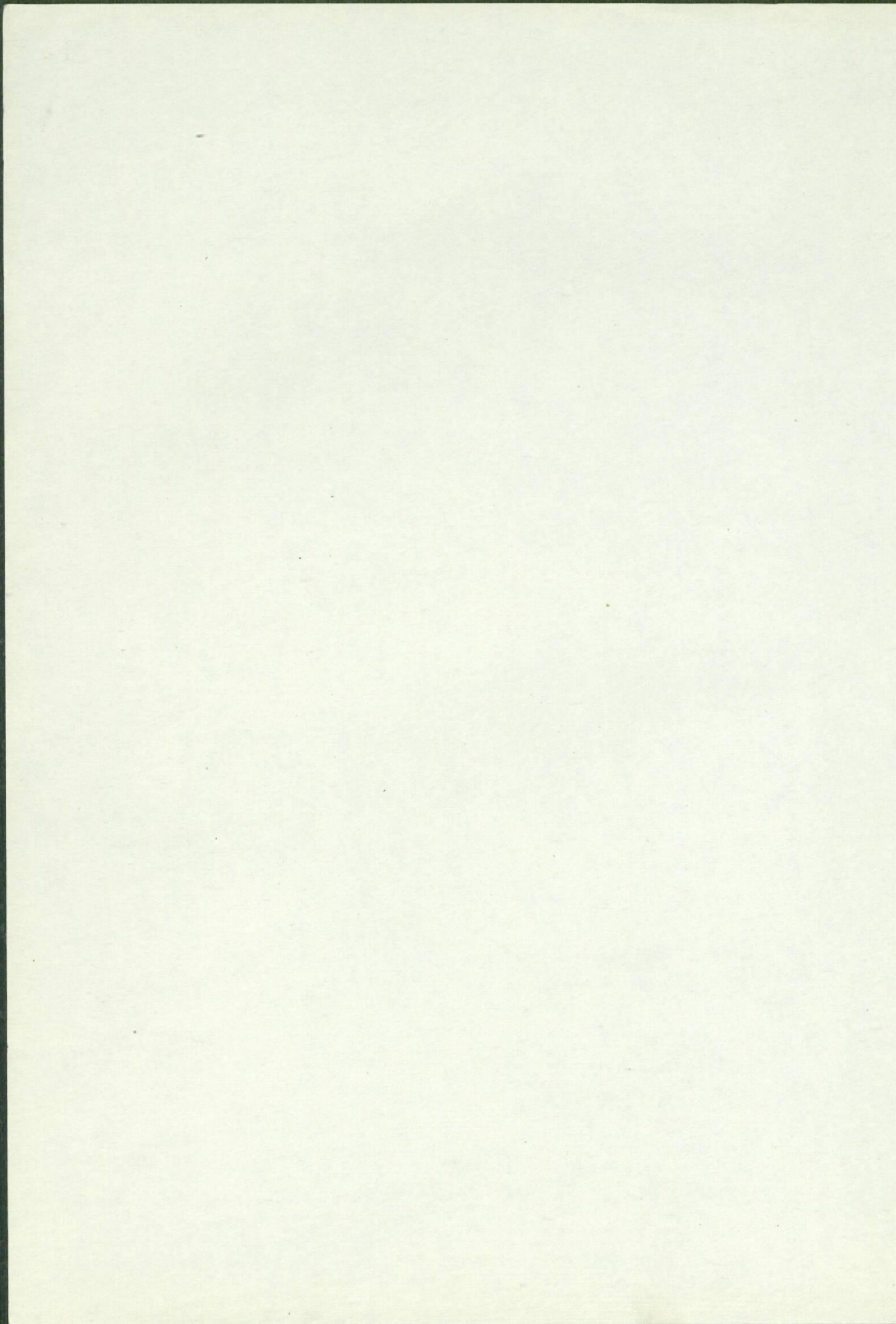
Keine vom mittelalterlichen Inquisition zum Tode geführte  
Hexe (Glandel)

(Keine geistiges Menschenverstand Shaw), die mit ihrem  
Verstand als wären sie ungleich, (Hervorblüff),  
als Mensch vom Land, wie eine Frau spricht späteren  
Faschismus wie die, das Natürliche + Bewusstseins  
als Frau vor ihr gegen die degenerierte Welt der  
unbegreifenden Mittelalter

Kein Spottfigur der Aufklärung mit Prüdelgarnituren, anti-  
monarchistischer Tendenz, für sie gegen göttliches  
Sendungsbewusstsein in übernatürliche Taten als lobend

(Johanna besser von Architypen: gottgewählte Königin der Welt)

Königin Quelle der Gnade, Bekämpfer des Bösen in Klavach, Dom  
Reing aber königliche Domäne



6

Johanna mehr als dramatischer Charakter; etwas Wunderst  
Verkörperung der Naivität in klassischer Form und der  
Heiligen. Zugesicht:

-	Übermännlich	-	Weib	[ Kennt uns Feinde Feinde ]
	Kind	-	Menschen	
	Wirtin	-	Prophetin	
	Liebendes Herz	-	idealistische Werte	

Aber keine faustische zwei Leben. Aber tiefer Idealismus  
vorweggenommen, dabei unabhängig im Sinne Platon  
Speise, ein Lyrisches Spiel, das fiktives fiktives roman  
bisher Trajandus nennt, & alles wunderbar nicht verständlich

Naiv: große Monolog  
Prolog mit Prinde, Hirtentanz, als Vorabend der heiligen  
Beicht über Stimme der Gottesmutter  
Divinationsszene  
Magische Wirkung auf Ritter + Soldaten  
Glaube an Unverwundbarkeit des Königs  
Charakteristisches Nationalismus  
Kennt uns Feinde

Elegisch (führt zum Verlust der Magischen)  
fehlt nicht dem Hirtentanz zurück  
Entscheid die menschlich weibliche Charaktere übertragen zu sein  
Klage über die Unschuldigen + Reinen.  
Reichen mit der Götter

Verklärung Waldszene  
Kalmerszene  
Tod  
Aufbruch in die Freiheit  
H

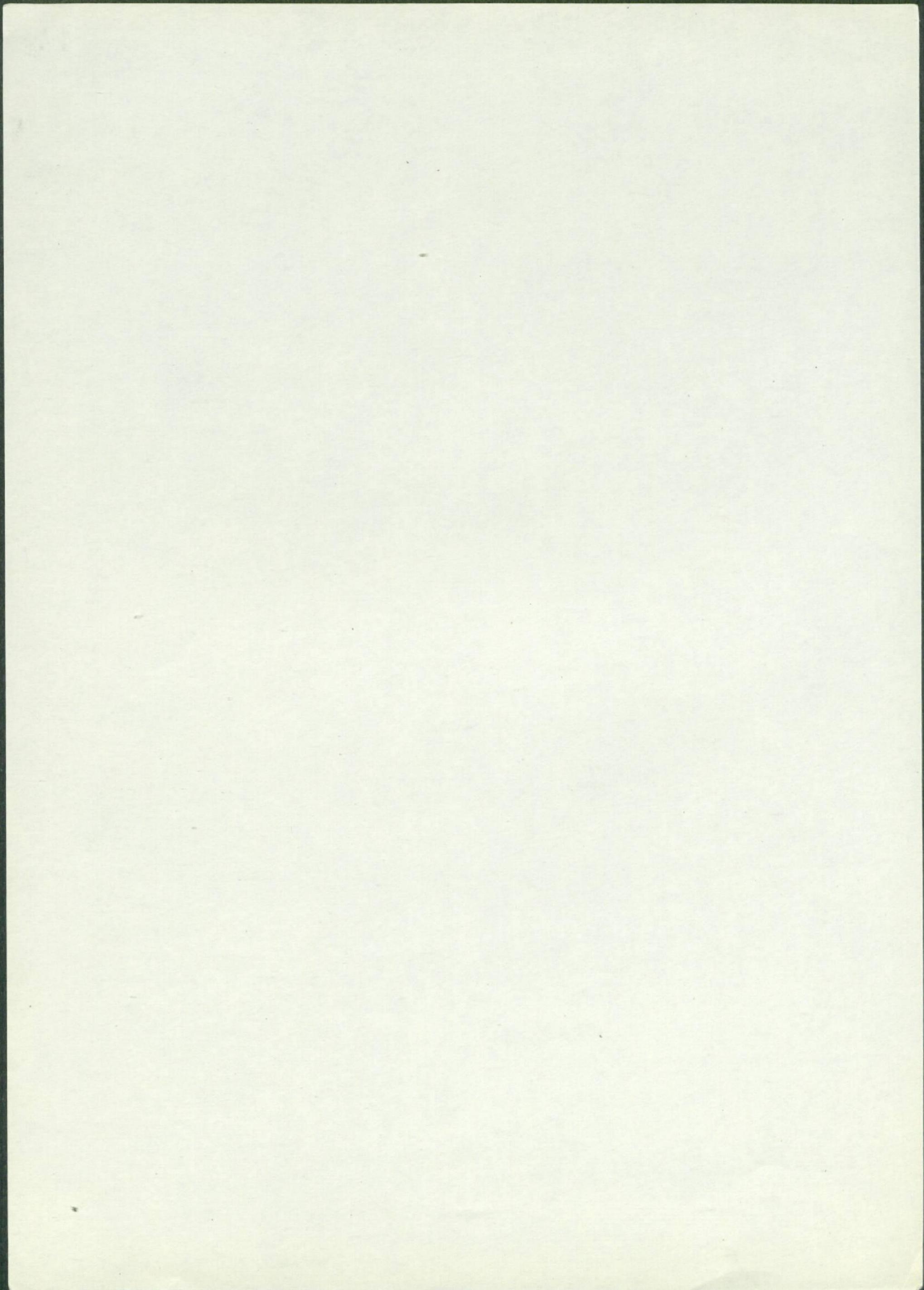
Johanna Naivität nicht von Anfang an in die Übernatur eingeschoben  
[ Was liegt über die natürliche Aufklärung ist vorüberwiegend ]

Die Katholischen Priester, die die Handlung begleiten, sind nicht die Sache  
selbst sondern politische Mittel für einen idealistischen Bewusstseins  
akt, dem Widerstand sind Humilität im dramatischen Geist.  
zerstört nicht (?)

Keine kirchlichen Wunder sondern ein Wunder eines gesteigerten Geistes  
besessenheit.

Der Naiv ist das Unvollständige, das nicht im Hirtentanz wieder auf  
einen bestimmten Naturzustand einstellt (Vater) Im Gegensatz der  
Johanna mit dem Naiven (Blinden) der Forderungsbewusstseins.  
[ kontrastfähiger Vater ]

Monolog mit Handlungspothese der Krieger für die Seele der für  
Nation "La nation que est indivisible"



(2)

Zu fñt über Sachung über alle, Wahrscheinlich binärdurch und  
berührt dazu wieder den Heiligenapostol noch den Meister der  
Rivche < Kontrastfigur des Bischofs >

15

Das Romantische ~~Wahrscheinlich~~ ist da aber dramaturgisch unverkennbar

Unbeflechte Tapferkeit

Kampf für Tugend und Vaterland

Gespinnst

Verkehr mit Göttern

Abschließlichkeit, Bären

Keine allusionären Vorgänge

Kein Himmelsreich, alles als Wunder oder böses Zauber verstanden wird  
(nur Dornen!)

< Nicht theatralischer Beiwerk als bestimmendes Element >

< Bei Konflikt über Erfolg >

Diese Romantik ist aber fñt von Thuk + Kleyl abgelehnt.

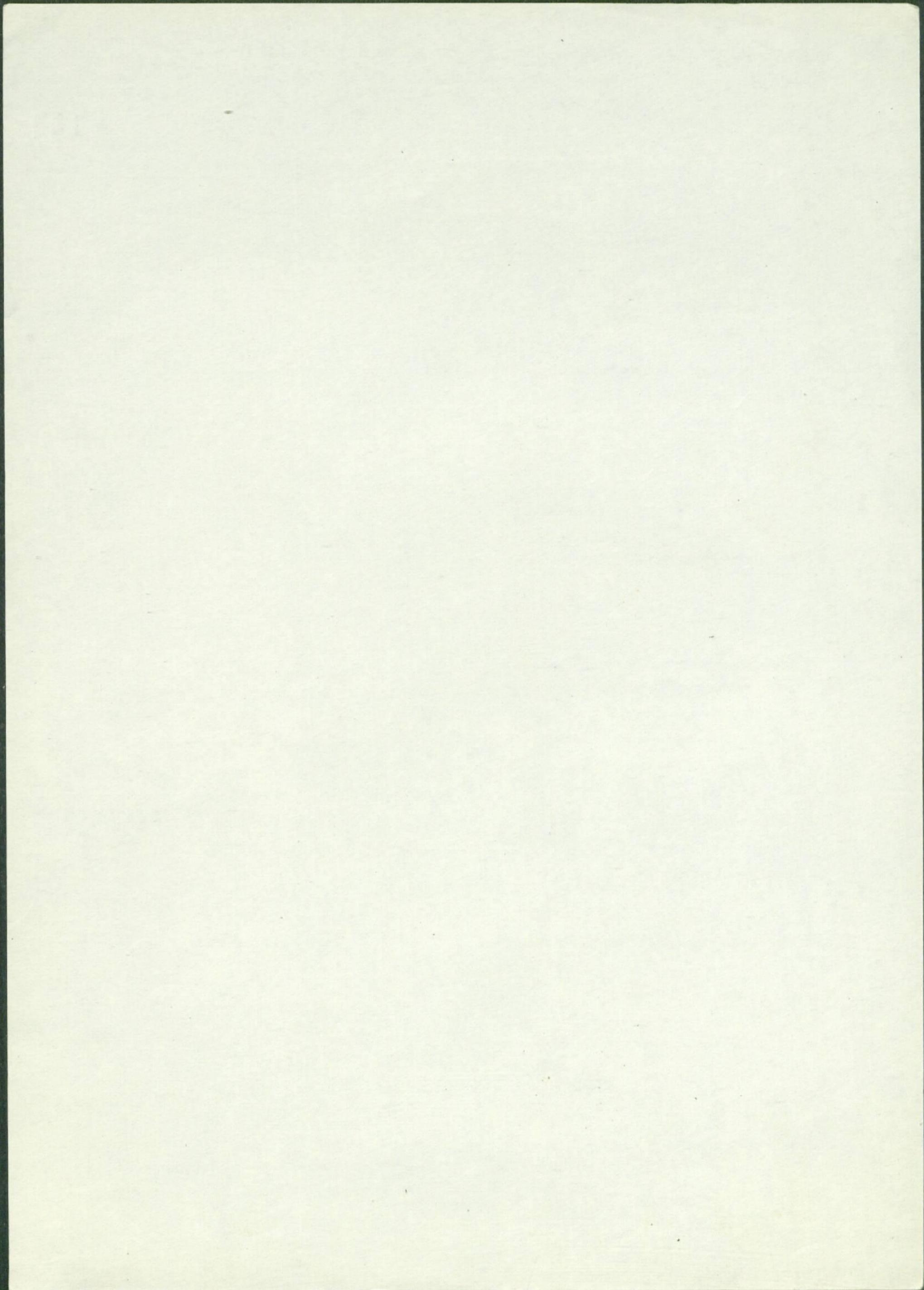
< Kontrast > König mit Raupflora antheatralen Ritter (Renéje-  
ritter).

(glänzender Rittersinn)

< Gefahr: drohende Priesterwesen Feste, Salate, Gewisse im Wald.  
Vom Harock ins Kommen. < Fñt das bestimmte der  
Erfolg der Konfliktführung >

B

Wort der Jungfräulichkeit, aber, sie verlangt die Gottesmutter  
von der Welt als Probe ihrer Gestalt. Dem Mittelalter  
sind Unweiblichkeit und Männerkleider verdrängend vorge-  
kommen (siehe Prozess gegen Johanna). Für subitiven  
Empfindenden Selbstverständlichkeit: Totem, Hölle,  
Verbalismus, jungfräuliche Priesterin, von einem ritter,  
altes Genie in einem, das keine Kirche, kein König,  
kein Wort (Tovel) in kein Man lösen kann. < Keine Arbeit wie  
Hörschürer >



von Leibniz vom lehrreichen Lebensgang in väterlicher  
Verehrtheit ewig in ihrer Familie (Theilhaft) bleiben  
und Frauen zugleich. Erwähnt: Im Prinde mit geistlicher,  
Doppeldekoration Kapelle - Dordrecht

Programmheft die falsche Fabel

1. König Kap. 21, 5-15, 23-25

Stilles schreibt Bände von Aufführung der heiligen Romanen Reizen  
deutliches Verbin einen Räumung auf die nationale Arbeit mit  
eines französischen Bildes. Es ist ein nationaler Reichsgedanke  
voran, das ist der deutsche Nationalismus des 18. Jahrhunderts

"des Kältes Gott" Dichtung der Dichtung oder wendet sich abwärts  
den antiken Gott an

Löwen am Thron 1. König 10, 19.

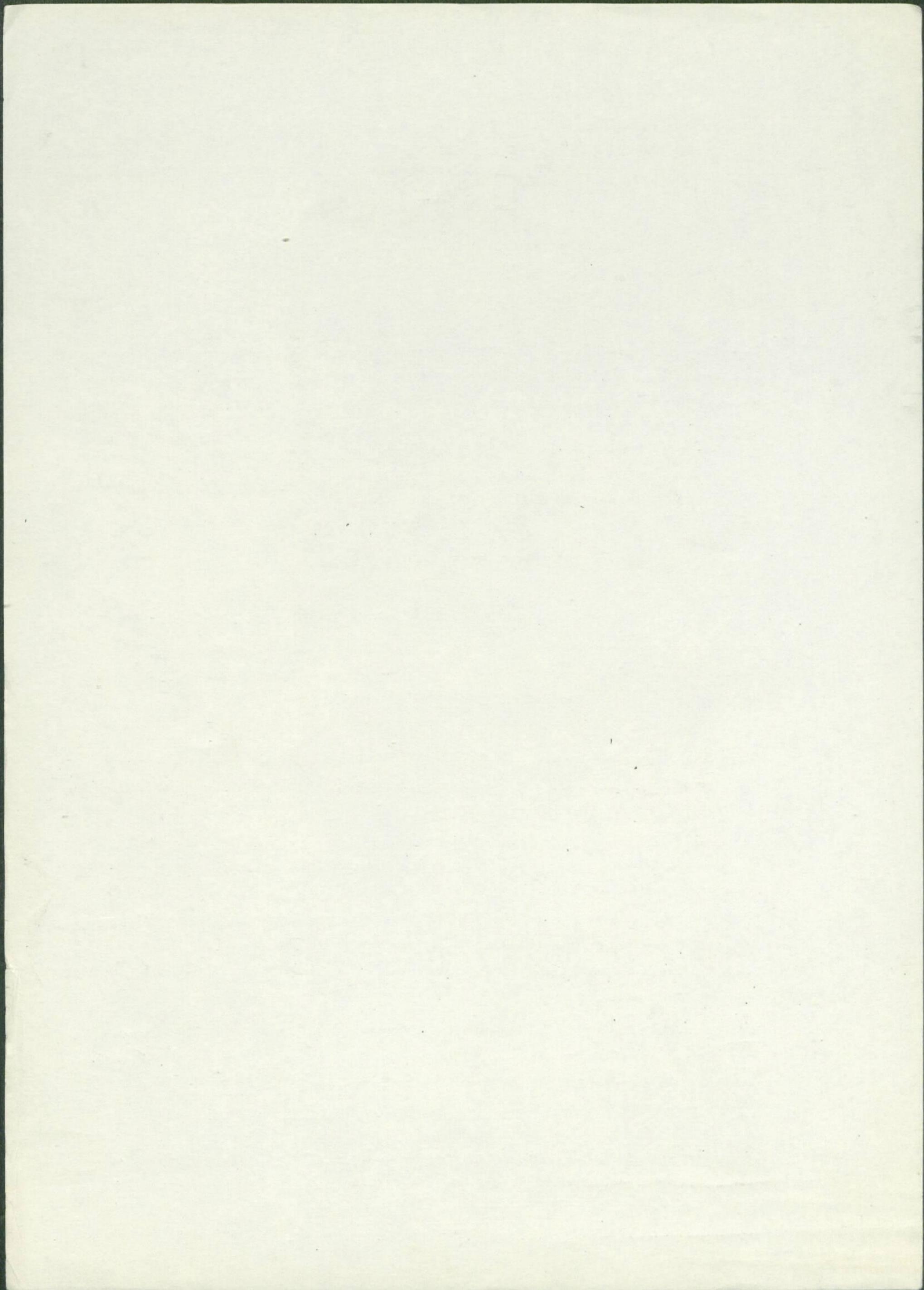
Löwe auf Königstein im Boudoir (König) biologie zu ihrer eigenen  
Leidung, die nicht anders, bezweckt, als die unangenehme  
Ordnung, den König als Stellvertreter, und den obersten Richter  
und Beschützer, Völker, wieder herzustellen

Worte für Johann: Leonolog Walter Philo Philo von der  
Jung Lemur in Kopfbild "Philobibel" (Übersetzung Holberg)

Stilles hält mit Absicht im Leonolog mit der Weisheit der von  
Vollbau verpöbelten Katholischen Heiligenapparat sein, selbst die  
für Feindtöndernden Stimmen der hl. Katharina + Margarete, es  
gibt keine Entleerung ein idealistischer protestantischer Verbleiben  
gizkritikgefühl. Zwischen ihm und Gott steht nicht die die  
heilige Jungfrau, die für himmlische Ebenbild ist. (Friedrich)

Karl Kautskifigür zu Johann: Das niehafte Verdolungen der  
Feinde im Himmel, ein Wink des Himmels, sich mit idealistischer  
Lieber der Liebe + Pflege der Ritterturnen zu bestimmen. (Johann  
bestimmt sich nicht mit Hirtentum)

Karl versteht die Aufführung von Stilles ästhetischen Proben.  
Jung die des Schrift "Über das Erlernen", nach der man um  
das Selbstarbeit kämpfen soll (Zielwitze), das ist auch die  
Handführung Johannas (Kautskifigür)



König: "Reint mich in Klütche" (R. R. id) // Pompejus in Caesar, IV 3: "Beim  
Wunder lieber prächt ich ja mein Herz und Tröpfelbe mein Blut  
in Drachmen aus"

Trödelgäbe heißt der König nach Tot der kaiserlichen der Trödelgäbe.  
Im Gegensatz zu Voltaire. (Königstücker Johannes)

- Keine religiöse Mission
- Kein persönlicher Kontakt mit Heiligenapparaten
- Kein Katholische Dogmatismus
- Keine Patrologie
- Keine vom König bestrafen
- Keine fanatische Nationalkult in der Prophezie der Ewigkeitigen
- Auswahl jedes somatischen, gefühlbetonten Wort
- Wort, enthalten, ohne fanatischen Akzent
- ~~Wort~~

// Wort in die menschliche Liebe widrigste Form

Bei Klütche wird die beim Hof (die dem Hofpatronat) nicht mit Spott  
+ Witz aufgenommen, nicht als Spiel, als Spiel vor dem König, das  
Wunder soll plötzlich und immer größer strahlen.

Das Wortwunder der Kivertspiel bei Klütche beim Rollen. Auf die Rollen  
mächtigkeits des Glaubens wird nichts geprüft

des Traums, in dem die Götterwelt Johannes enthält mit dem Trödelgäbe,  
Trödelgäbe zu selbst, ist das Wort des antiken Trödelgäbe, sind mit  
christlichen Gehalten gefüllt. Im Traum sprechen Götter die Menschen.  
Präsenz ist, dass der Traum etwas beinahe unmögliches vermag:  
ein Wort soll Wundergeschäfte betreiben.

Johanna soll die antiken Verbalismen, Kraft ihres Unbeflecktheit  
weimagenale Prophezie sind mächtige Helden sein (keine Trödelgäbe).  
(Die Götterwelt verlässt etwas antiken, nicht, Kivertspiel) Im  
indischen Teil muss sie sich in Gedanken (gegen ihre inneren Stimmen)  
bewähren, das rituelle Motiv in der Kivertspiel Trödelgäbe, die Trödelgäbe.  
(Epikurismus). Längst nicht durch Präzisierung hinaus zum Göttlichen.

# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISEN RING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLÄUFIGE THEATERSÄLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:

Das Katholische Marienbildnis wird eubymnographisch, um  
dann einen neuen Mythos im Bewusstsein zu erschaffen, den  
transzendentalen der göttlichen Menschheit,

Das Wunder Johanna kein Wunder am kirchlichen Sinne,  
säkularisiert, Bewusstseins der menschlichen Natur ist die  
Wahrheit, Feigheit, das Leiden, das Handeln, das Ver-  
zagtheit (Persönlichkeit im göttlichen Sinne, nicht als  
Rationalismus im Phänomen)

Jungfrau wird mit menschlicher Natur fest, indem sie  
nicht moralische Charakter besitzt in Kant'scher  
Reinheit der Gewissen

Nichtgottessage zu Johanna: auch göttlich, bin ich selbst, (Das  
ist Ketzerei) Die Kirche kennt die Einheit der Trinität keine  
Gott, Kille, Maria aber Maria sei wegen ihrer Verdienste,  
das in ihr selbst liegt, den Göttern geborene zu haben, zum  
Gott geboren worden, Das ist antikirchliches kirchliches  
Apostolat).

Erklärung nach Johanna's Erzählung, Legitimation: "Die  
Tab beweist es, das sie Wahrheit spricht" spricht wie ein  
Kantianer, nicht wie ein Hüter der rechten Glaubens

Jabean die Verkörperung des bösen Prinzips mit Herodotus

Talbot Verkörperung des platonischen, das sowohl die  
Erbsen des Jungfrau als auch die Tüfalle des  
Jabean erwartet

Johanna "Geist", von dem sie immer sagt, dass es sie treibe,  
ist nicht der Göttliche, das sie eigentlich nicht braucht,  
wenn es zu handeln gilt. Es ist vielmehr der Geist der  
Mutter, das rituelle = menschliche (Kant)

~~Jungfrau~~

# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISENRING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRUCKE, GEGENUBER K2, (TELEFON.31717)  
VORLAUFIGE THEATERSKLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:

In III 4 "Frei wie das Firmament" wird die pathologische Pos-  
tullierung des Grades im Allgemeinen: "Leuchtlichter" etc. oben.  
XIII XXIV, 592. Prinzipial sind es beide, Verstandener, wie  
In Chabel nicht als pathologischer Christ von als Homer  
gläubiger.

Antipatholisch: "Des Leuchtlicht, des lebendig fühlende, des  
leucht, Raub der menschlichen Tätigkeit". Des Geistes,  
das hader, Verzweiflung und Veressenheit ist, Leben des  
gleichmäßige Tätigkeit, wie in Verzweiflung und unge-  
wisses Zukunft, ist eine Leide des der Kräfte des  
Anpassung von Leben (siehe "Fischer", Bd I S. 446).

Wesentliche Dummheit & Laktive (Kontraststene zum Lichte &  
Tene) (Rohheit ~~ist~~, dem leidenden dem Licht) &  
Friede Spannung auf Licht zu

< Antipatholisch >

< Antipatholisch - Antipatholisch >

Talbot's Tod nicht nur Kontrast. Es soll sein, was in der  
Geistigkeit unbestimmt, das materialistische Weltbild  
dem idealistischen Raub des tiefen, Tätigkeit  
als unzulässig gereicht werden. Das Wesen der  
Tätigkeit von der Dummheit der menschlichen, die sich  
vom Akte klar machen können lassen, bedeutet  
einmal Talbot. Es hat alles für Zufall. Zufall hat  
Kritik) aber für die Dummheit der, die an einem  
geschlossenen, menschlichen Weltbild hängen.  
Kritik nicht nur gegen die Welt, das dem über-  
menschlichen in der Dummheit auf die Welt der Erde  
müssen vertragen will.

Mit Talbot's Tod ist im Hinblick der Tätigkeit. To-  
mann hat diese Rolle auf dem Schlachtfeld ausge-  
spielt. Jetzt geht sie in der persönlichen Tätigkeit  
entgegen

# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISENRING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLÄUFIGE THEATERSÄLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:

Urbu Romanische Welt (Klitter), die es auch keine unmittelbaren Pal-  
laden beweisen, immer diese, Gefühlskräfte, verstanden,  
ein Gefühlswelt von Eindrücken, die nicht mehr  
Mensch und nicht mehr nicht höherer Wesen sind. (Diagnose:  
Kawarzes Ritter.)

Johannes Propheteium verweist auf Kawarzes Ritter.  
die kann keine Gestalt mittelechtifizieren, spiritus mundi  
innerer Stimmung ein, das Unglück ~~Wohl~~ neben ihm

Jesus XVII them als Unglücksgöttin <sup>lütig</sup> ~~lütig~~ ~~lütig~~  
Kampf oder den Pallden von Kallachfeld, damit sein  
Wort beschlossene, Tadellos sich erfüllen

schwarzes Ritter das göttliche Oval, das ein Tadellos vor-  
anragt, das in den nächsten Raum auch ritabla wird.

Mit psychologischen Erklärungen leidet man oft bei kleinen  
Skizzen (Freund - Feind: Vaterland, Krieger)  
den auch kommt die Feindin lieb, ist nicht psycho-  
logisch zu erklären sondern voll den von der  
Jede der Wunde bedingten ~~Ursprung~~  
verden können.

a) dramatische: Ohnmacht, in die Tot. durch Liebe zu Loyal folgt, ist  
Symbol dafür, dass sie ihren Namen, ihre Macht, oder  
Dämonie verloren hat, weil sie einem fühlenden Wesen  
nachgab.

b) Paralyse: Verlust der Glauben an ihre Funktion. Im vollen Bewusstsein  
des Erbennens vollzieht sich die Wundlung, keine  
äußeren Umstände zwingen oder nötigen; ~~für sich~~  
~~aber nicht selbstständig~~

Zirkung wird schmerzhaft durch Loyal, Keine fan-  
stische Rede trägt in sich. Sie wein um ihre Wunde  
und bezeugt ihrem Geiste mit voller Macht. da-  
durch wird ihr das pathetische Leiden erfüllt, das ihr  
das für sich charakteristische bravere haben  
sichert.

(Daher liegt bleibt trotz Paralyse keine bürgerliche Gesellschaft)

# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISENRING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLÄUFIGE THEATERSÄLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:



# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISENRING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLÄUFIGE THEATERSÄLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:

Erzeugung der besten einzigen Hofflichen Wunders, das in  
dem Buche gerichtet wird, über Fortschritt der Welt mit  
dem Leben der Völker des Nordes + Könige.

Am Klaren ist die Erweiterung von der Geschichte auf den  
Hörsaal der Erfahrung. Der Titel "Romanische  
Trojaner" wird gerichtet. Ein Wunder bezieht  
den Tod, Macht + Übermacht liegen weit beiseite.

Trotz ist Bestätigung. Ein Sieg im kühnen Leben.  
Romanik, Überwindung der Dinge, das  
Nirgend, Lohn für überstandene Prüfung.  
Die Trojaner ist Triumph.

Heberrere Nationale Romanik

K.

# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISEN RING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLÄUFIGE THEATERSÄLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:

## AUS DEM ZÜRCHER KULTURLEBEN

Klassik Schiller

RU 8

## «Wilhelm Tell»

Schauspielhaus Zürich

Hg. Man weiß, in Deutschland und der Schweiz, von bewegenden Augenblicken, in denen der «Tell» gespielt wurde, und weiß von Zeiten, da sich manche Bühnen ihm verschlossen.

Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,  
Wenn unerträglich wird die Last — greift er  
Hinauf getrosten Mutes in den Himmel  
Und holt herunter seine ewgen Rechte...

Daß darin immer wieder Aktualität liegt, ist wohl nur einer der Aspekte klassischer Gestaltung; aber ein Aspekt, dem sich auch heute niemand entziehen kann. Für den Schweizer, welcher unwillkürlich sein Verhältnis zu dem Stück zugleich mit seinem Patriotismus pflegt oder vernachlässigt, ist es ein besonders wichtiger Aspekt. Die Beifallsstürme, die für diese Premiere dankten, drückten nicht allein Bewunderung für die theatralische Kunst aus.

Schiller hätte solchen Widerhall der «stoffartigen Wirkung» zugerechnet, die er in seinem Schaffen nicht gesucht, sondern zu vermeiden getrachtet hat. Die «am besten benutzte tragische Form» sollte das Schauspiel sichern; der ästhetische Aspekt sollte dem Zuschauer wesentlich sein. Eine Intention, die im Falle des «Tell» ein für allemal durchkreuzt scheint: untrennbar sind die beiden Aspekte bei jedem Einzelnen von uns ineinander geschoben; was die ästhetische Theorie nicht sanktionieren wollte und konnte, hat längst sein historisches Recht erhalten. «Wilhelm Tell» steht heute für Kindheitserinnerungen — für die erste Begegnung mit moralischen Maximen, mit der Welt des Theaters, mit vaterländischem Fühlen —, steht so dann auch für viel Ueberdruß, und für Aussöhnung wiederum, für reiferes Bejahen. Daß ein Bühnenwerk solcher Belastung standzuhalten vermag, gibt seine Größe auf das eindrucklichste zu erkennen.

So wie sich im Lauf von Jahrzehnten die Vorstellung von den ersten Eidgenossen gewandelt und bereichert hat, so steht auch der Interpretation des Schillerschen Tell eine Vielzahl von Möglichkeiten offen, die alle in dem Text wohlverankert sind. Der Titelheld kann sich durch sein Auftreten zur Verkörperung des Volkswillens machen, kann sein kühnes und sein bedachtsames Verhalten zu einem Handlungsbild formen, das von den übrigen Vorgängen untermalt und vertieft ist: so ungefähr zeigte er sich in Gretler. Oder er hat, wie bei Freitag, ein jugendlicheres Gepräge und hebt sich von der schwerfällig vorwärtsdrängenden Menge durch seine Einzelstöße ab. «Der Starke ist am mächtigsten allein» — im Sinne größerer Bewegungsfreiheit, aber auch geringerer Verantwortung für das Ganze. Fred Tanner läßt eine noch extremere Deutung sehen: ungeschlecht, der Gemeinschaft ungewohnt, ein menschenscheuer Draufgänger, bewegt er sich weit eher am Rand als in der Mitte des Geschehens; an der Verschwörung der Landleute scheint er auch innerlich kaum teilzuhaben. Das Motiv der Privatrache, das Schiller durch die

Parricida-Szene zu verbannen suchte, tritt in dieser Darstellung stark hervor. Auch in solcher Interpretation liegt viel Ueberzeugendes. Sie führt vor Augen, wie langsam Tell tatsächlich in den Gesamtlauf hineinkommt, eigentlich erst in der Apfelschußszene, und im Rahmen der Revolutionsschilderung ist auch sie, wenn man will, noch Episode, wenngleich eine sehr bedeutsame. Immerhin, von diesem Auftritt an will Tanners Tell doch als eine etwas zu abseitige Figur erscheinen, zumal ihm der Ton des knurrigen Berglers zwar vorzüglich gelingt, alles Empfindungshafte aber, alles zum Ausschwingen Bestimmte ihm nur verstümmelt über die Lippen kommt. Das an sich verständliche Bedürfnis, die Verse gleichsam aufzurauhen, um im Agieren mehr Halt an ihnen zu haben, führt ihn an der Pflicht vorbei, der vornehmen Simplität zu begegnen, die in ihnen ist.

Den besonderen Wert der Aufführung machen einige Leistungen aus, welche eben die Schönheit der Verse voll zur Geltung kommen lassen. Heinz Woesters Attinghausen spricht die Worte, die man so altbekannt glaubt, mit einer Wärme und Kraft, die sie mit neuer Wirksamkeit erfüllen. Hanns Krassnitzer hat als Stauffacher den maßvollen Eifer, der die Gestalt in gewissem Sinn zur Mitte des Geschehens macht: das Gespräch mit Gertrud — auch sie von Margrit Winter in all der edlen Festigkeit dargestellt, die sie bedeutend macht — und die Unterredung mit Fürst und Melchtal sind vielleicht die stärksten Partien; auch die Herkommenssage, die er auf dem Rütli zu berichten hat, ist in der wohl dosierten Diktion vorgetragen, die Krassnitzer besonders auszeichnet. Auch Hans-Joachim Friek und Elisabeth Wenger (Ulrich und Berta) wissen ihren Rollen das Gewicht zu verleihen, dessen sie bedürfen, um nicht ins Illustrative abzusinken. Daß ihre schöne Kundgebung am Schluß des Stücks in einem allgemeinen Tumult untergeht, ist nicht ihr Fehler. Der Rösselmann Sigfrit Steiners sei gleichfalls um seiner versgetreuen Vortragsweise willen hervorgehoben.

Wolfgang Stendar spielt den Gessler, spielt ihn mit einer Intensität und mit einer Brillanz, die weit über die gewohnte Deutung der Rolle hinausführen. Er stellt seine pflegsame Sprechweise, das gleichzeitig Geschmeidige und Brüske seines Auftretens in den Dienst einer eiskalten Grausamkeit, die ebensoviel jugendlichen Hochmut wie erstarrten Dogmatismus enthält. Die bisherigen Aufführungen dieser Spielzeit scheinen die Umrisse von Stendars Begabung ahnen zu lassen; sie liegt wohl mehr in den Randgebieten seines «Fachs» als in den eigent-

AS 429170, B

ZÜRICH 4

IEO

General, 190

gericht, wird

FA RO... DUBANO

...

...

RU 8

## Johanna, die heilige Amazone

Schillers „Jungfrau von Orléans“ in Köln

Jungfrau

„Ich, ein Gespenst des Schreckens“ nennt sich Schillers Johanna und spricht von ihrer pesterfüllten Nähe. Das Stück, „romantische Tragödie“ benannt, „ist“ die Verstrickung selbst, in die hinieden alles geraten muß, was sich als Werkzeug des Himmels, als Instrument göttlicher Kräfte, als Sendboten ansieht. Frankreich stellt nur das Gewand, das Problem sitzt in der Revolte und im Hadern der Erwählten. Es handelt sich da um die Physiognomie der Heiligkeit hier auf Erden. Für den profanen Blick der Mitlebenden ist sie „entstellt“. Das Schimpfwort „Hexe von Orléans“ trifft die Entstellung.

Das Hirtenmädchen, dem Anruf von Träumen folgend, stellte sich in den Dienst des Göttlichen mittels des Gelübdes striktester Askese. So gewinnt Johanna die furchtbare Unerbittlichkeit einer Amazonenkönigin — die sanfte Tochter-von-Gott steigert sich in die Rolle Penthesileas. Amazone wider Willen, führt sie Krieg gegen den gesamten Kosmos der Männer, für die Himmlische Jungfrau und den unmännlichen Friedenskönig, der von Gottes Gnaden seine Befriedigungsmission gegen die Nur-Realpolitiker zu erfüllen hat.

Was kann dieser von himmlischem Anruf Erwählten Schlimmeres passieren, als nun selbst Lionel, dem Feind und Nur-Krieger, auf den ersten Blick zu verfallen?! Von daher der ganz außervernünftige, aber elementare Schuldkomplex. Schiller verlagert das Martyrium in den Scheiterhaufen der Selbstquälerei. Er habe hier die Historie überwunden, so schreibt er selbst. Der reale Scheiterhaufen von Rouen war ihm zu äußerlich Effekt. Seine von quälend-exaltierten Gesichtern entstellte Heilige sühnt, in Selbstreinigung, durch Schweigen. „Es war kein Irrtum, eine Schickung war's.“

Selbstreinigung aber schenkt ihr die Kraft zurück. Sie zerreißt die Ketten der Gefangenschaft und vermag sich im Opfertod zu vollenden — Kriegerin Gottes aus dem Geschlechte der Unvernunft, stirbt sie, verwundete Amazone, in zärtlicher Demut. Der König (mit abgewandtem Gesicht): „Gebt ihr die Fahne!“ — Man reicht sie ihr. Sie steht ganz

frei aufgerichtet, die Fahne in der Hand. — Der Himmel ist von einem rosigen Schein beleuchtet. So die Regieanmerkungen.

Das ist heraldischer Gobelin — heraldisch wie die reziproke Verfolgung dieser zwei Erwählten: Der König wird von seiner Mutter bis aufs Blut verfolgt, die Hirtin von dem Vater Thibaut d'Arc als Hexe denunziert. Solch doppelte Verstoßung — welch geheimnisvolle, kleistische Entsprechung! Seltsame Herkunft und Herabkunft des Heiligen in diese Welt. Im Gewirke dieses Dramas enthüllt sich da geradezu ein „Rapport“. Man muß zu diesen Zonen dringen, um Kraft und Wirkung dieser Dichtung wahrhaft zu entbinden. Cocteau könnte das! Stroux, vor zwei Sommern, hat in Recklinghausen immerhin weite Bahnen dieses Teppichs prächtig ausgebreitet. Noch aber ist nicht alles Gegenwart. Man sollte sich — so wär zu denken — im Schiller-Jahr des ganzen Tiefsinns solcher Pracht bemächtigen. Aber wer wagt? Es ist, weiß Gott, schwer.

Die Kölner Aufführung (Regie Herbert Maisch) vermittelt mit geschickten Kürzungen ein Historienbild für breite Kreise. Das ist — zugegebenermaßen — nie langweilig; aber — nach der andern Seite hin — bestenfalls in recht äußerlicher Weise interessant zu nennen. Kaum je wird Anlaß geboten, sich über die außervernünftigen Komplikationen dieser „geschlagenen“ Hirtin in Nachdenken zu verstricken: Irmgard Först, nett und sympathisch, deklamiert. Kein Cassandra-Unheil, und kaum ein Hauch Penthesilea-Luft. Nur eben in der kurzen Szene mit dem Iarmoyanten, aber recht intensiven Montgomery (Michael Degen) ein rascher Anflug kleistischer Verirrung. Zu kurz.

Das Stück „steht“ in dieser Wiedergabe auf zwei Rollen. Romuald Pekny spielt — gleichsam für sich und vor sich hin — einen höchst souveränen Dauphin. Er lebt so unabhängig seine Art Leben, daß er eigentlich der Dazwischenkunft dieser Hirtin kaum bedürfte. Sie kann ihm nur kurios vorkommen, aber vielleicht dienlich sein . . . Pekny, sehr stark, führt da ein vollkräftiges Monodram auf. Großartig, wie er seine Geliebte umarmt.

(Agnes Sorel, von Sigrun Höhler trefflich akzentuiert).

Der andre Pfeiler ist Hessenland in der nihilistischen „Einlage“ von Talbots Tod. Dieses wunderbare Stück weitsehender Poesie wurde von ihm so suggestiv gesprochen, gegliedert, aufgebaut, daß man auf kurze Minuten Schillers völlig teilhaftig wurde. Die „Einsicht in das Nichts und herzliche Verachtung alles dessen, was uns erhaben schien und wünschenswert“, gekleidet in die Diktion Shakespeares, schon den Sartre des „Teufels“ ungreifend — von daher und von der Heraldik müßte (so ahnt man im Hören) dieser Schiller uns zu gewinnen sein . . .

Ringsum spulte sich ein Historientheater ab — ohne tiefere Bedeutung. Und andererseits zu kultiviert, um wirklich „Spektakel“ zu sein. COLONIA UBIORUM, nicht URBS. Orléans schien weit, Reims auch, und weiter noch entfernt der sakrosankte Schreibtisch droben in der Weimarer Dachstube. Schade. Und dabei müßte doch „der Himmel seine goldenen Tore öffnen“ . . .

ASV

des Trüben

V.O. Double Blend

Seagram's V.O.  
CANADIAN WHISKY



AS 5211.0.10

Journal of...

ms. [illegible]

ZÜRICH 4

LEO

[illegible]

[illegible]

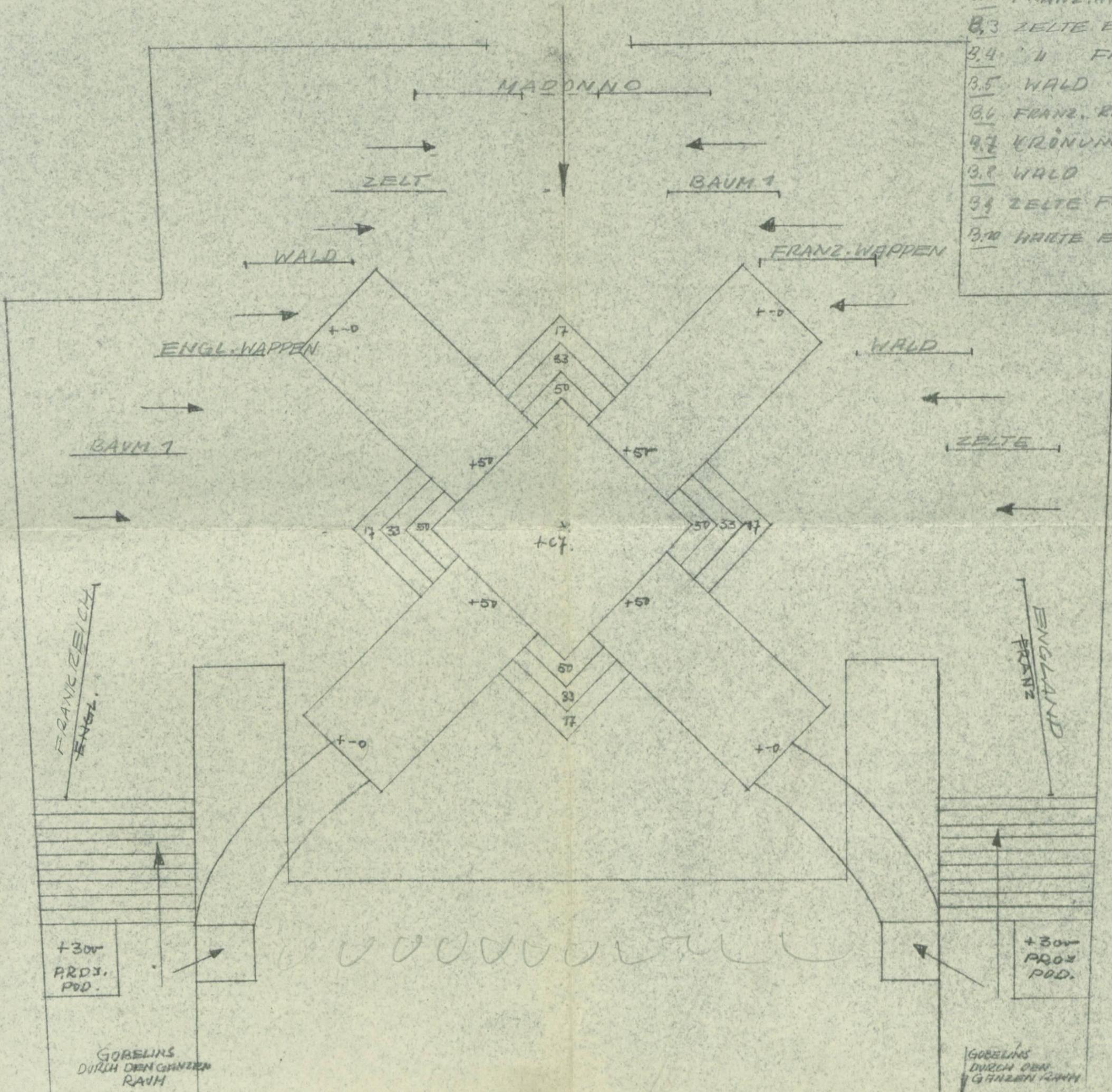
[illegible]

PA ROTO DUSANC

[illegible]

[illegible]

- B.1 RAUM 27
- B.2 FRANZ. HOFLAGER
- B.3 ZELTE ENGL.
- B.4 " " FRANZ.
- B.5 WALD
- B.6 FRANZ. RAUM
- B.7 KRÖNUNG
- B.8 WALD
- B.9 ZELTE FRANZ.
- B.10 HAUTE ENGL.

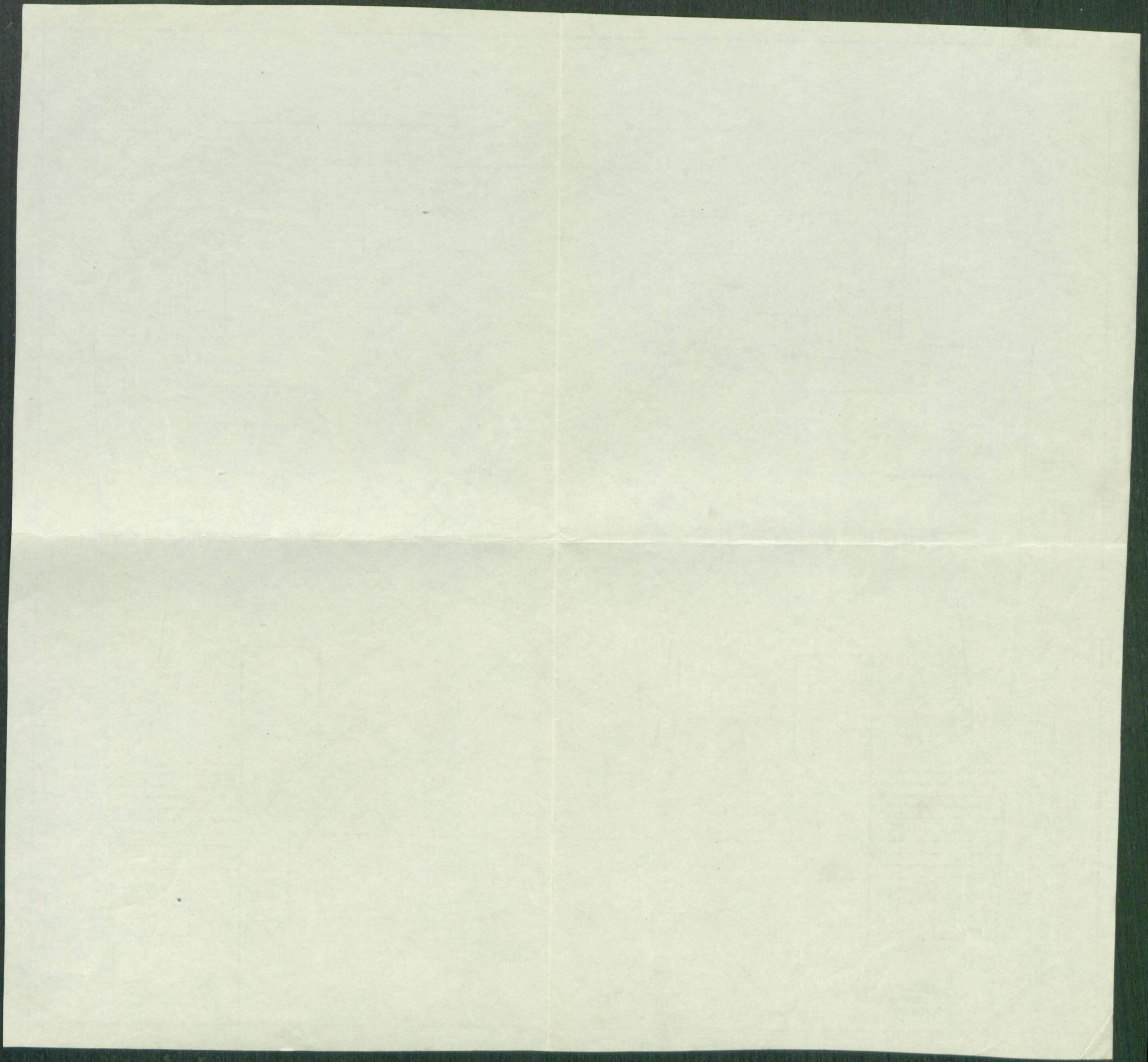


+30m  
PRDZ.  
PDD.

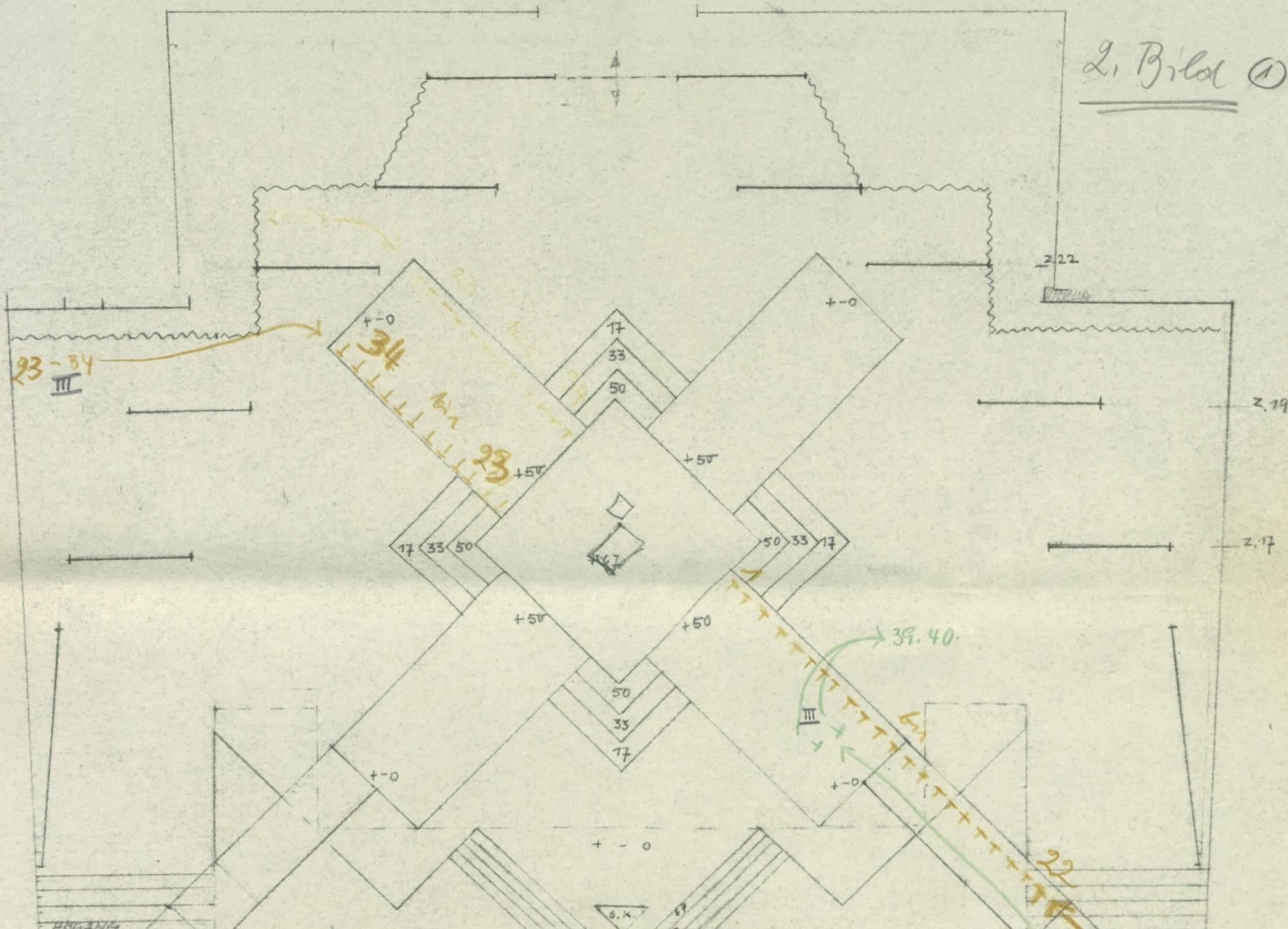
GOBELINS  
DURCH DEN GANZEN  
RAUM

+30m  
PRDZ.  
PDD.

GOBELINS  
DURCH DEN  
GANZEN RAUM



2. Bild ①



1.14 I 33, 34 f. Soldaten, bringen in die Küche  
 Thron + Hochstuhls herum, dann sofort ab  
 35, 36, 37, 38 f. Soldaten mit 472 Handlasten als Porten auf Wachen  
 stehen durchgehend  
 1.78 II 39, 40 ältere Soldaten, Ratgeber u. Dolmetsch, kriechen bzw. stehen auf mit Respekt  
 stehen zu Diensten  
 1.31 III 39, 40 Wie Kaiserin ..  
 1-34 Wie Kaiserin ..  
 1.35 IV 1-34 2 x "Gottin und die Jungfrau"

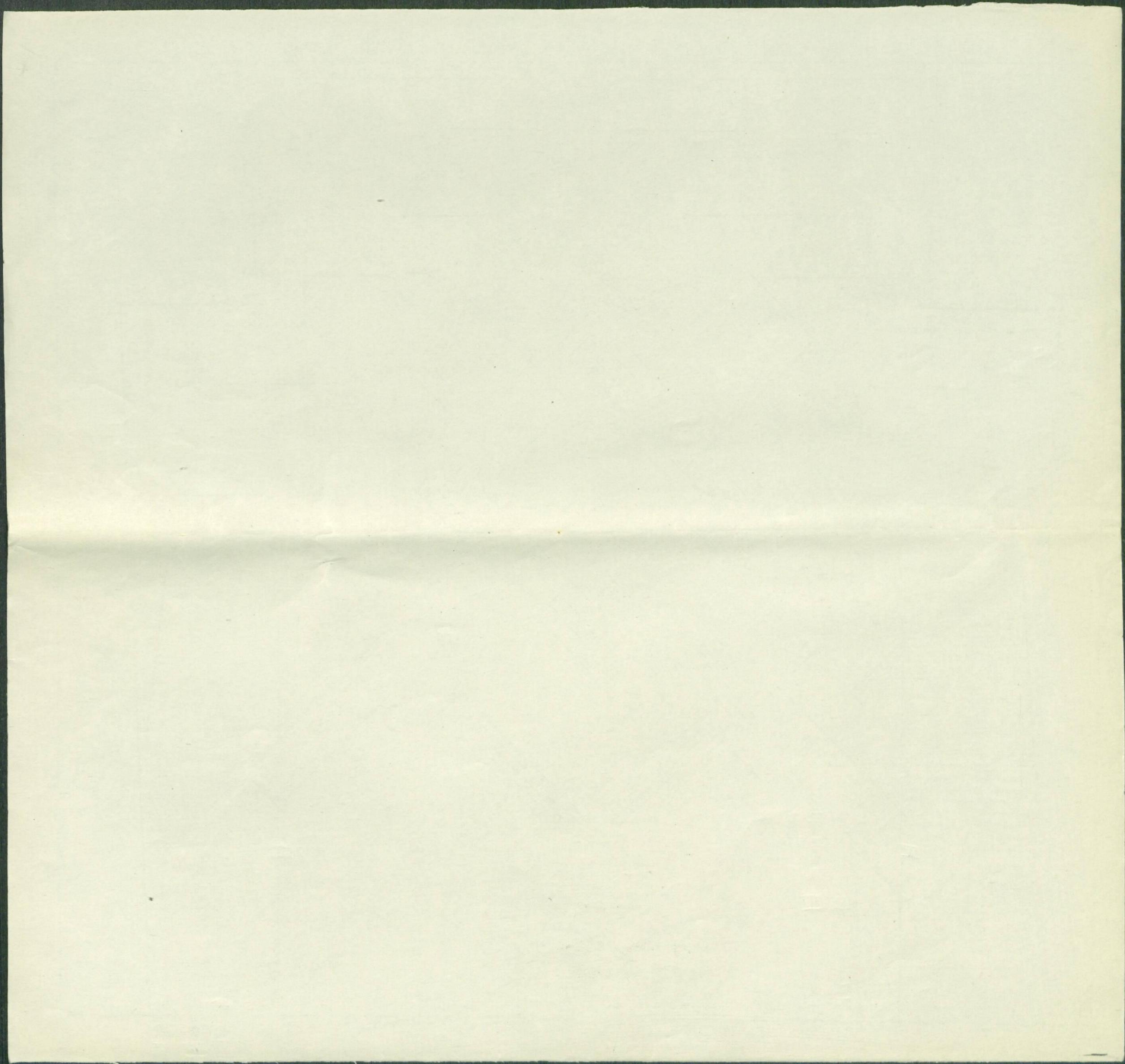
Forts. siehe 2. Bild ②

JUNGFRAU  
BILD:

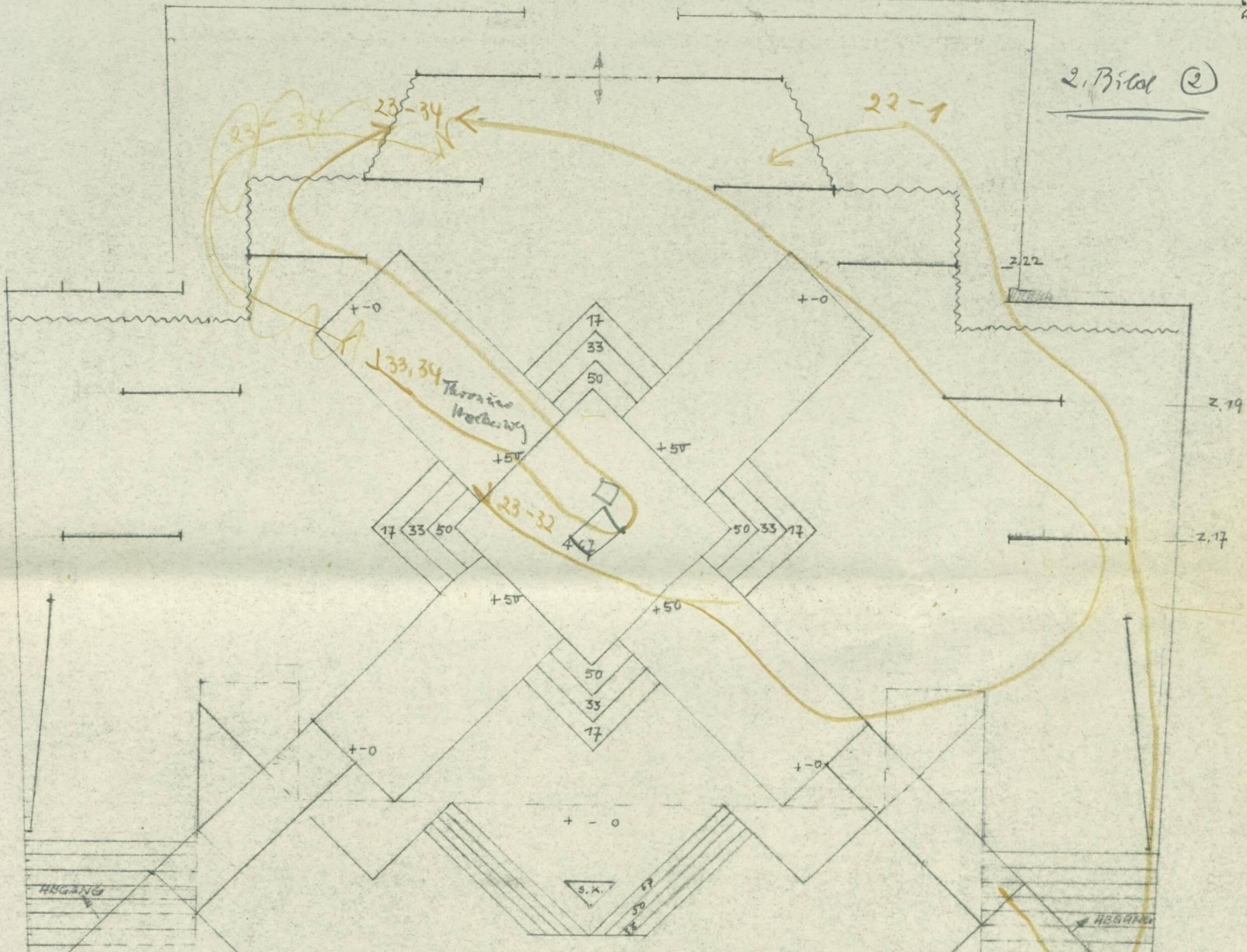
ABGANG  
PROJ.  
PODEST

ABGANG  
PROJ.  
PODEST

III II



2. Bild (2)



PROJ. PODEST

32, 38  
Umzug  
Schuel  
zu büro  
total mit (Kurzst.)  
(30 Verbind.)

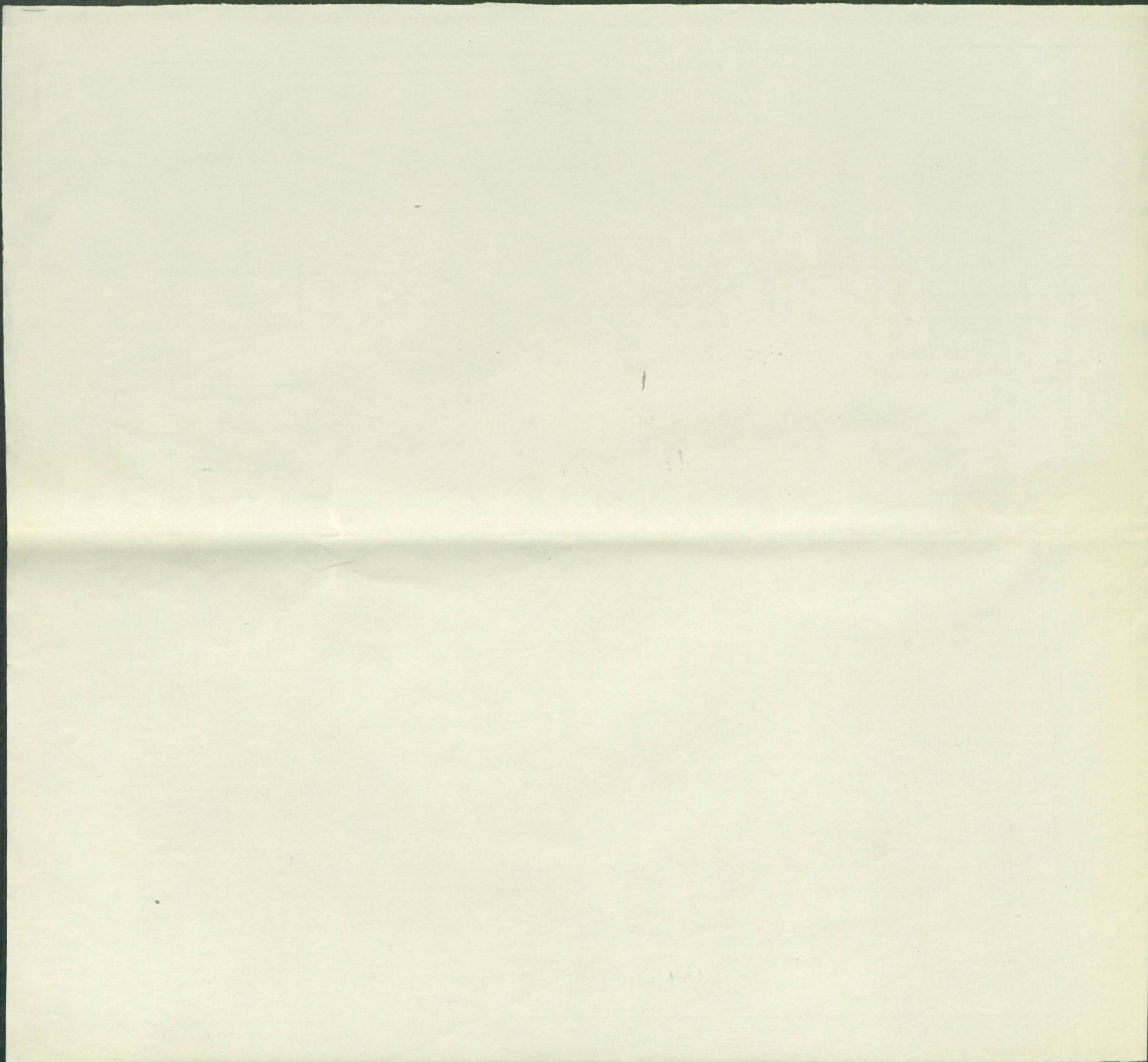
Abgänge zum Auftrieb von 3. Bild

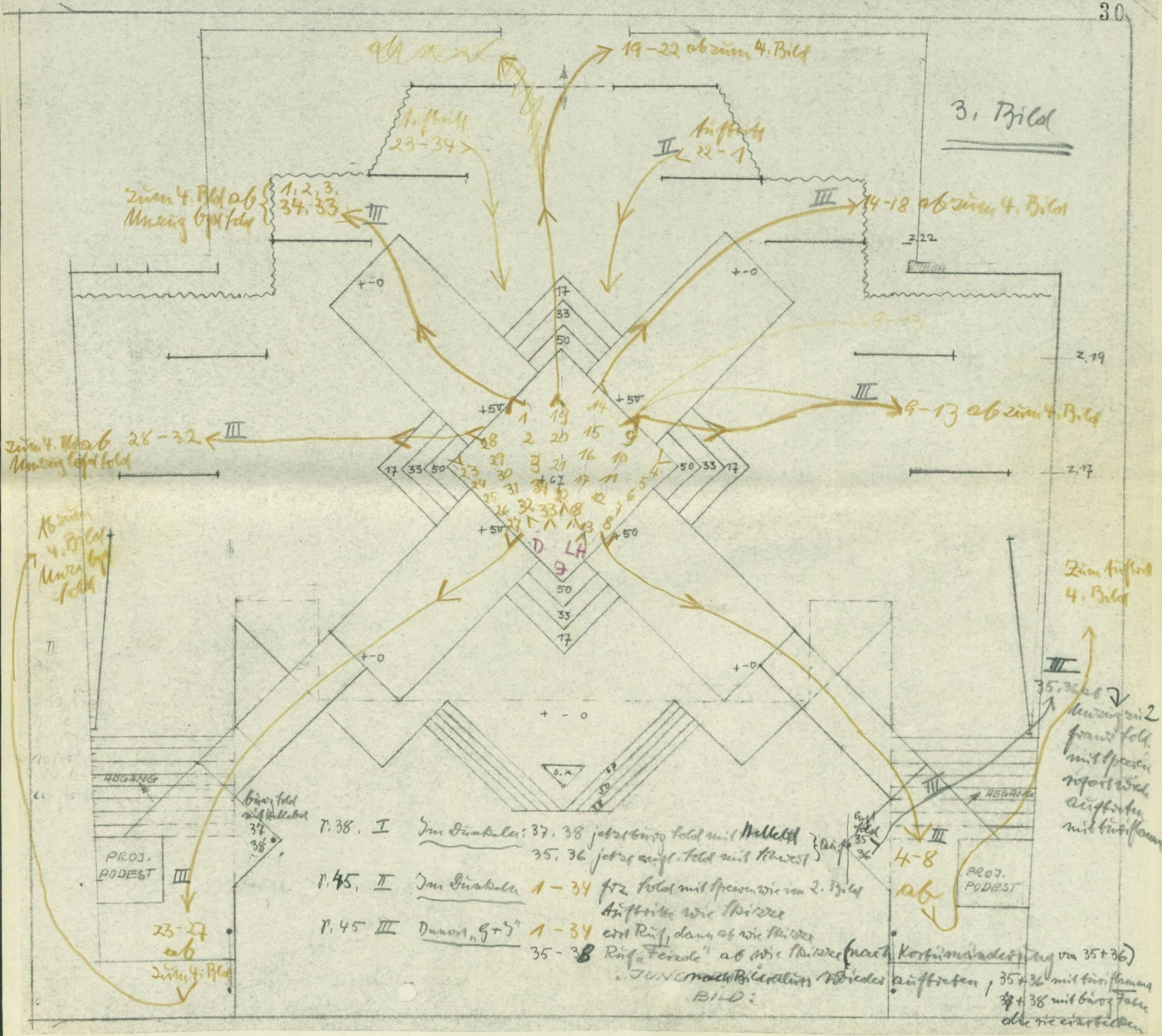
22-1 } Schnell im Durchlauf in die Kasse, bleiben so wie sie sind.  
32-22 }  
33-34 tragen Hocker + Thronweg  
35-38 (Schuel) Umzug

JUNGFRAU BILD:

PROJ. PODEST

35, 36  
Umzug  
Schnell  
zu engl  
total mit (Kurzst.)  
(30 Verbind.)





3. Bild

Zim 4. Bild ab  
Mussung bündig

19-22 ab zum 4. Bild

Auftritt  
23-34

II  
Auftritt  
22-1

III  
14-18 ab zum 4. Bild

Zim 4. Bild ab  
Mussung bündig

III  
9-13 ab zum 4. Bild

Ab zum  
4. Bild  
Mussung bündig

Zim Auftritt  
4. Bild

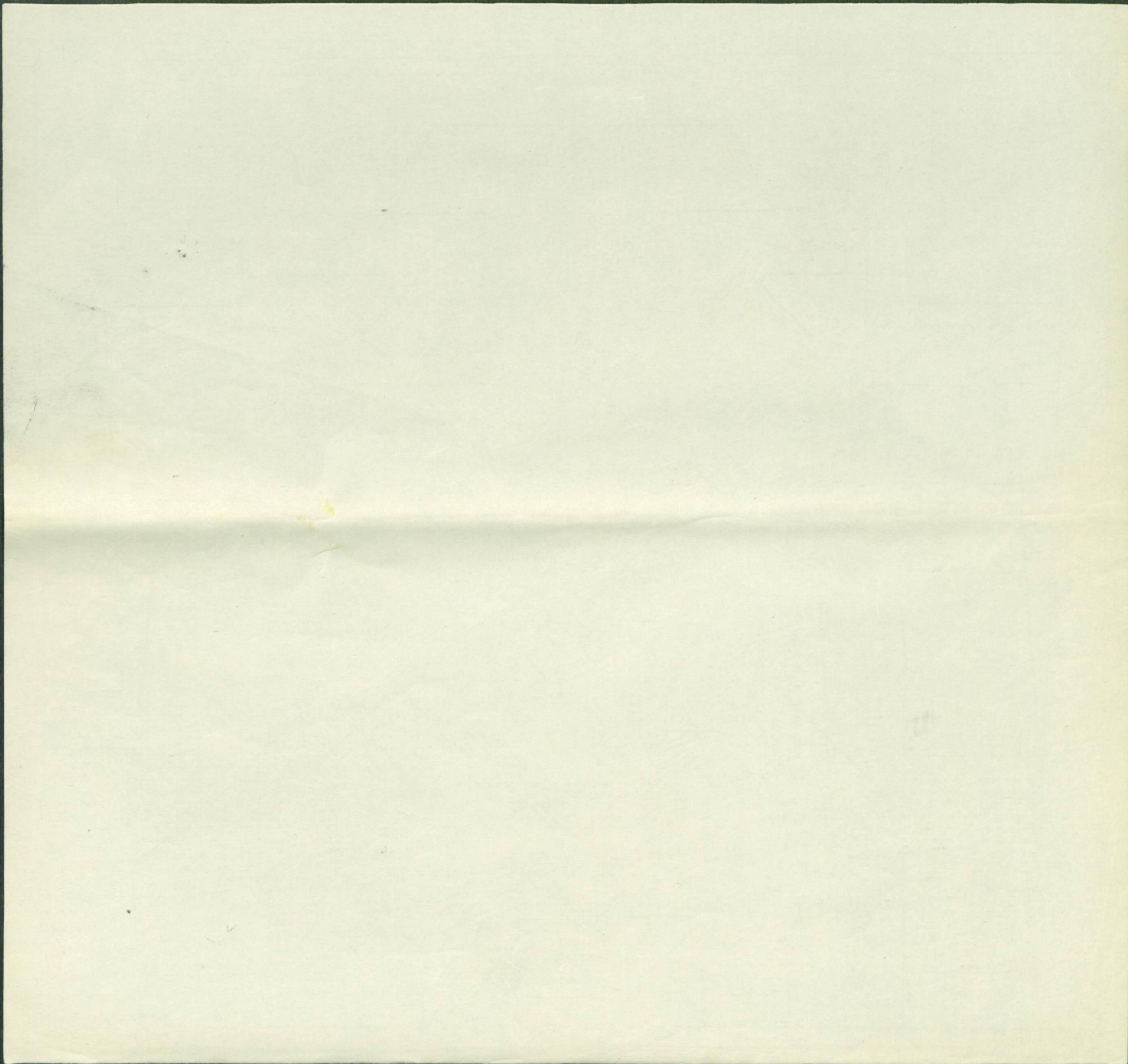
III  
35, 36 ab  
Mussung zu 2  
Feld, mit Speeren  
report wird  
aufgeführt  
mit Türöffner

n. 38. I Im Dunkel: 37, 38 jetzt bündig Feld mit Malletel  
35, 36 jetzt bündig Feld mit Malletel

n. 45. II Im Dunkel: 1-34 für Feld mit Speeren wie im 2. Bild  
Auftritt wie Skizze

n. 45. III Dunkel "g+5" 1-34 erst Riff, dann ab wie Skizze  
35-38 Riff "Feld" ab wie Skizze (nach Kostümanänderung von 35+36)  
"JUNON" macht Bild, alles aufgeführt, 35+36 mit Türöffner  
37+38 mit bündig Feld  
ohne hier erst abgeben

BILD:



H. Bild

P. 55

Alles bleibt statisch  
von Anfang bis  
Bildende, in

Statische  
Anforderungen  
und  
Abgang

2.22

2.19

2.17

Abgang  
zum 5. Bild

Nach Umkehr  
15 bis 100 in H. Bild  
34, 32, 29, 30, 32, 33, 31, 28

19 für 100 mit 100  
14, 5, 4, 9, 18, 11, 2, 11, 22  
4, 3, 6, 2, 8, 9, 10, 11, 12, 13

Abgang  
zum  
5. Bild

ABGANG

ABGANG

PROJ.  
PODEST

PROJ.  
PODEST

37.  
38.  
bicy Fahne

35.  
36.  
bicy Fahne

Am Schluss  
bicy Fahne  
wegnehmen

Am Schluss  
bicy Fahne  
wegnehmen!

JUNGFRAU  
BILD:

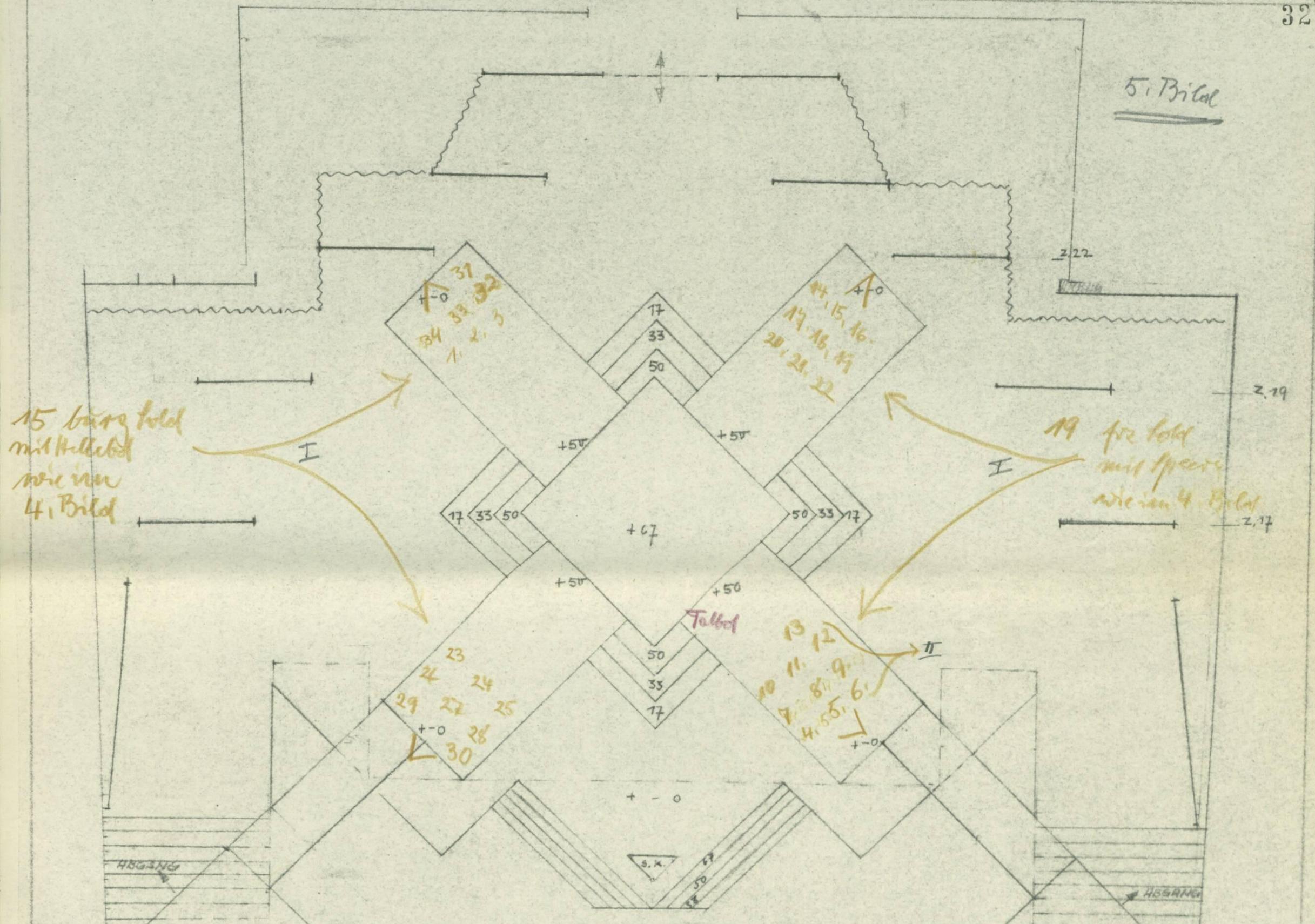
1870  
1871  
1872

1873  
1874  
1875  
1876  
1877  
1878  
1879  
1880

5. Bild

15. Bergfeld  
mit Hüllefeld  
wie in  
4. Bild

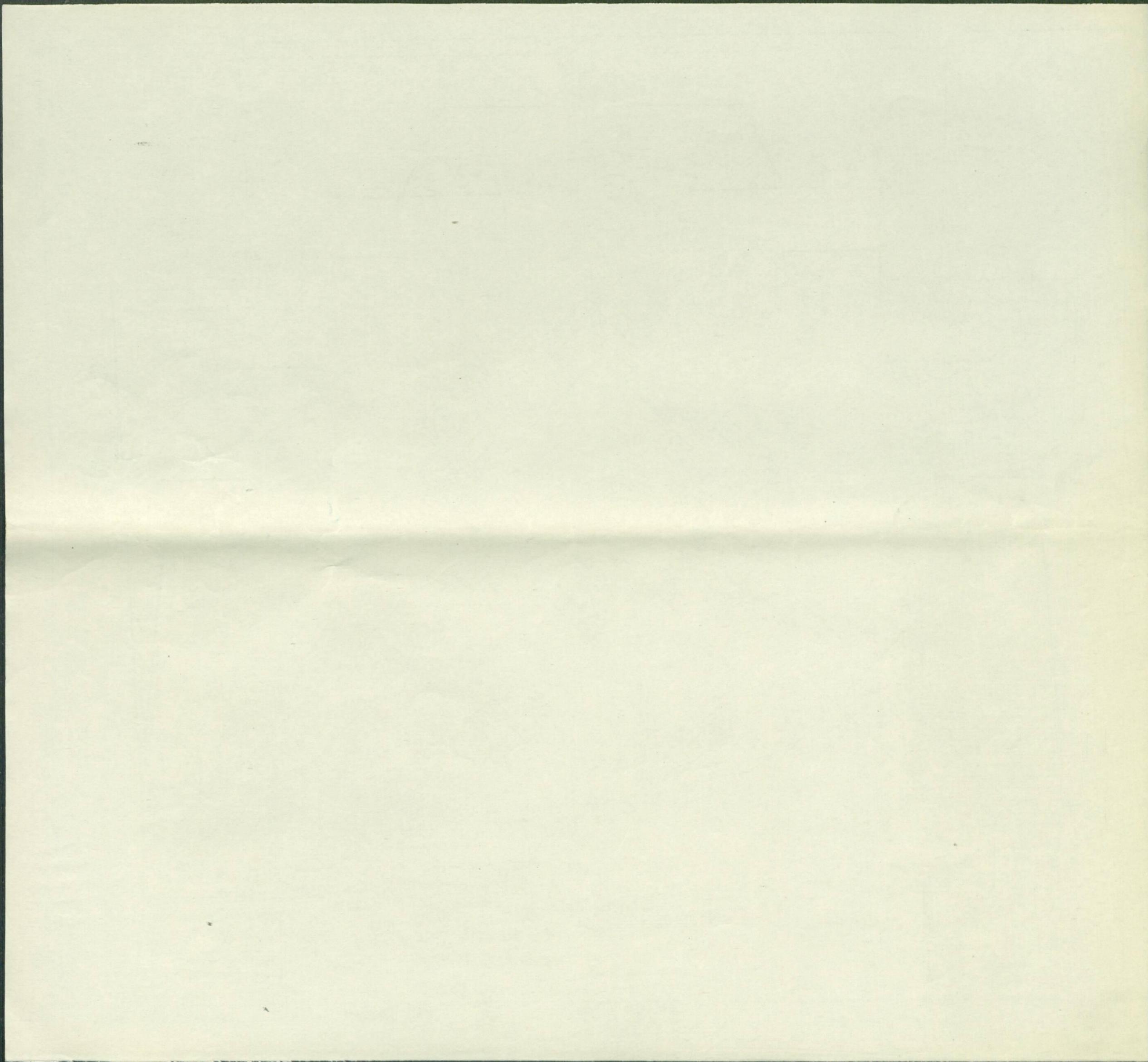
19. Freifeld  
mit Speere  
wie in 4. Bild



- P. 71 I Auftrieb: "Warum stehen wir in winterlicher Zeit?"  
 Ruf: "Gott und die Jungfrau werden hier sein."  
 dann Auftrieb, am Platz Speere zum linken rechte.  
 "Die Krone ist erhaben, der Tag ist unser Speere haben, Wendung nach außen."
- P. 71 II "Der letzte Blick des Helden, er geht mit der tubl. des Verstorbenen"  
 Gruppenszene nach (4-13) Speere haben und seitwärts treten.  
 WING-FRAU
- P. 72 III 4-9 haben Talbot's Leine auf und tragen sie weg, nachdem sie ihre  
 Speere an 10-13 abgegeben haben, die damit stehen bleiben bis es dunkel wird.  
 1, 2, 3, 31, 32, 33, 34. bilden vor Talbot's Leine ein Spalier.  
 23-30 und 14-22 werden hinter die Leine in Reihen Speere hoch.

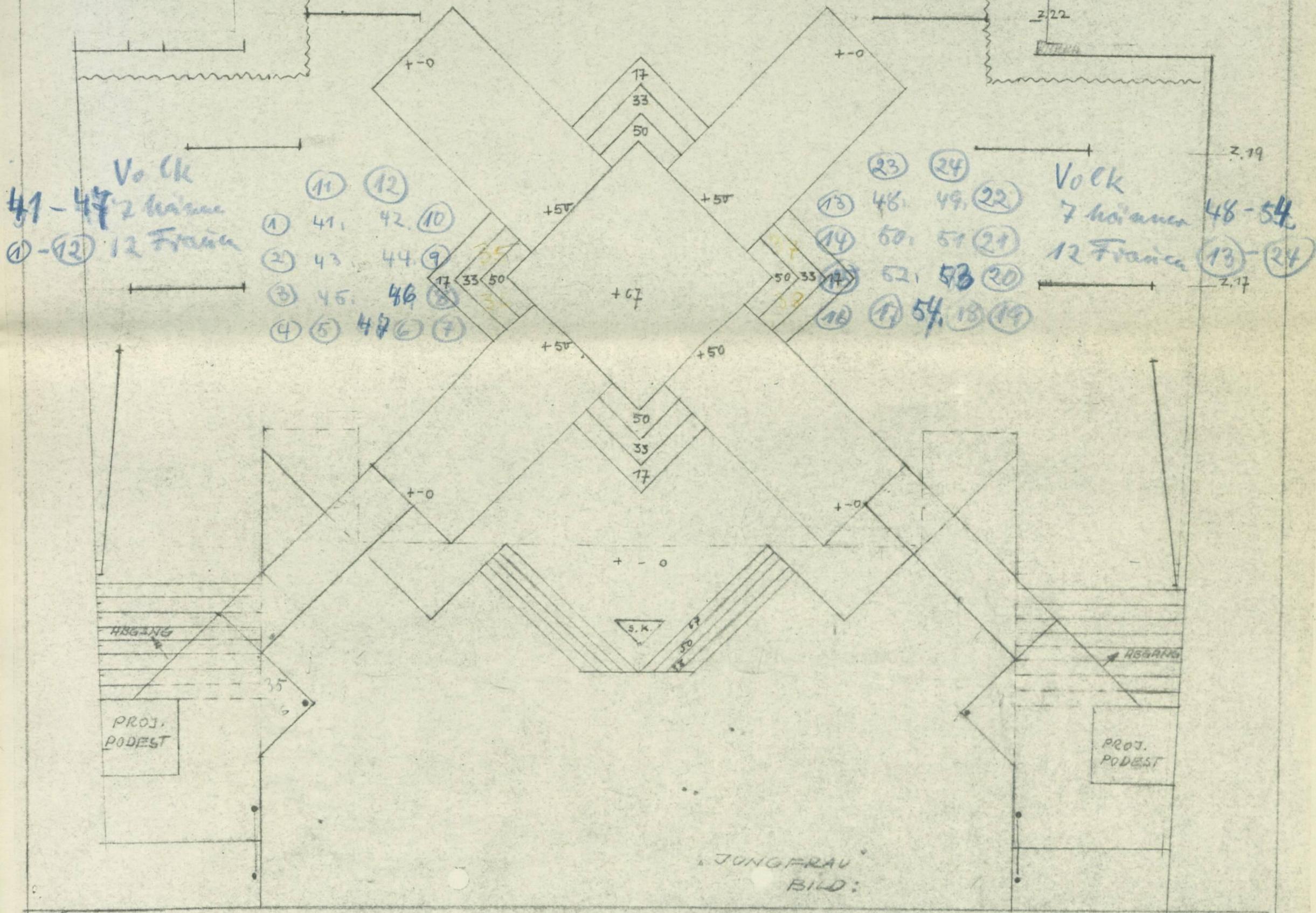
4-13 halten die  
Speere weiter gerade

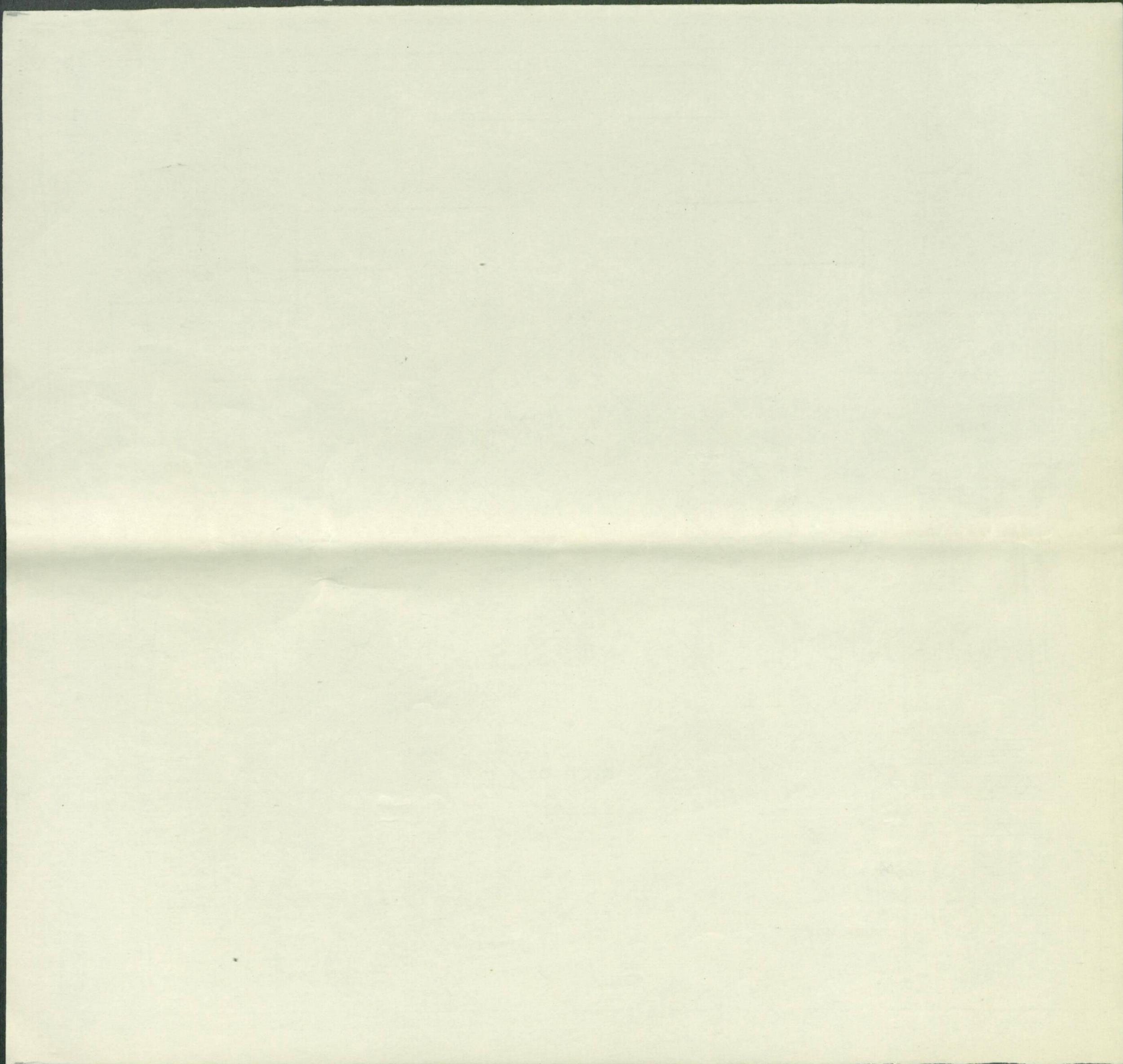
P. 72 IV Gemeines  
Abgang den Feld  
nach Einleitung  
Pause



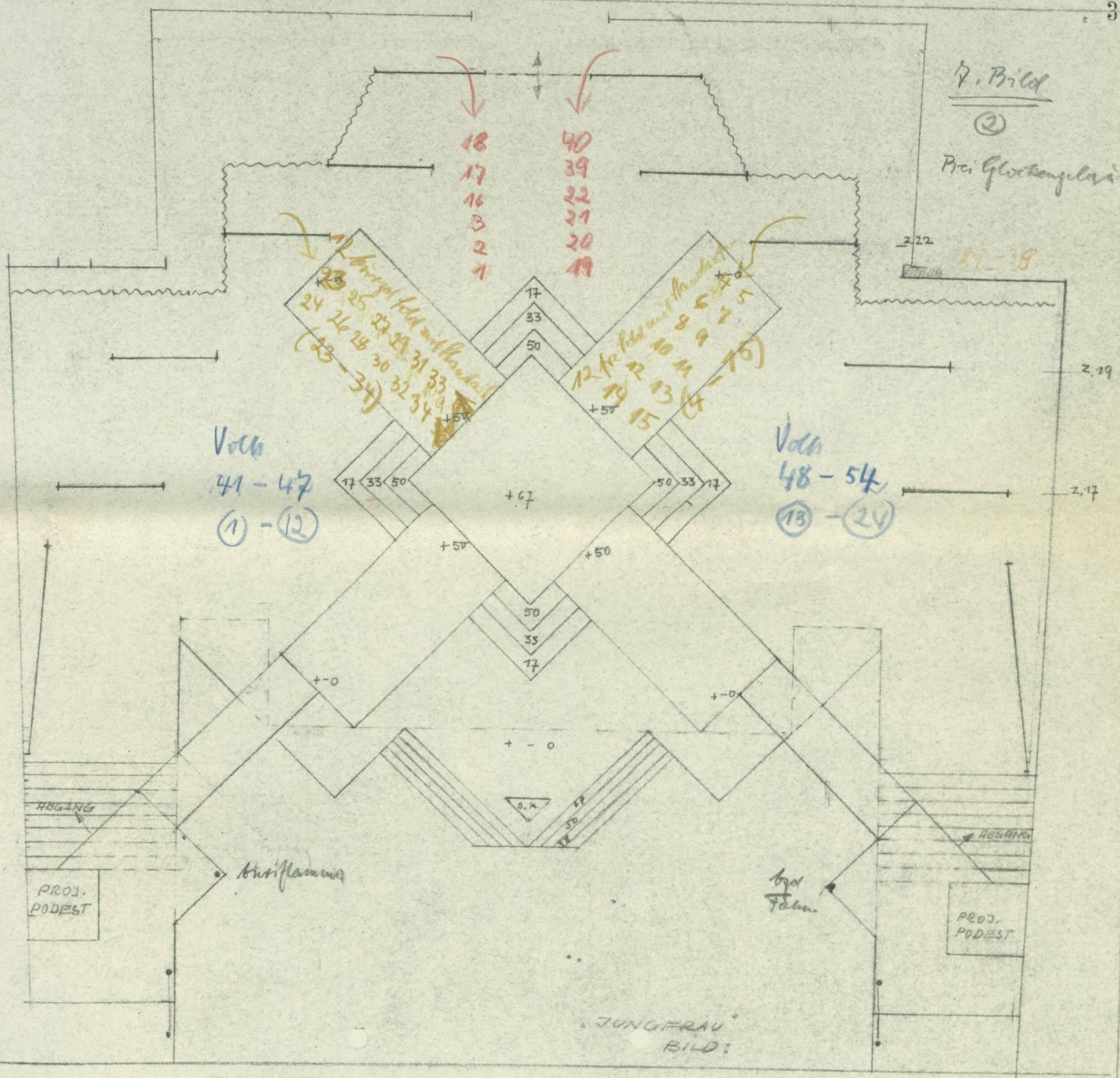
7. Bild

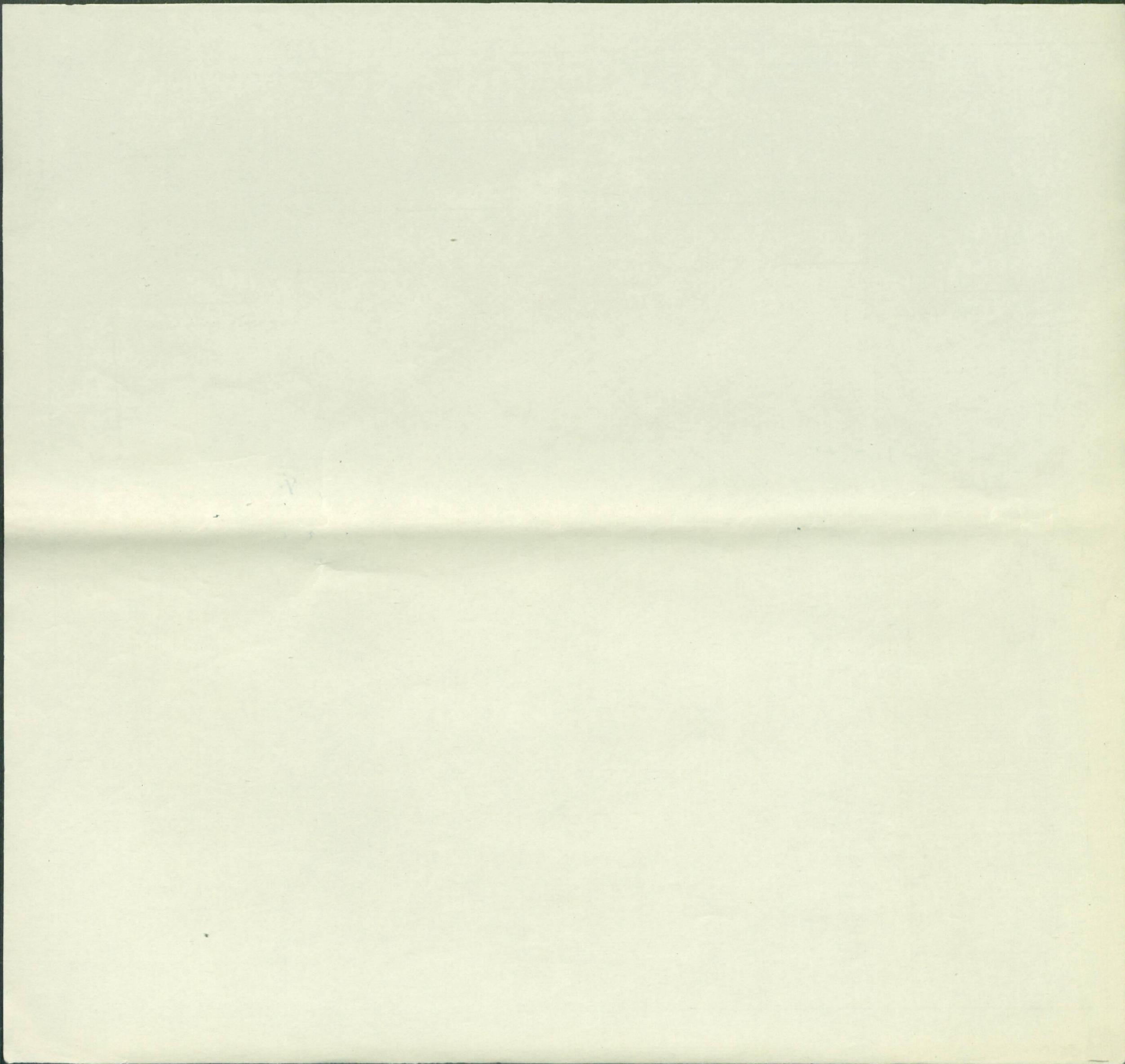
(1)





7. Bild  
②  
Bei Glockengläser





7. Bild

③

Bei Abgang der  
Könige in die  
Kirche

116-118  
1-3

39-40  
19-22

bleiben!  
Nur Wendung dem  
Könige nach  
rückwärts

bpt  
23-34

f2  
4-15

Wendung  
dem Könige  
nach

41-47

①-⑫

Wendung  
rückwärts

48-54

⑬-⑭

Wendung  
rückwärts

ABGANG

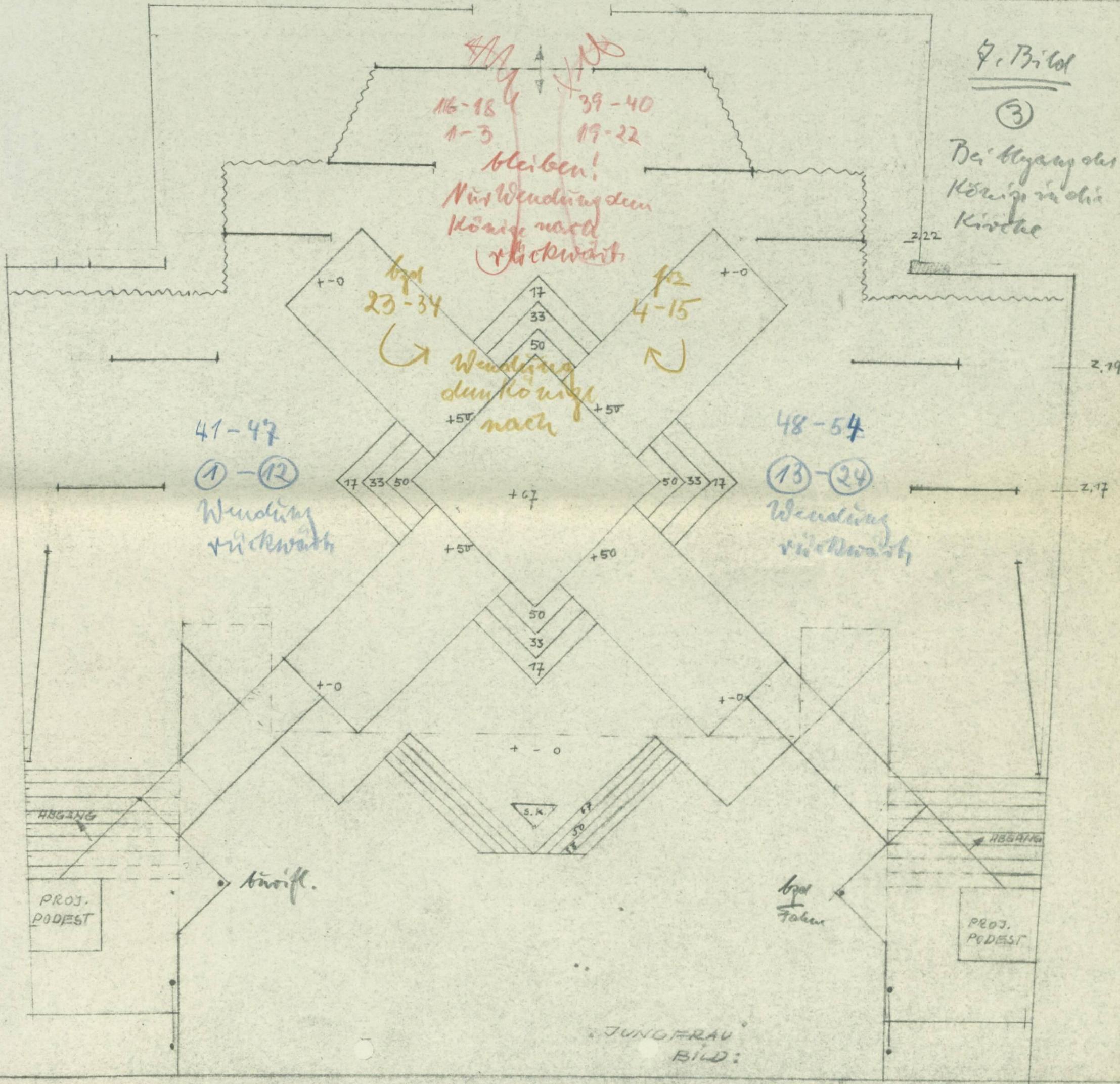
PROJ.  
PODEST

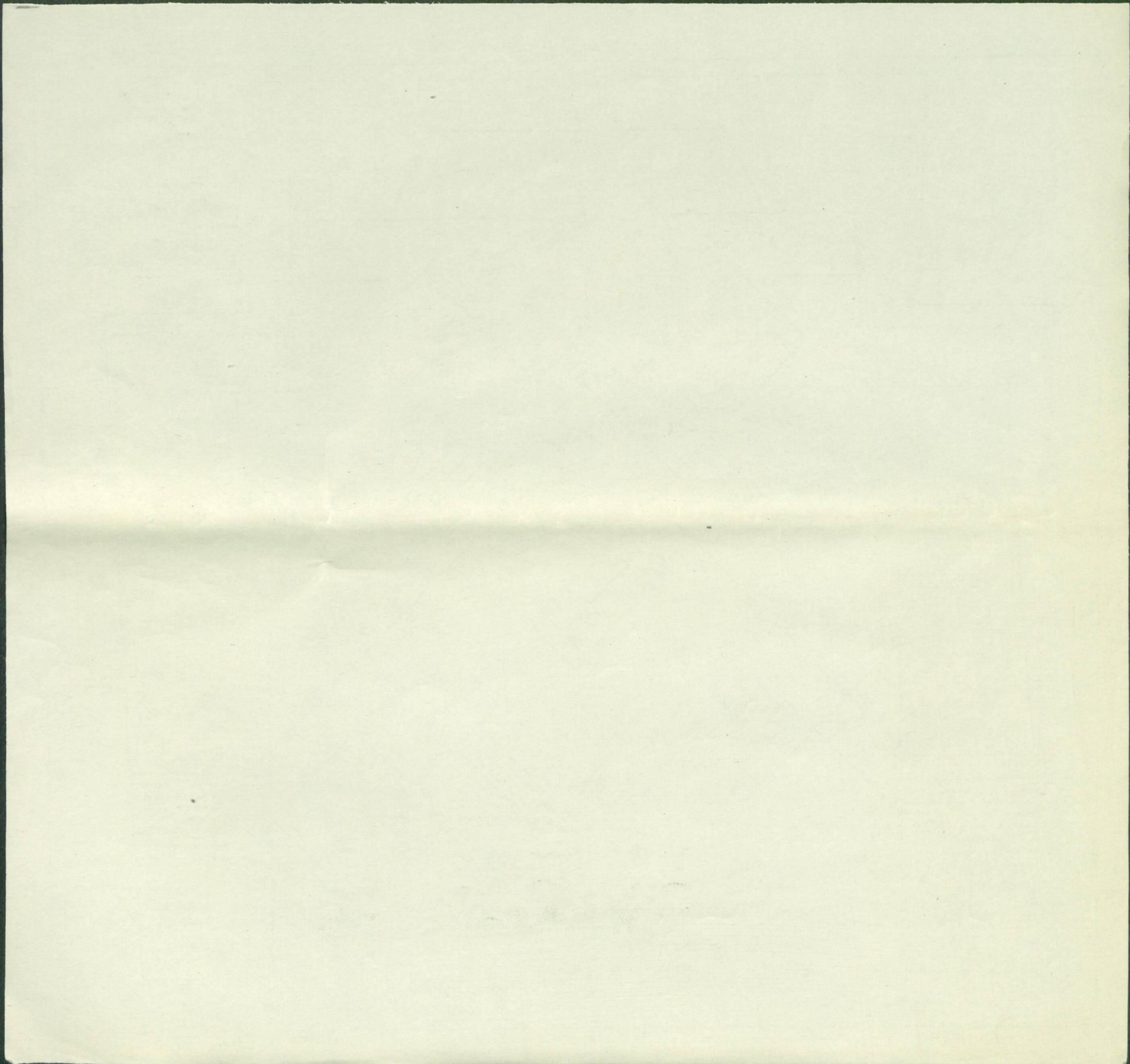
kniff.

bpt  
Faher

PROJ.  
PODEST

JUNGFRAU  
BILD:





7. Bild

(4)

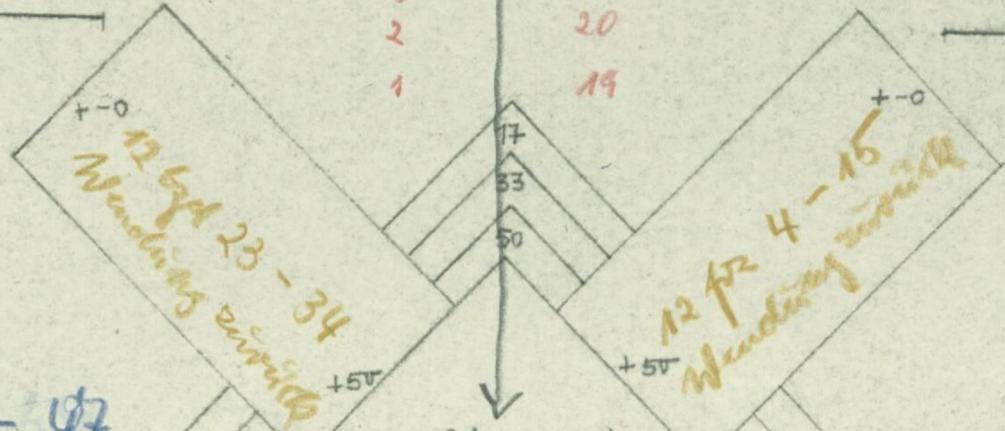
König kommt aus Kirche I

2.22 II+III Rufe nicht wahr

4 räumliche Höcker als Baldachin-Träger

35 36  
37 38

18  
17  
16  
3  
2  
1  
40  
39  
22  
24  
20  
19



41 - 47  
① - ⑫

48 - 54  
⑬ - ⑳

ABGANG

ABGANG

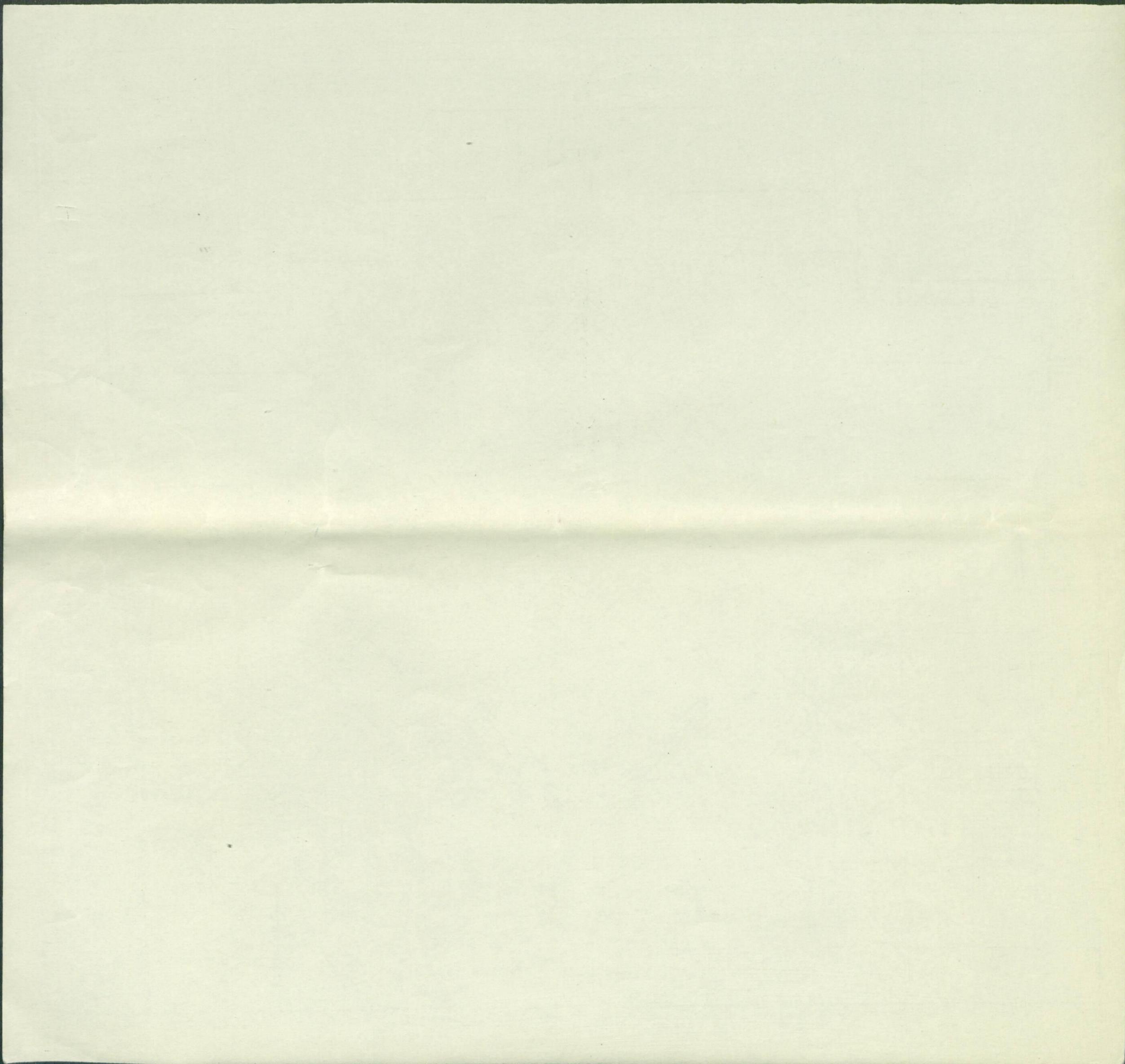
PROJ. PODEST

PROJ. PODEST

8.91

- I, 35 - 37 als Baldachin-Träger
- II: "Er lebe der König Karl VII"; Er lebe der König!
- III: "Heil, Heil der Tyff, der Gerechtigkeit"; Gott und die Tyff!

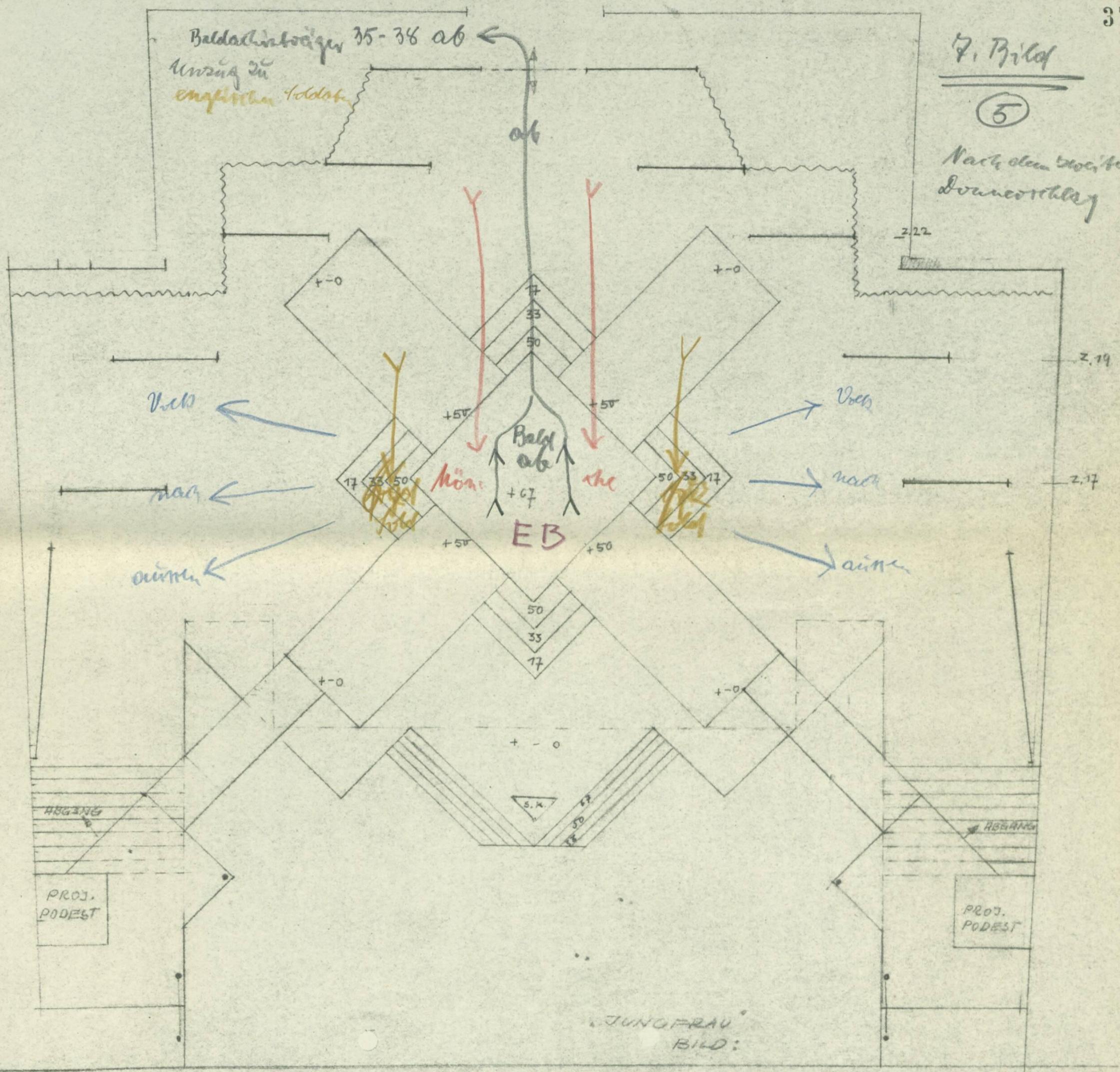
JUNGFRAU BILD:



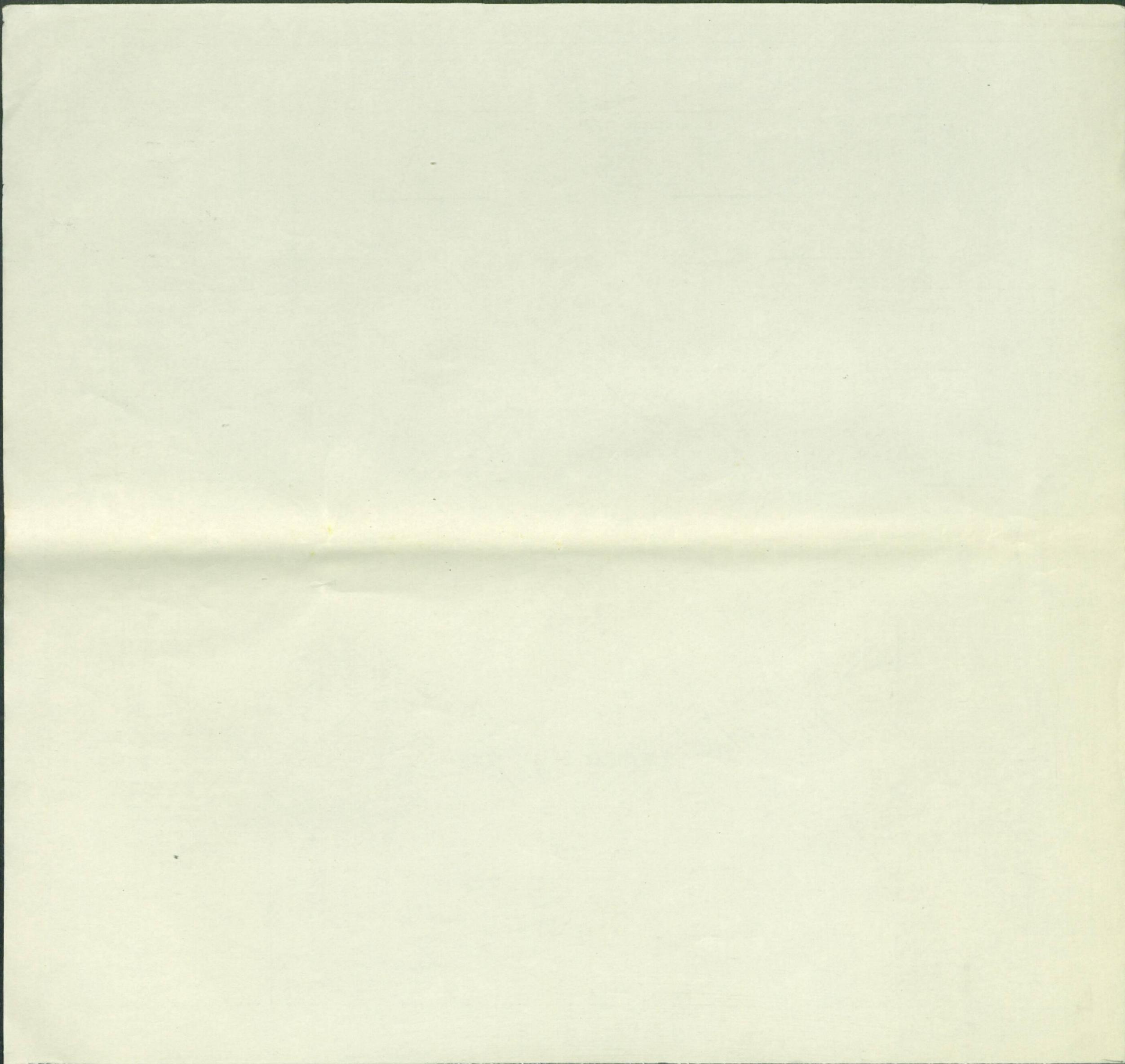
Baldachintür 35-38 ab  
Umzug zu  
englischen Taddat

7. Bild  
⑤

Nach dem 5. oder  
Donnerstag



JUNGFRAU  
BILD:



7. Bild

⑥

Nach dem dritten  
Donnerstag

*Müschel ab* ←

35

*23-34  
Hohl feld ab  
Umringelung auf feld*

*Vick ab* ←

→ *Vick ab*

*4-15 neuerlicher  
Umringelung zu  
einf. feldern*

ABGANG

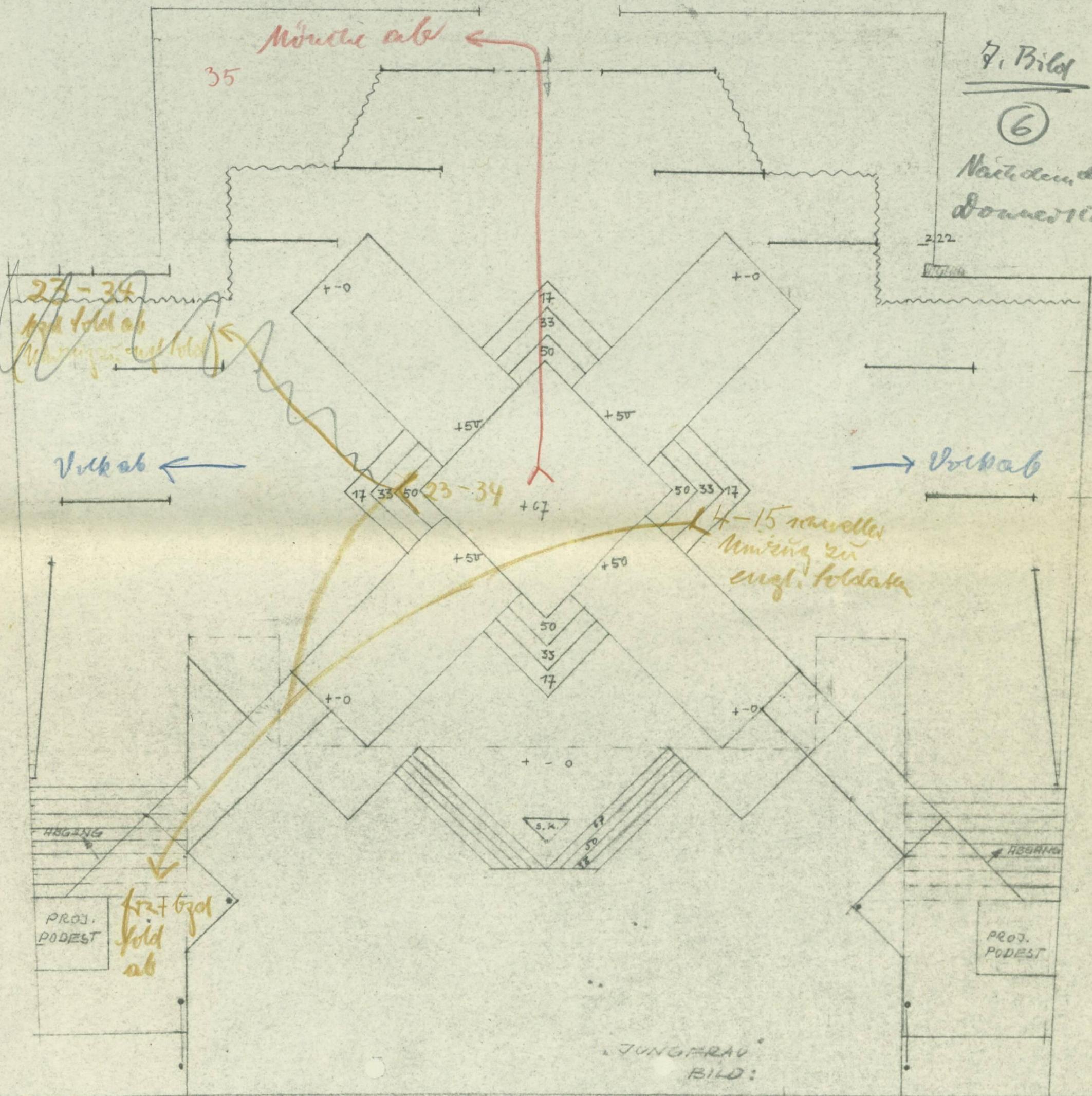
PROJ.  
PODEST

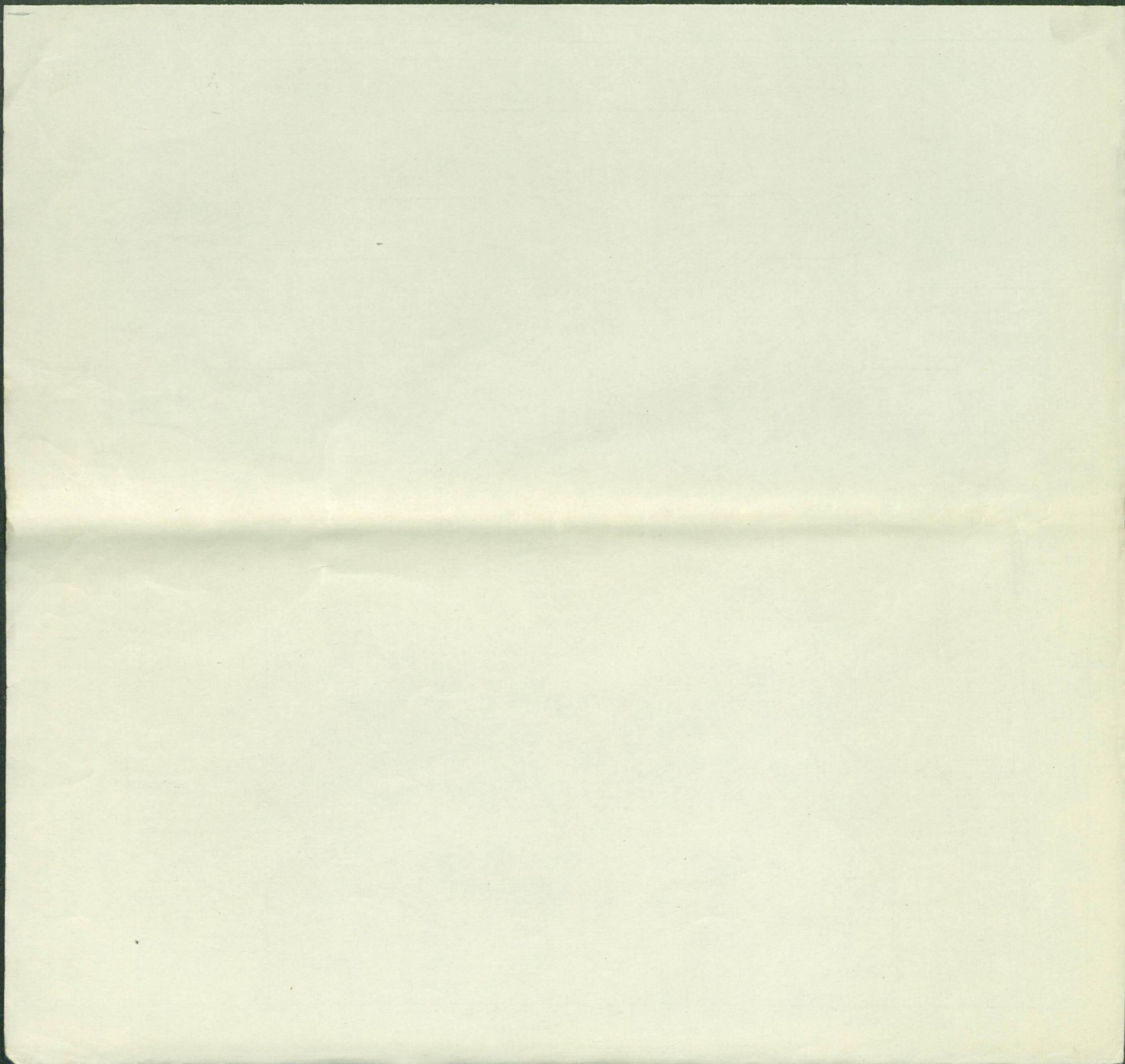
*frei bzgl  
feld ab*

PROJ.  
PODEST

ABGANG

JUNGFRAU  
BILD:



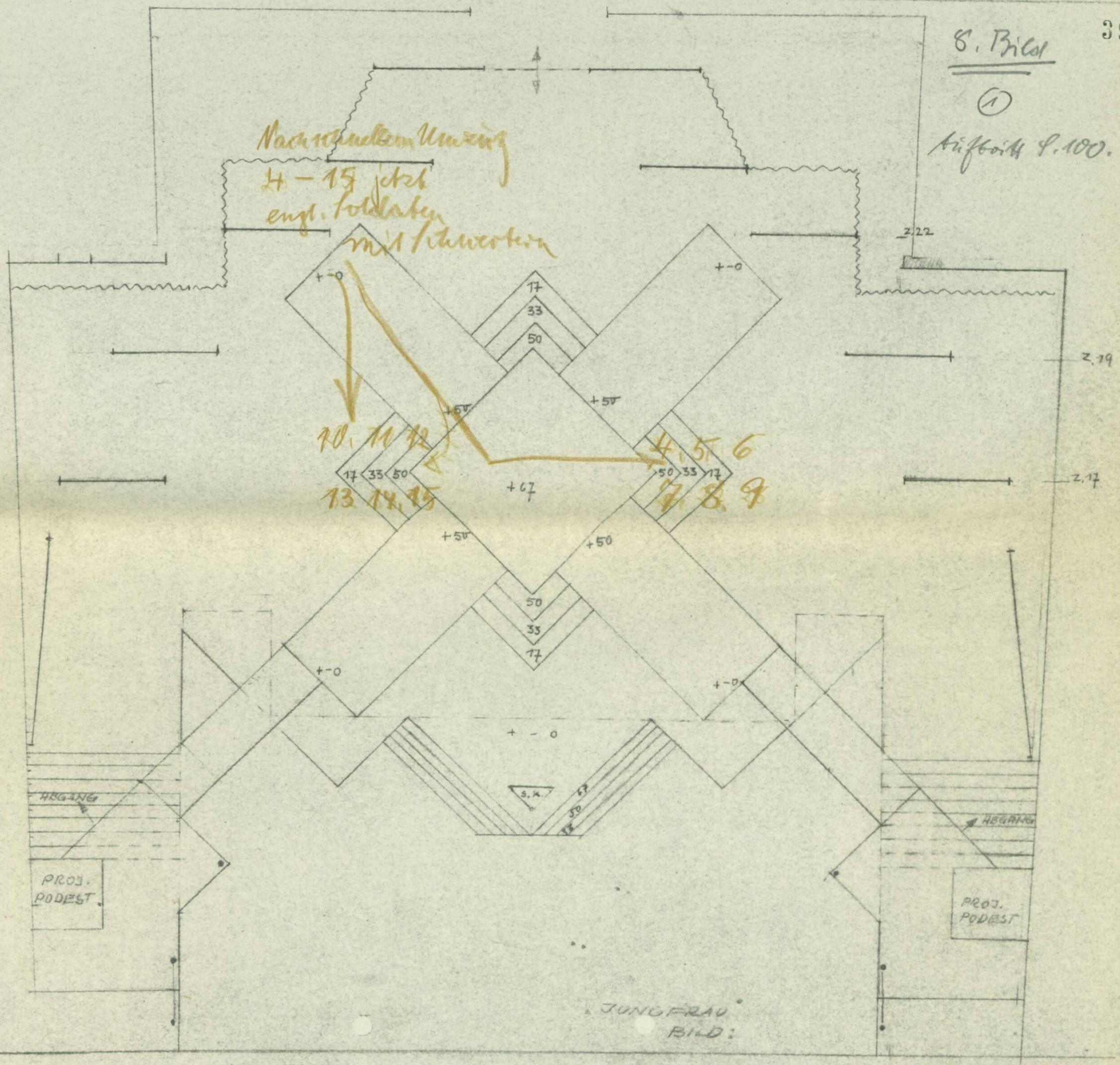


8. Bild

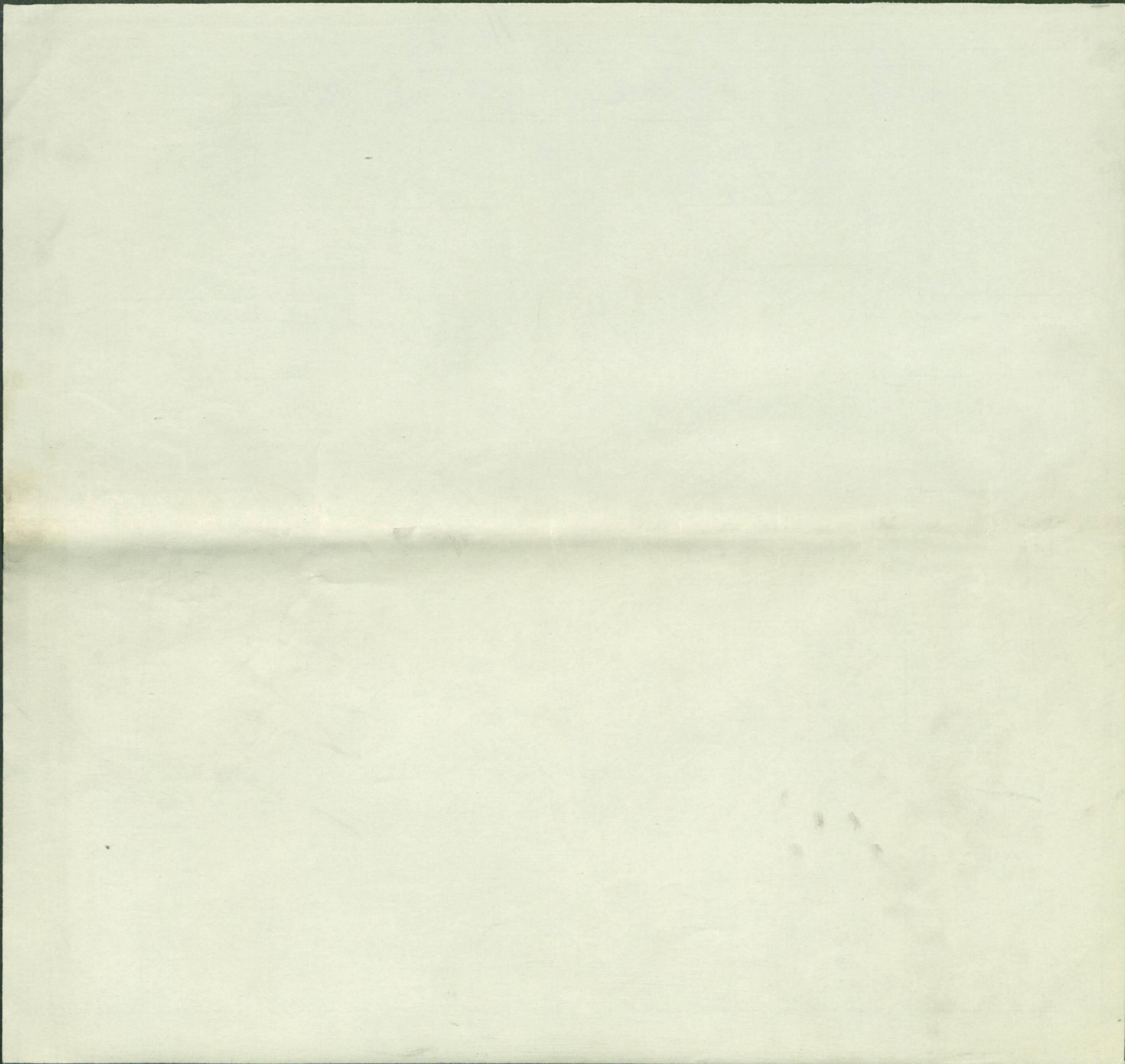
①

Aufl. 9.100.

*Nachherstellung Umzug  
H - 15 Joch  
engl. Soldaten  
mit Schwertern*



JUNGFRAU  
BILD:



8. Bild

(2)

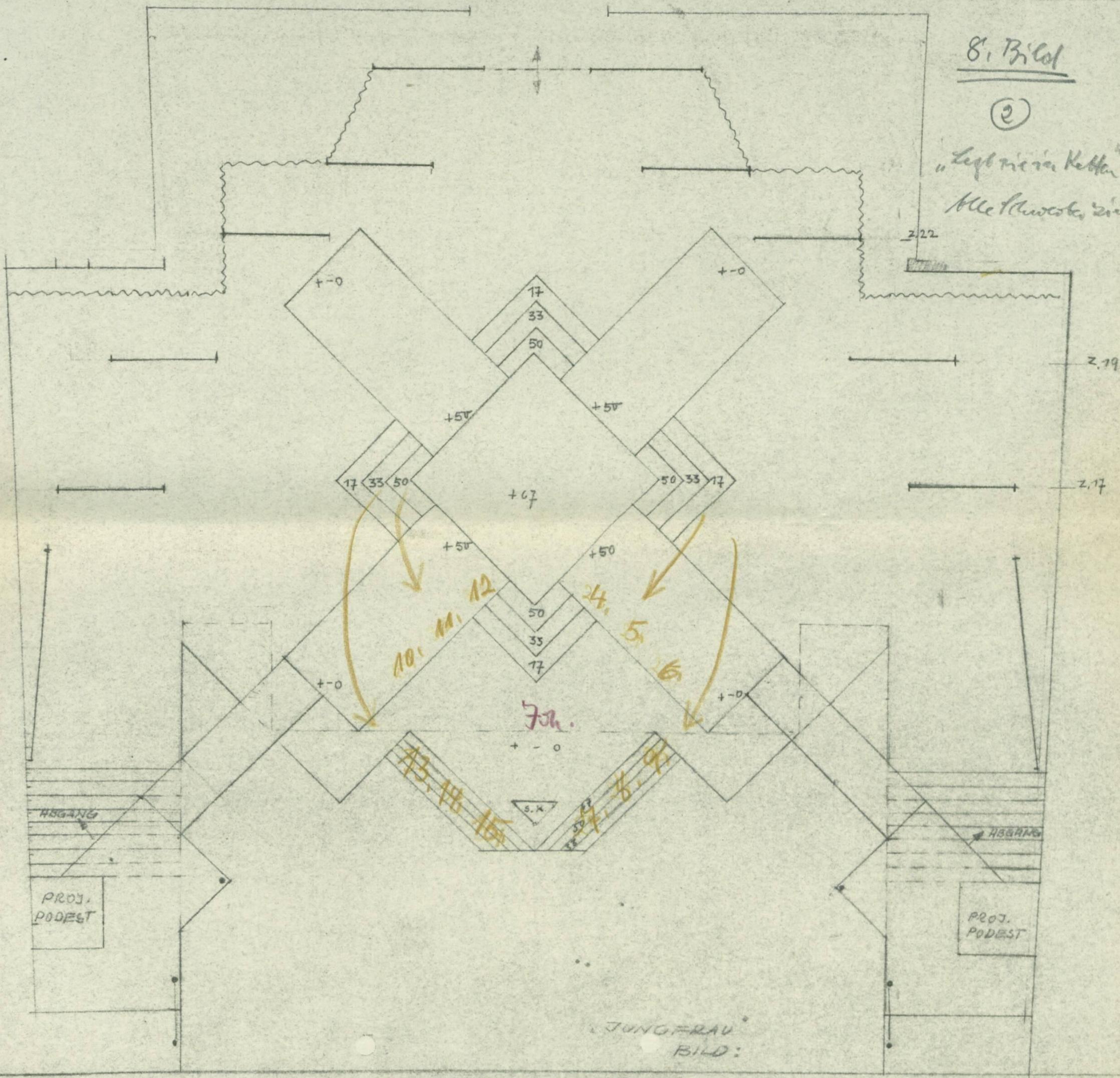
"Lehrstuhl in Kette"

Alle Stufen sind

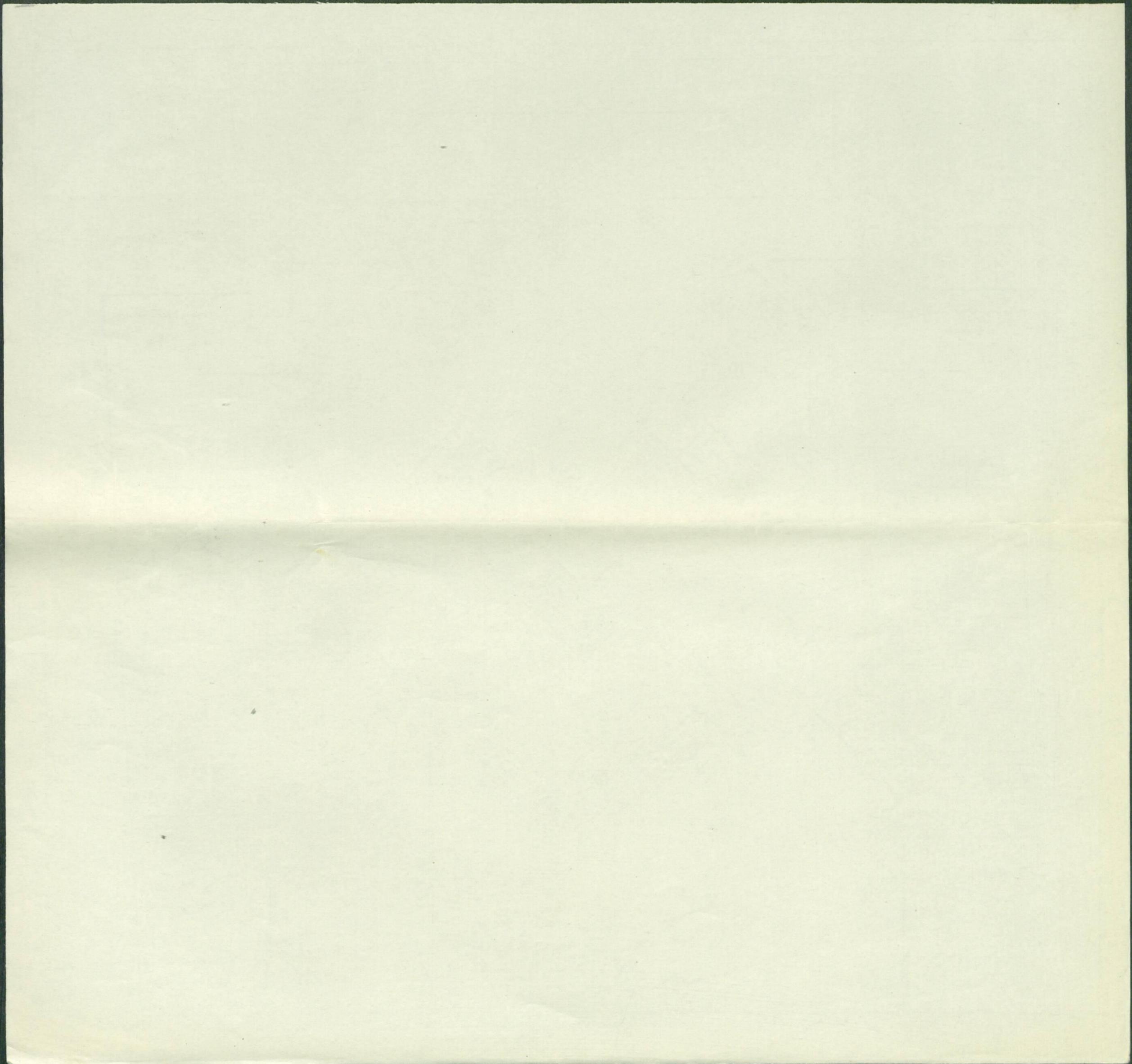
z.22

z.19

z.17



JUNGFRAU  
BILD:



8. Bild

(3)

I. Gehört dem Befehl,  
 Fort mit ihm

II. "Tut was die Königin  
 befiehlt"

III. "Der Himmel ist  
 verfallen"

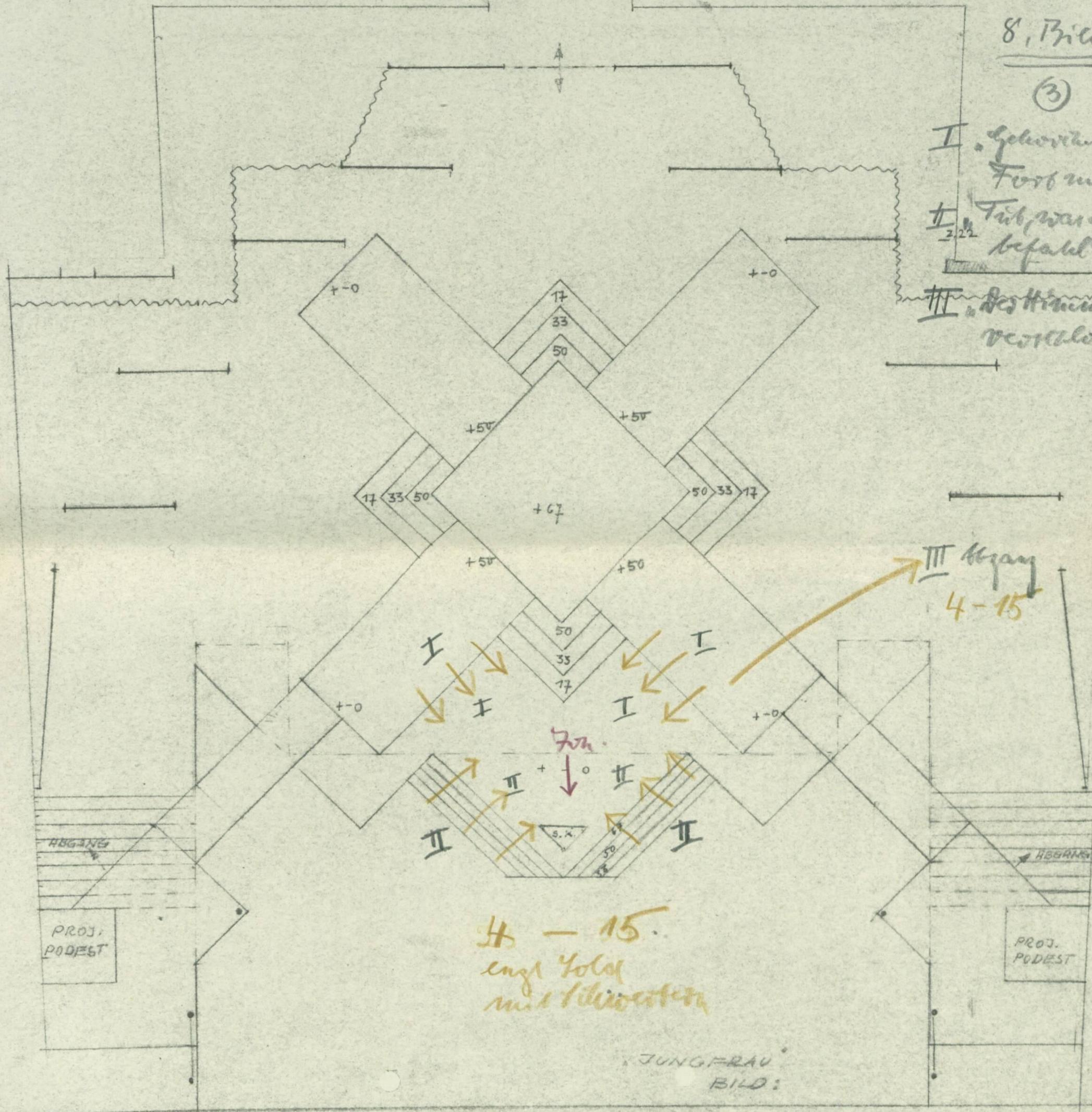
Z. 19

Z. 17

III. Gang  
 4-15

H - 15.  
 Engl. Gold  
 mit Silberresten

JUNGFRAU  
 BILD:



ABGANG

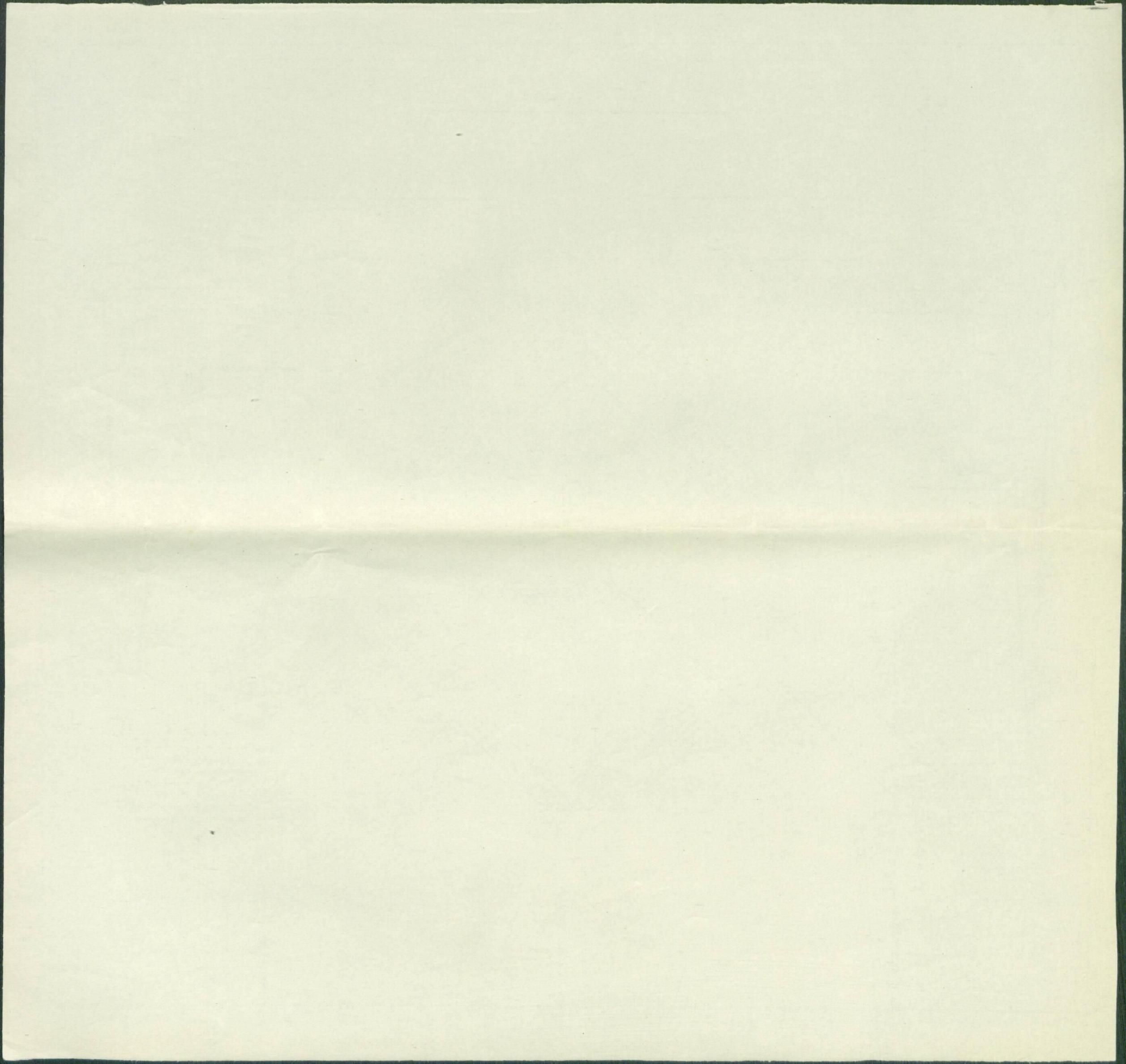
PROJ. PODEST

ABGANG

PROJ. PODEST

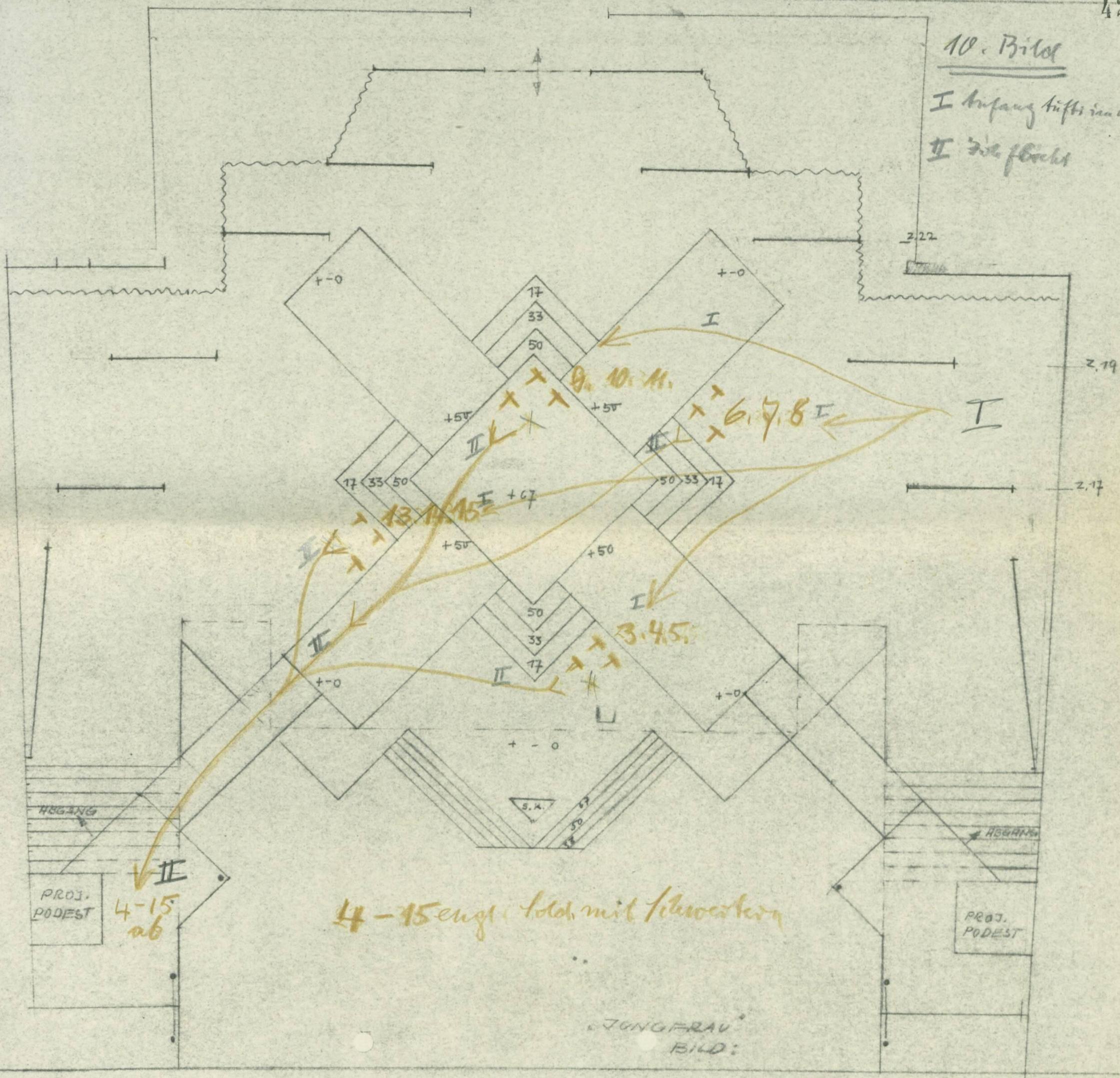
Zm.

S.K.



10. Bild

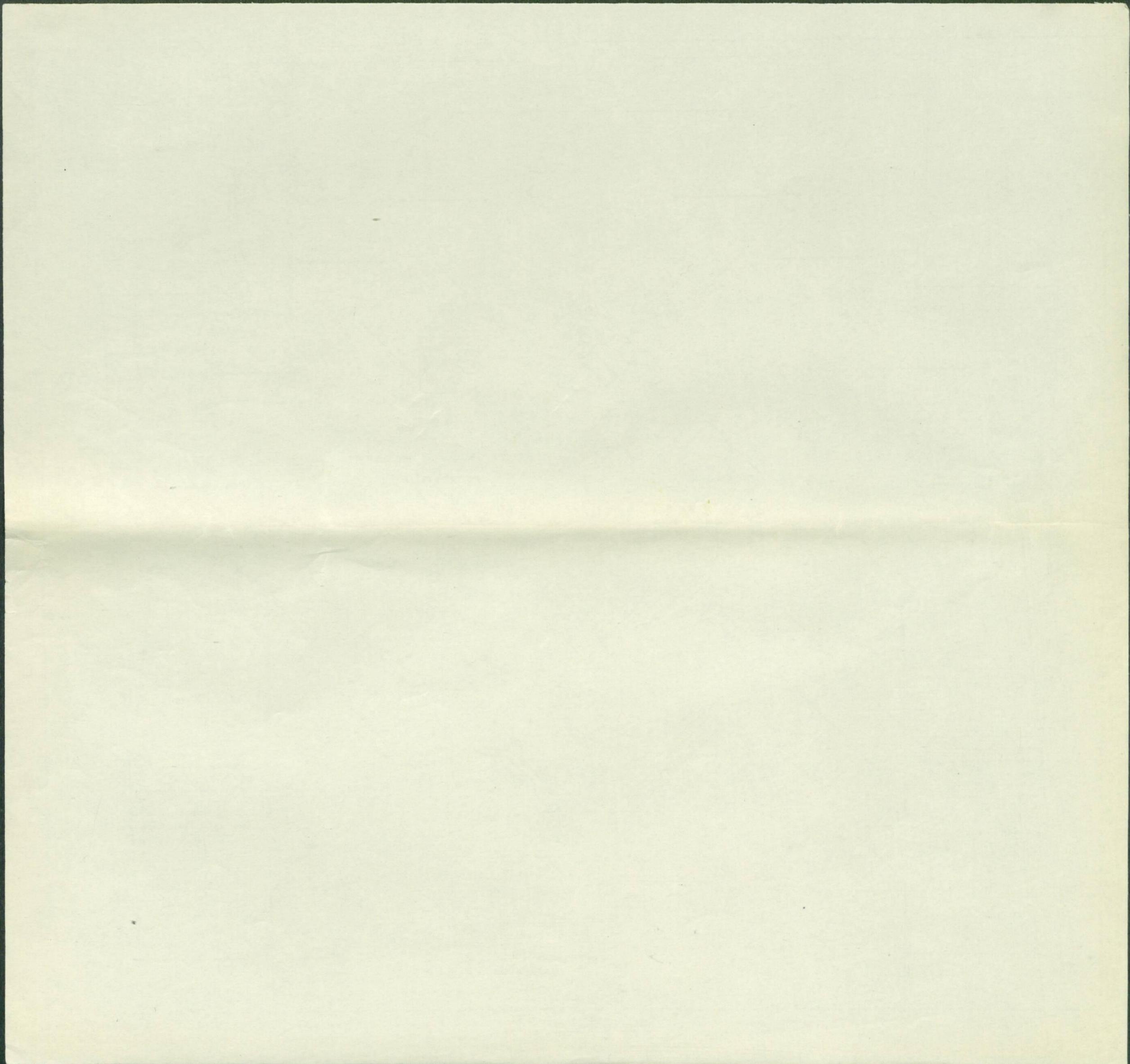
I Anfang Luft in die Höhe  
II nie flucht



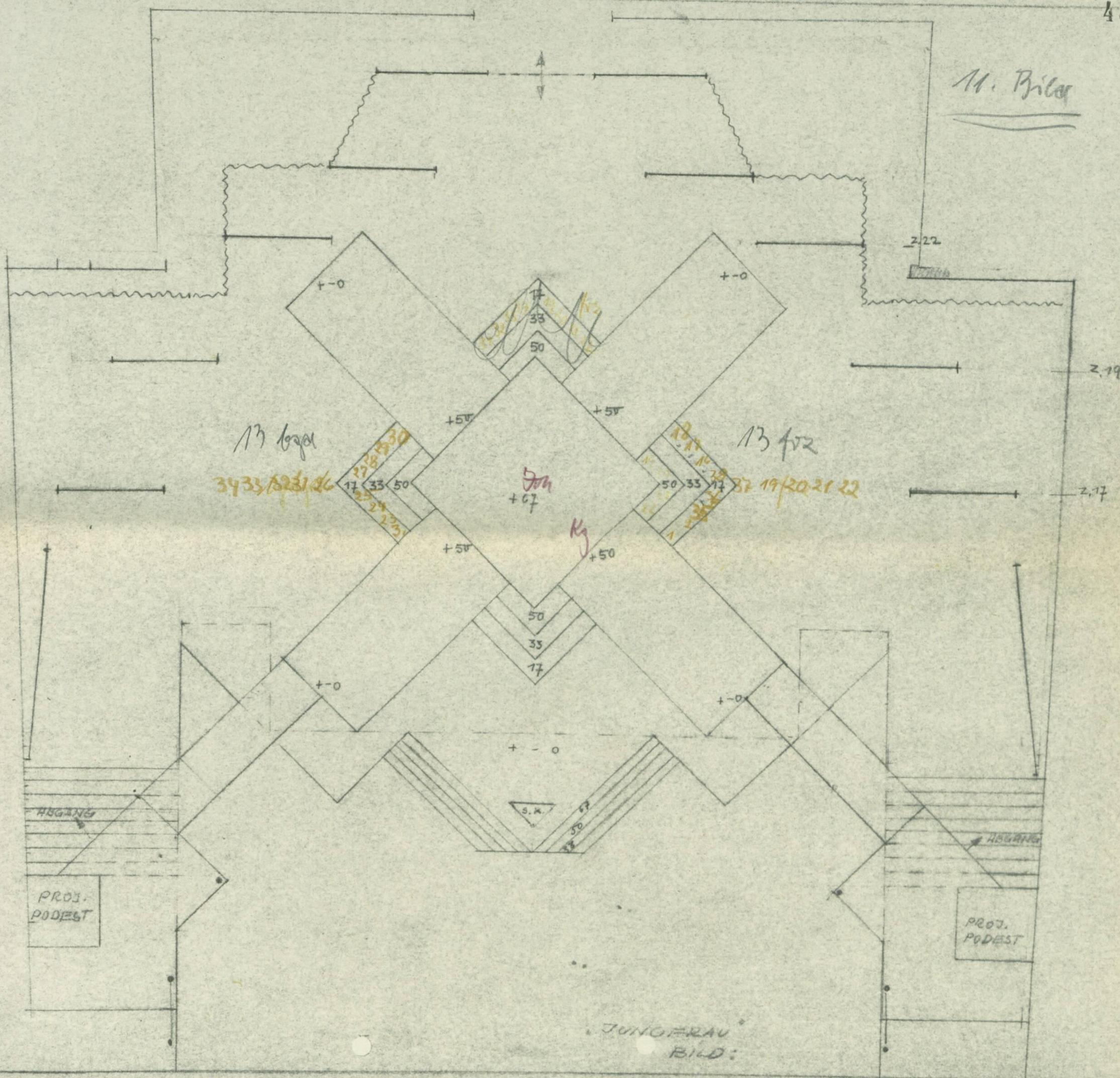
4-15 enge Töle mit Schwere

II  
4-15  
ab

JUNGFRAU  
BILD:



M. Piller



13 for 1  
34 33 23 24 25 26

13 for 2  
37 19 20 21 22

70h  
+07

K

ABGANG

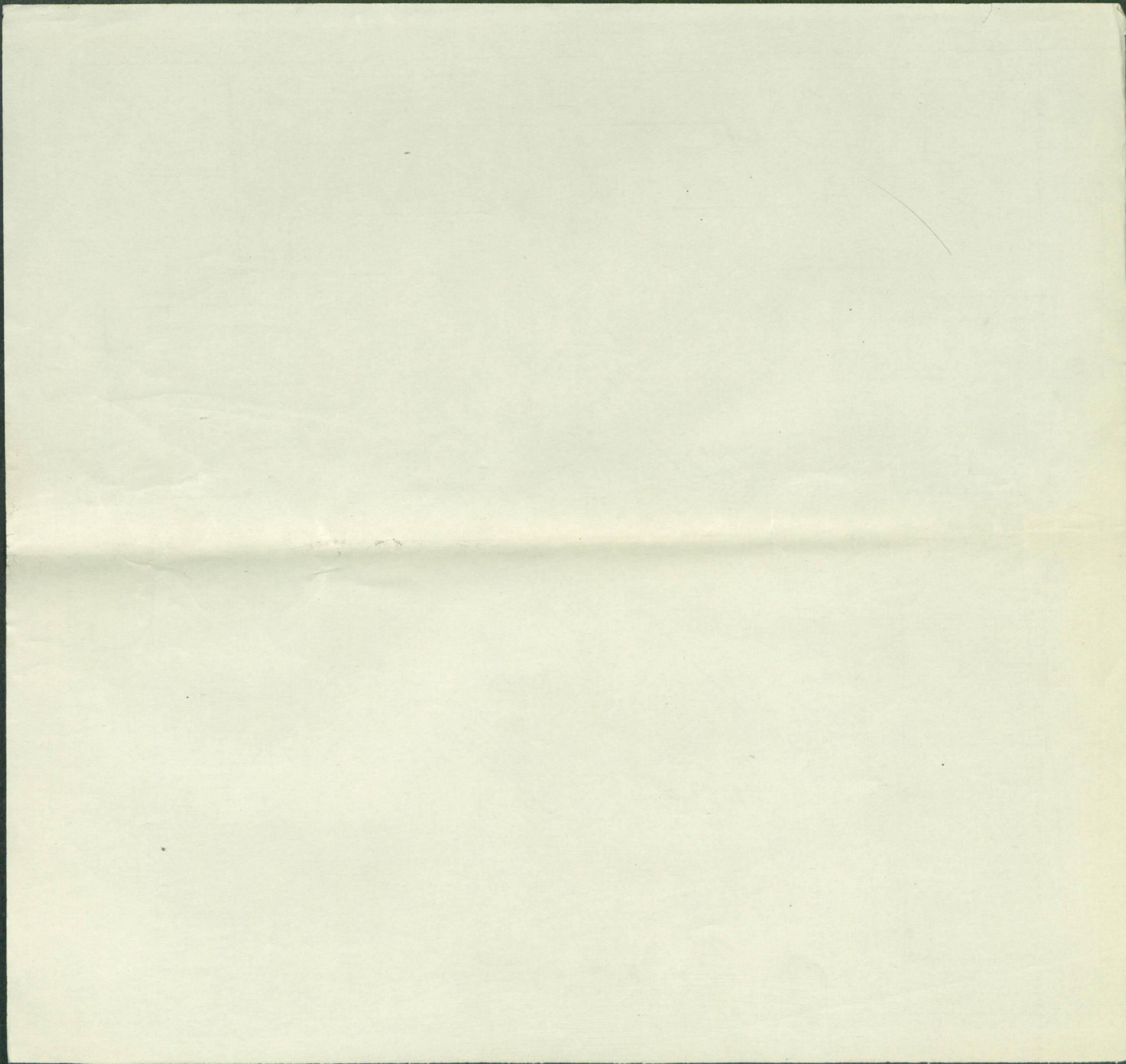
ABGANG

PROJ.  
PODEST

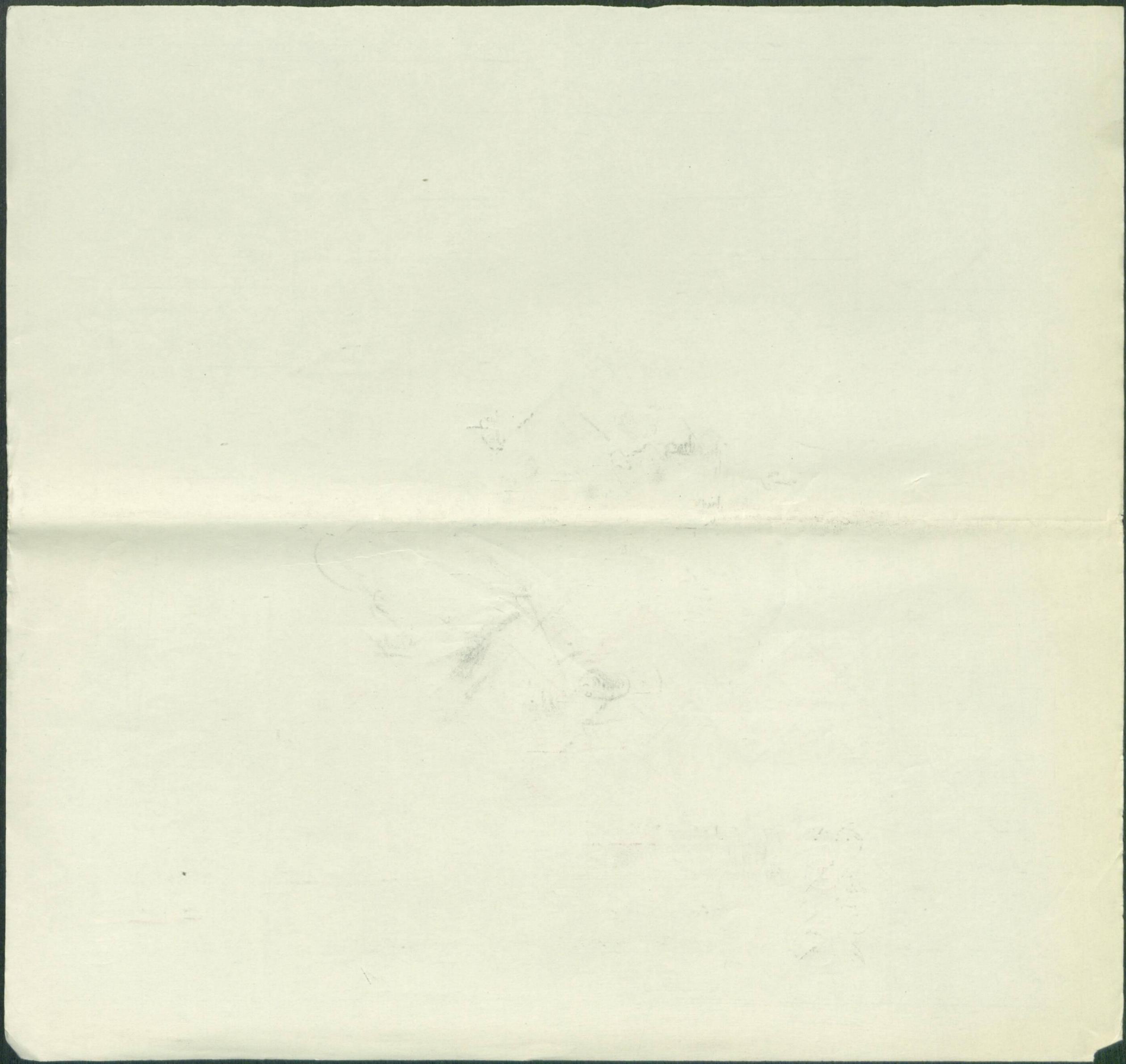
PROJ.  
PODEST

JUNGFRAU  
BILD:

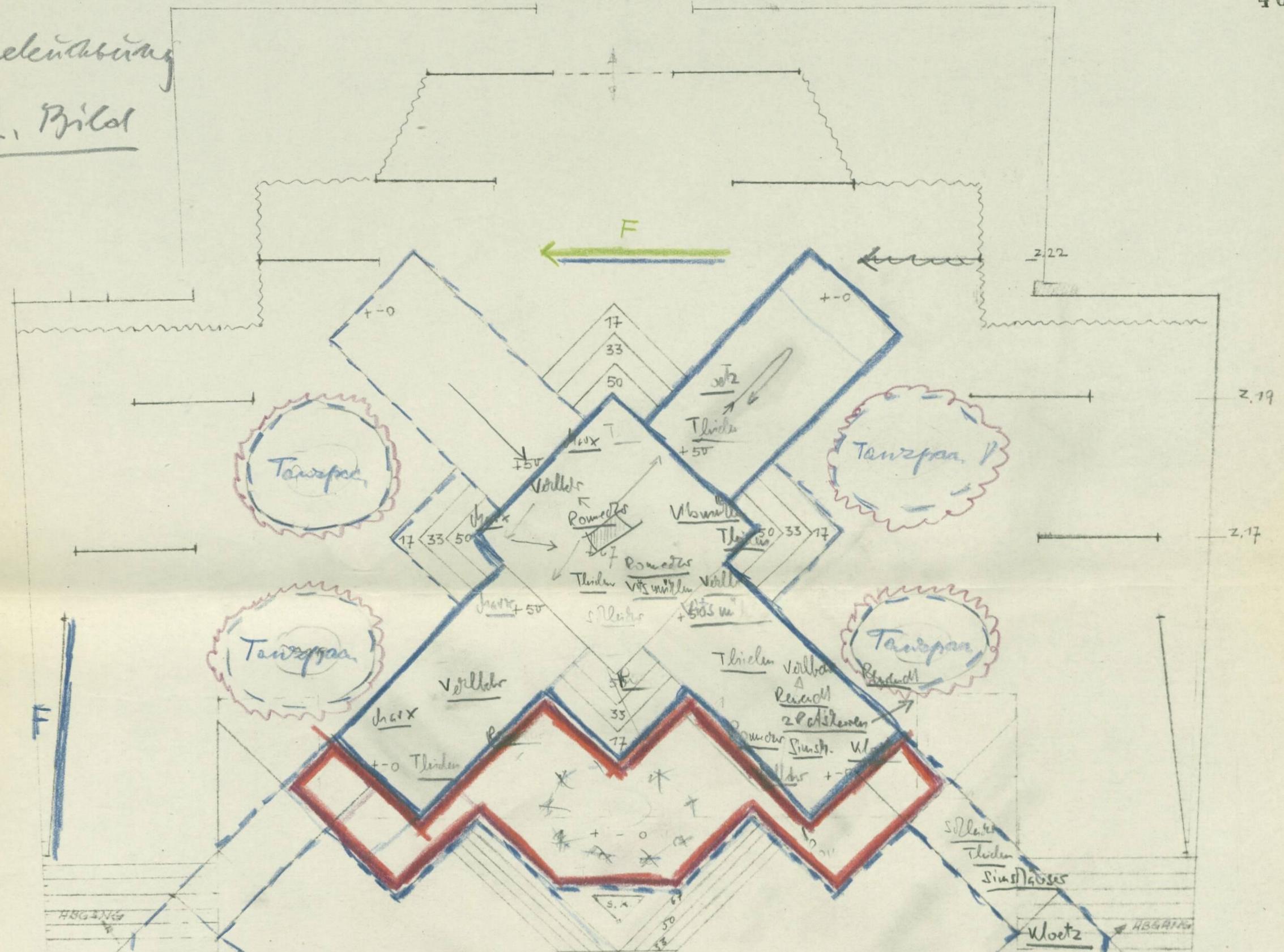








Beleuchtungs  
2. Bild



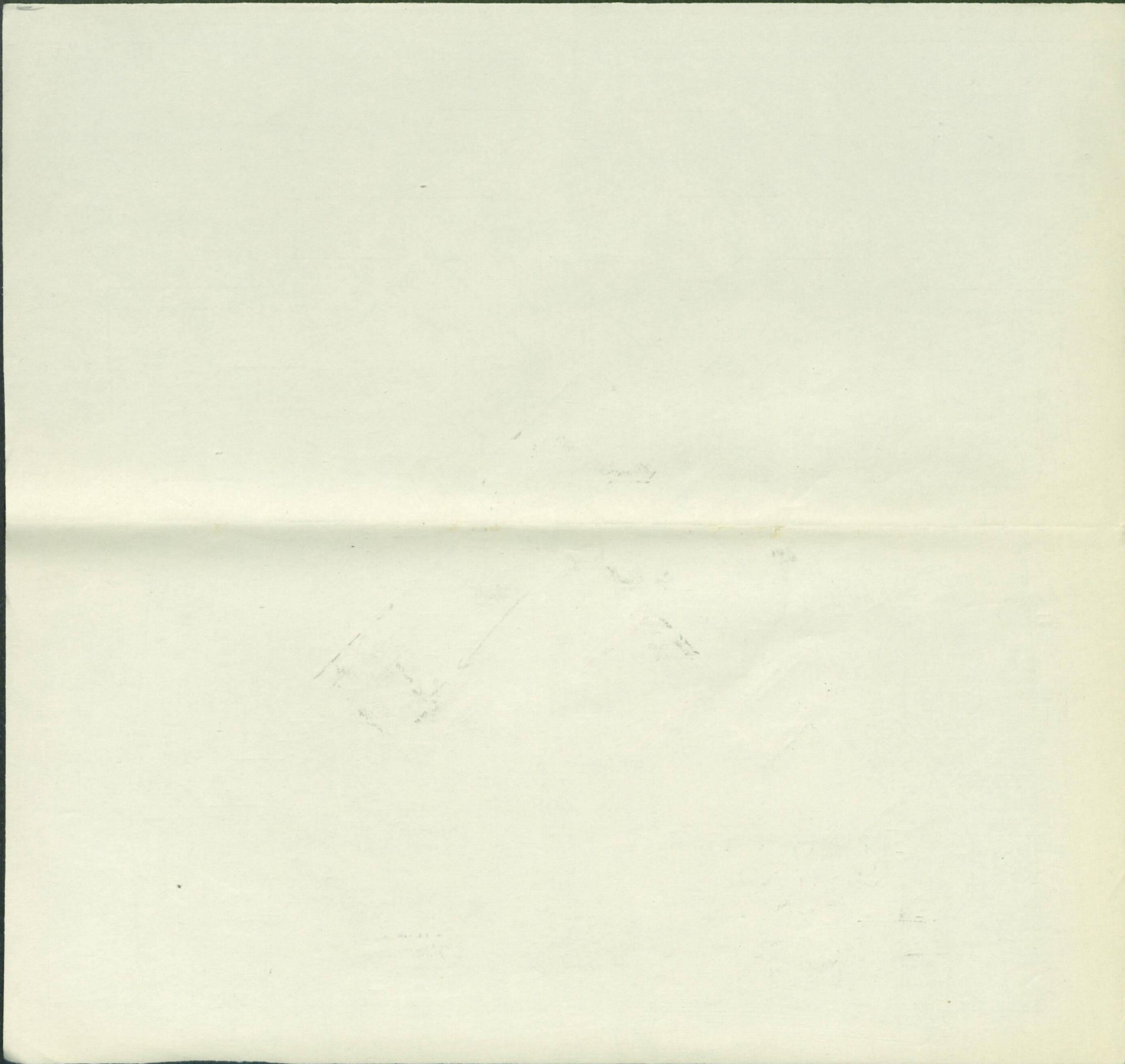
- (1) Grundsteinlegung
  - (2) Klötz: Rathe von Oblean flecken im Gehört 20 Sek
  - (3) Viti: Sichtbewak von dem umgebenen Schu der hinnoverrichten Vated 10 Sekunden
  - (4) Grangel: Und pflanz in Oblean der freizeiten
- BILD: 2/1

ABGANG  
PROJ. PODEST

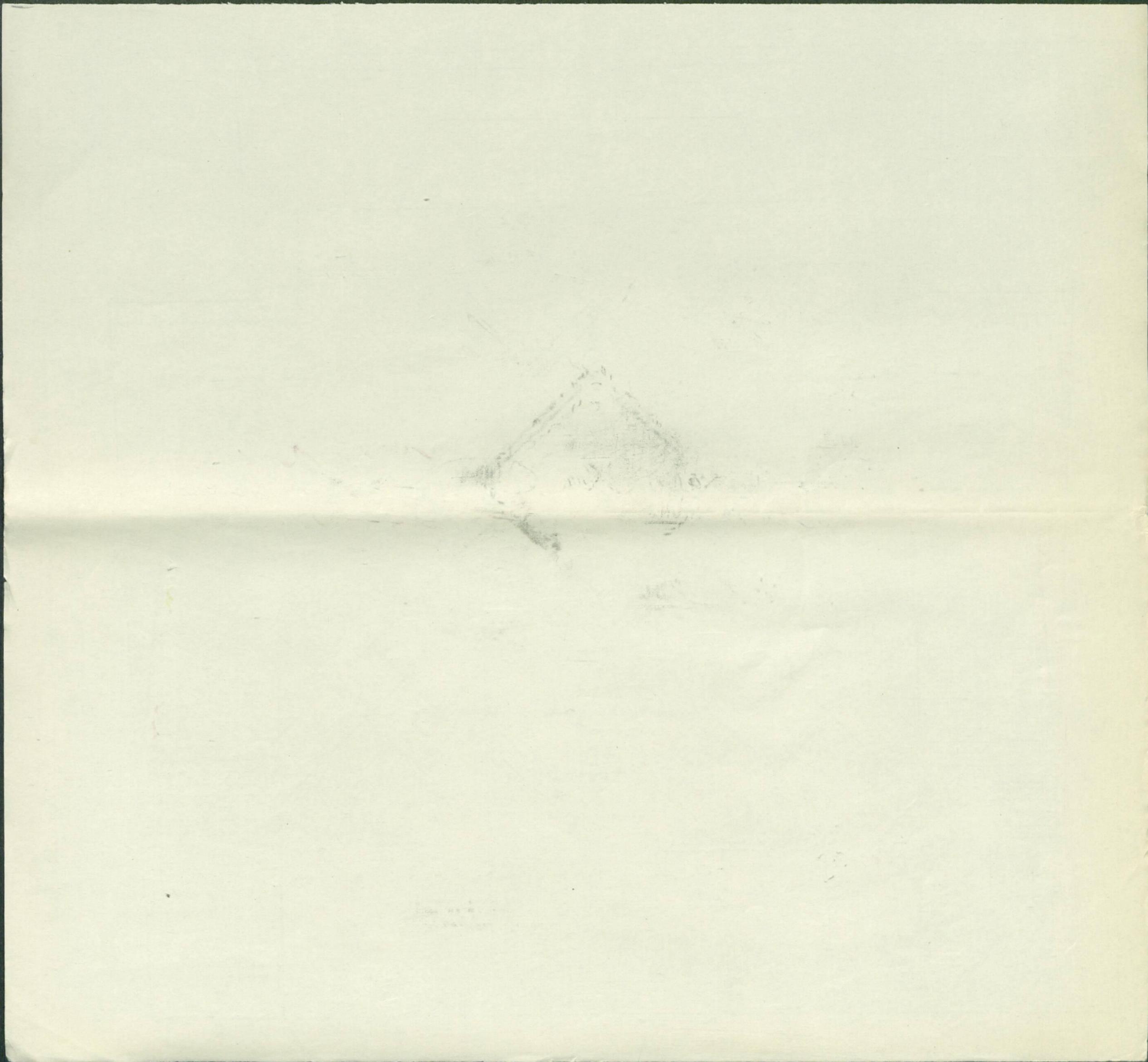
PROJ. PODEST

2 Stahlflecken

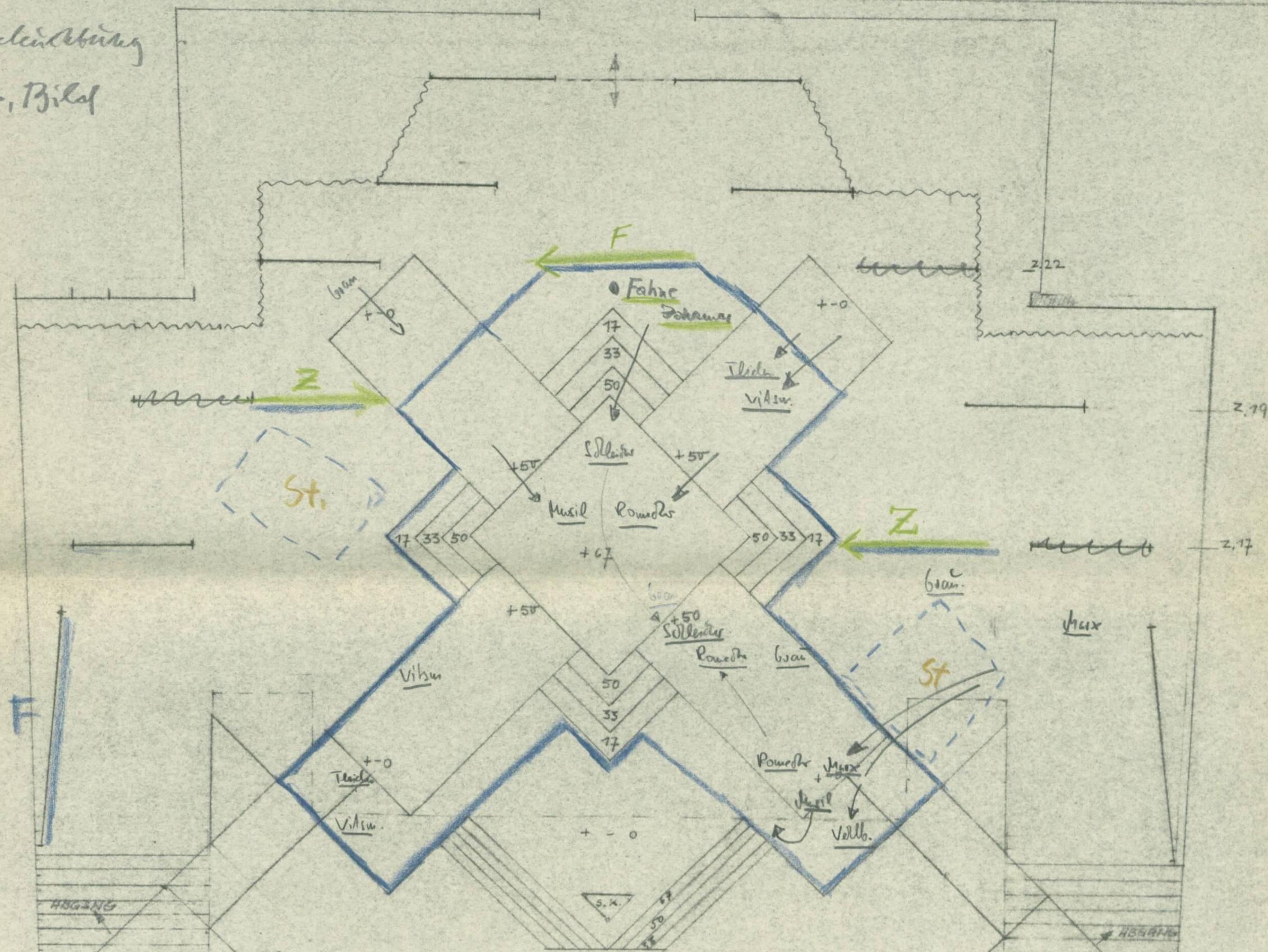
x





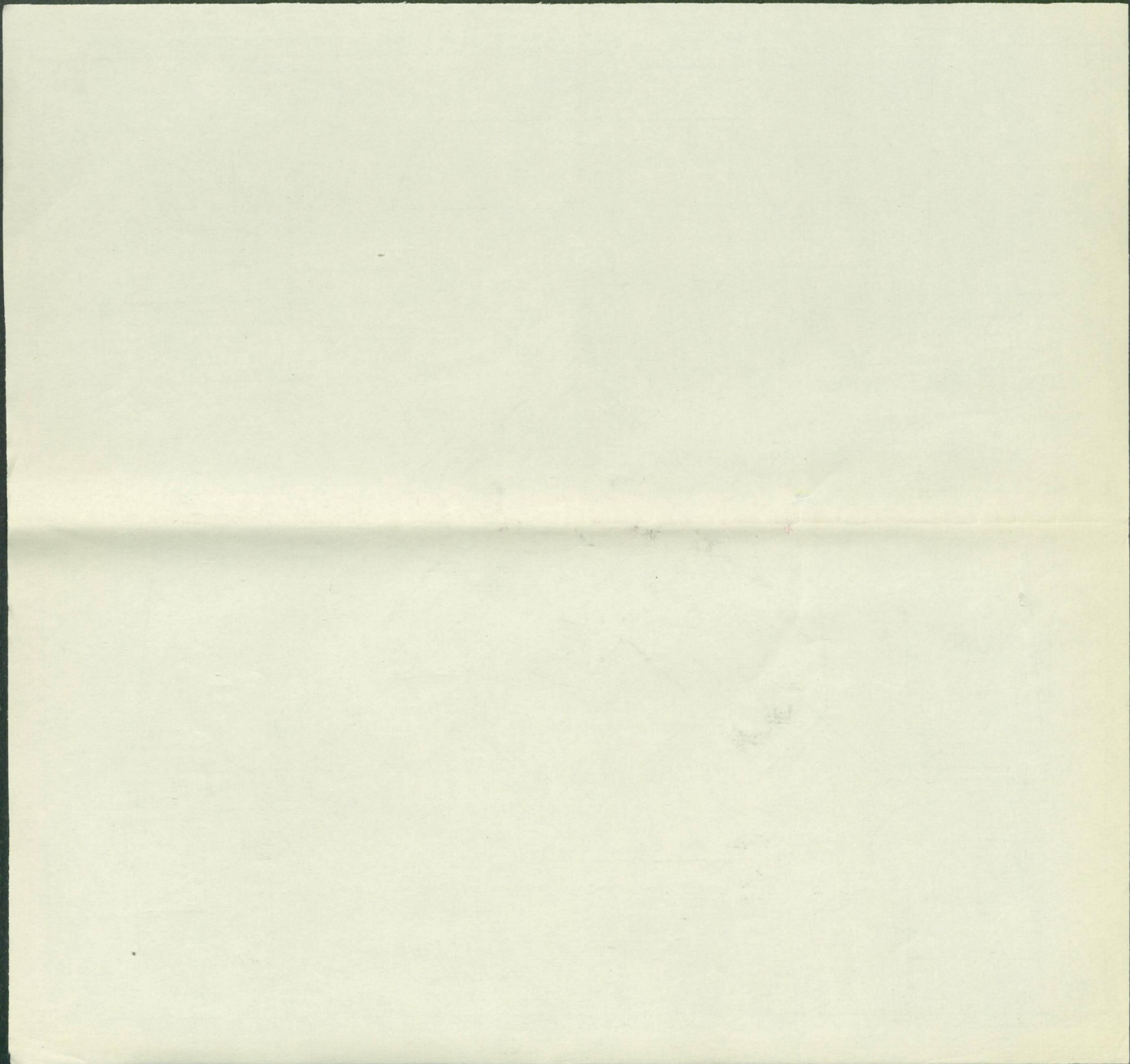


Beleuchtung  
4. Bild

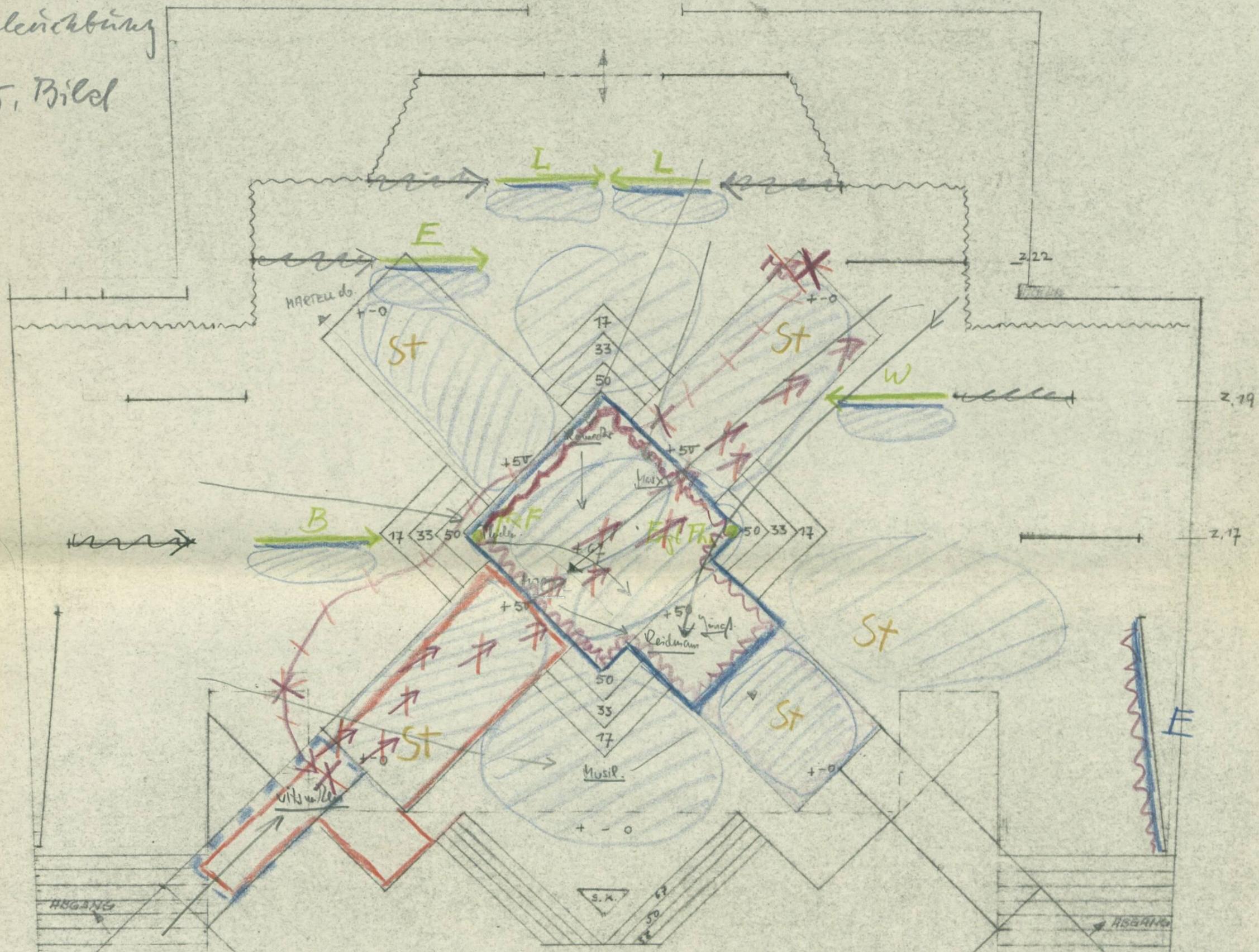


(17) ~~1~~ Grundrisszeichnung  
 (18) ~~2~~ Grundriss: Gebietsriss mit einem mehren Flächenplan: Dunkel

JUNGFRAU  
BILD: 4/1

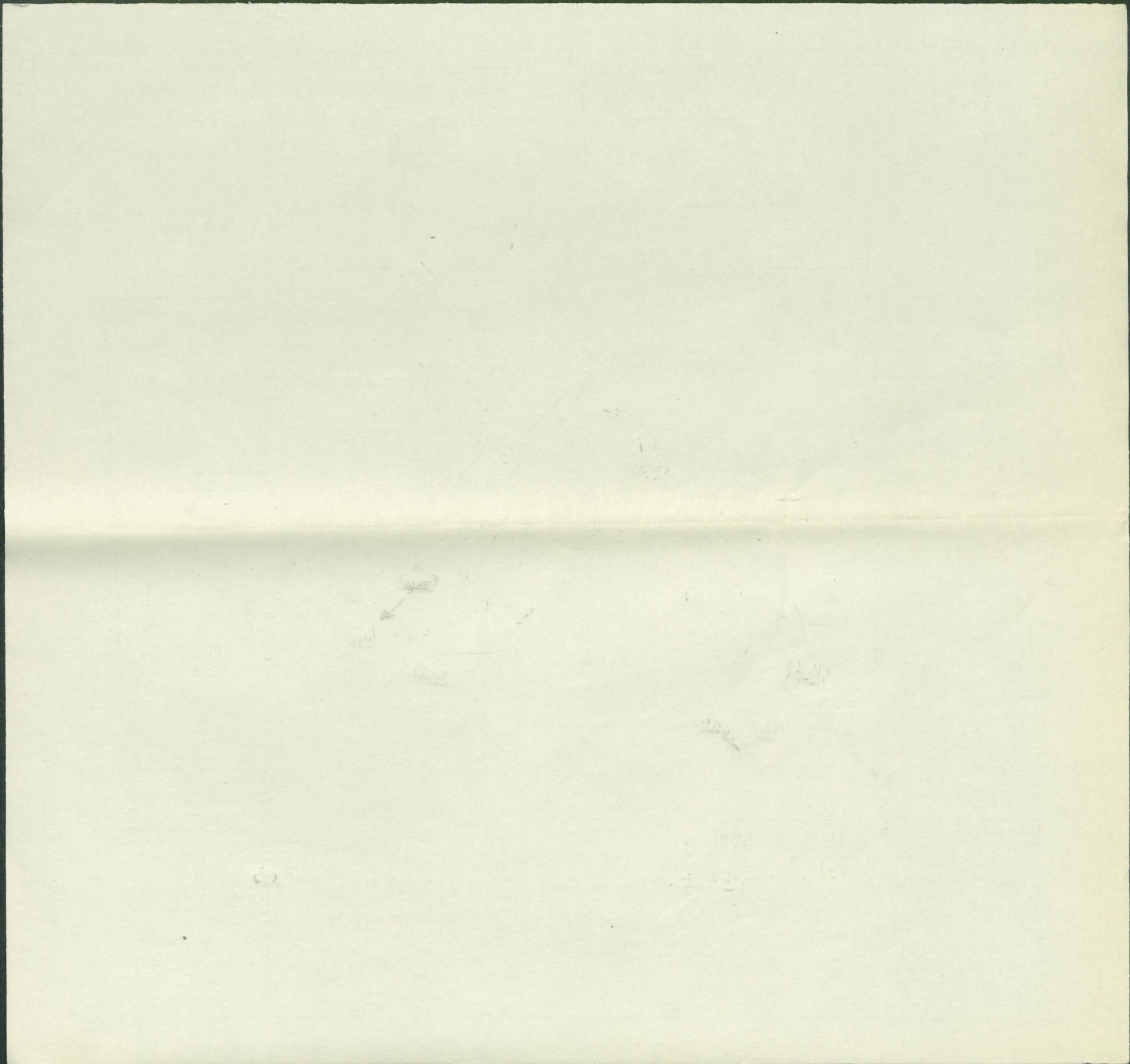


Beleuchtung  
5. Bild

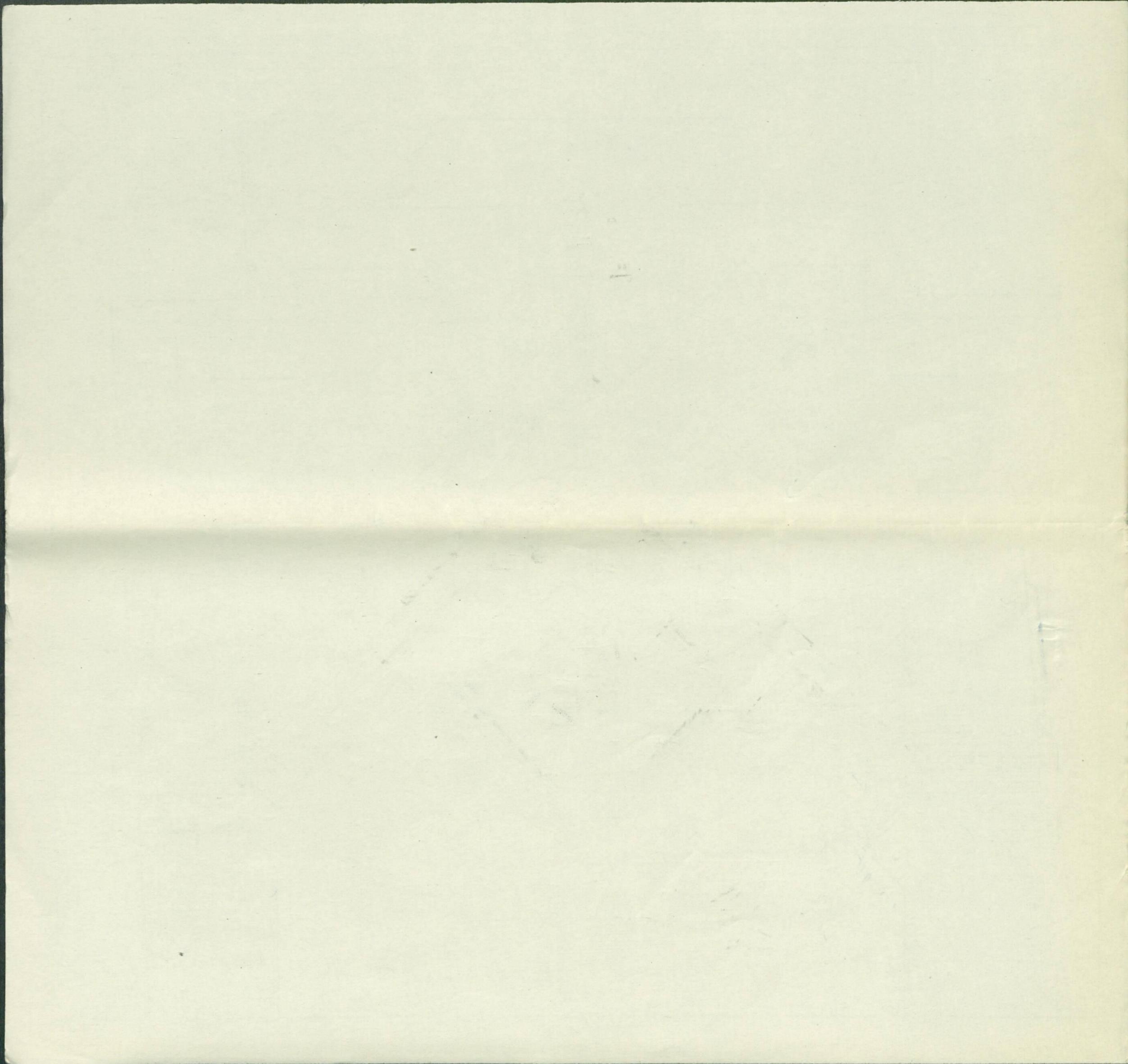


- 19  Grundstruktur
- 20  Rautenbes: Bild, nicht ne. Donner, 3 Lebkuchen
- 21  Güte: Tot, was steht hier in. Donner. 3 Lebkuchen
- 22  Gänge: Land, mit meinem Leben, Kunst, Ömer, Doppel
- 21a  alle die links sitzen
- 216  Statuten: Engl. Falsch, caffen, für aufpflanzen
- JUNGFRAU  
BILD: 5/11

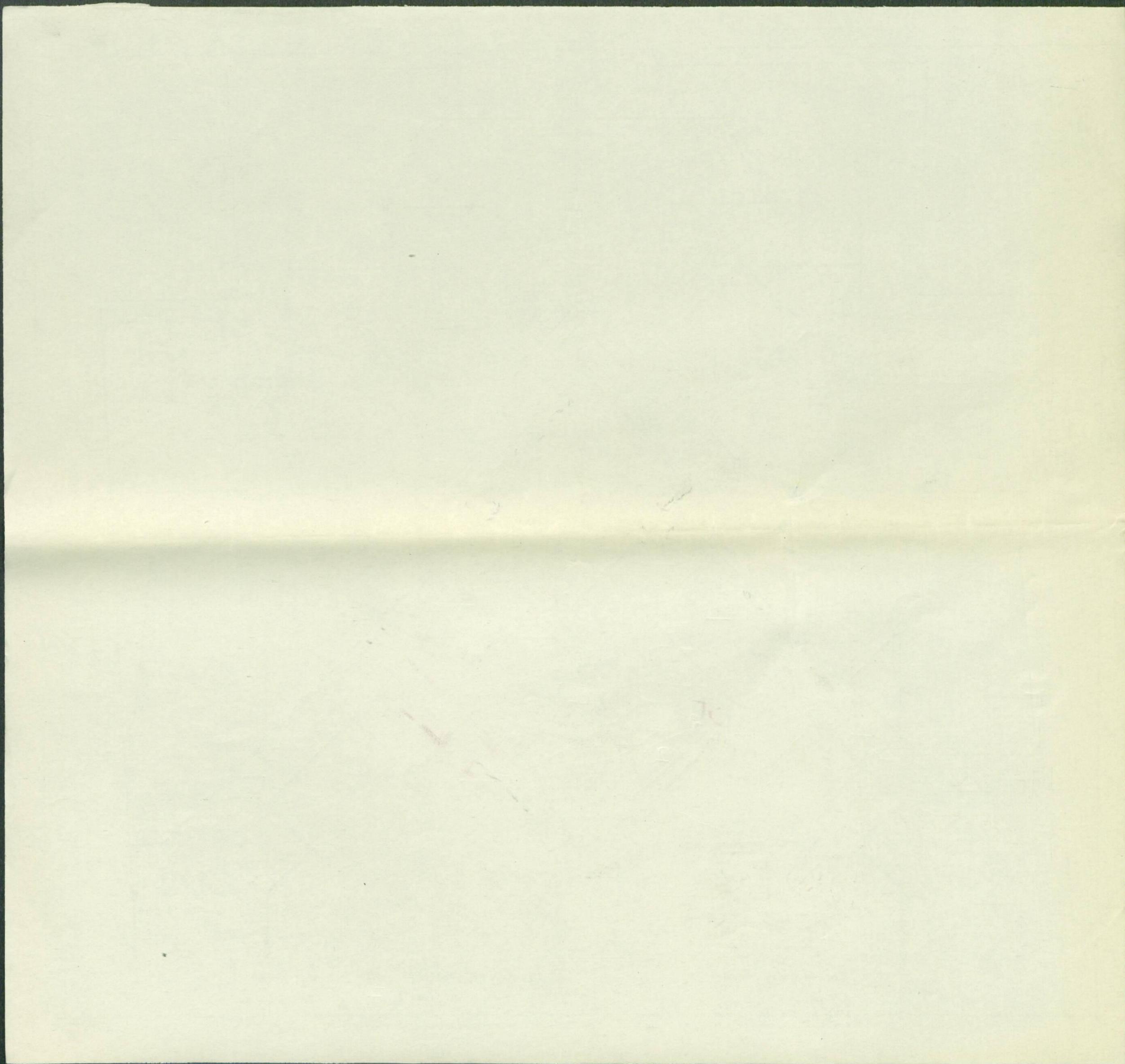
Pause.



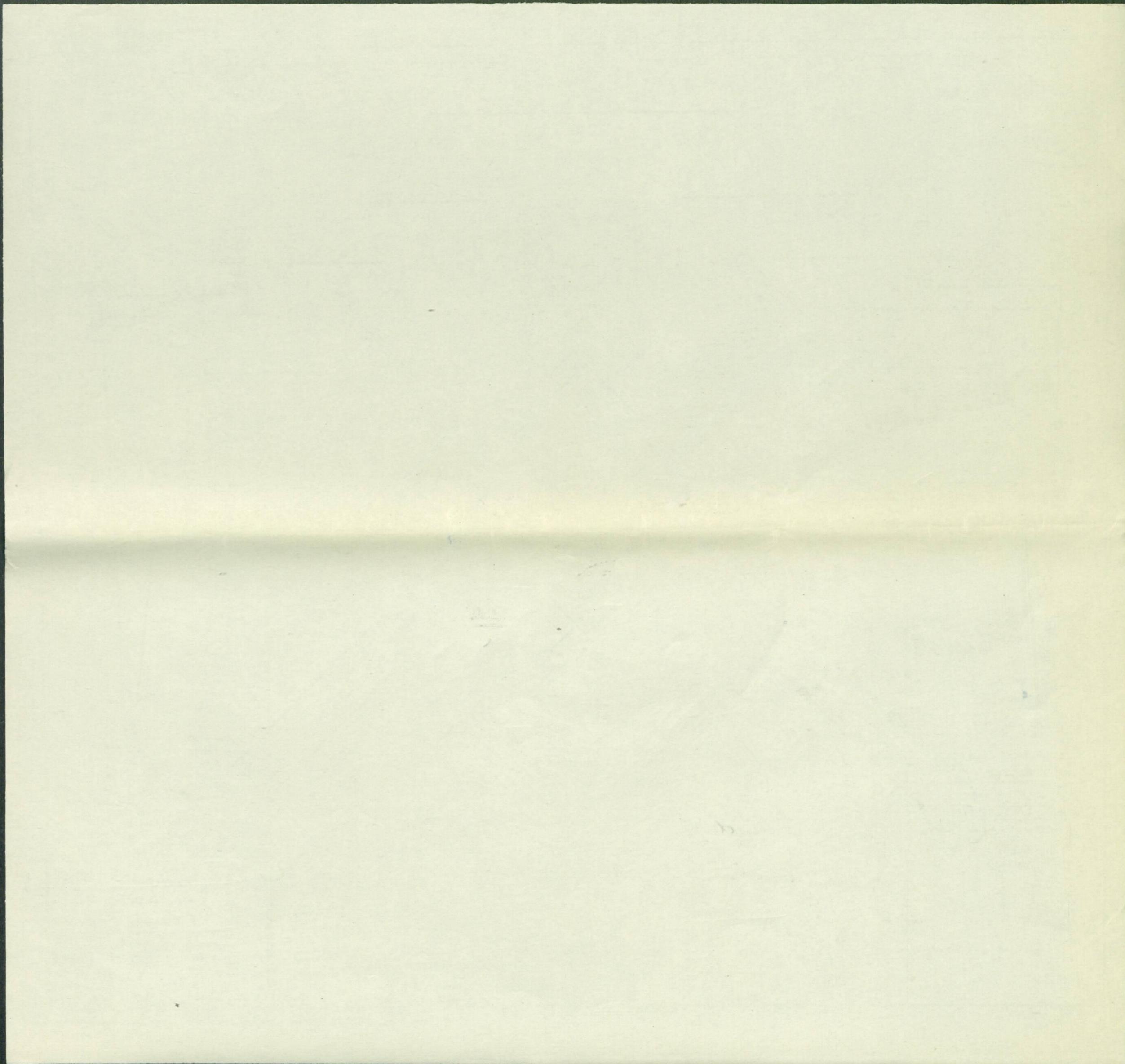




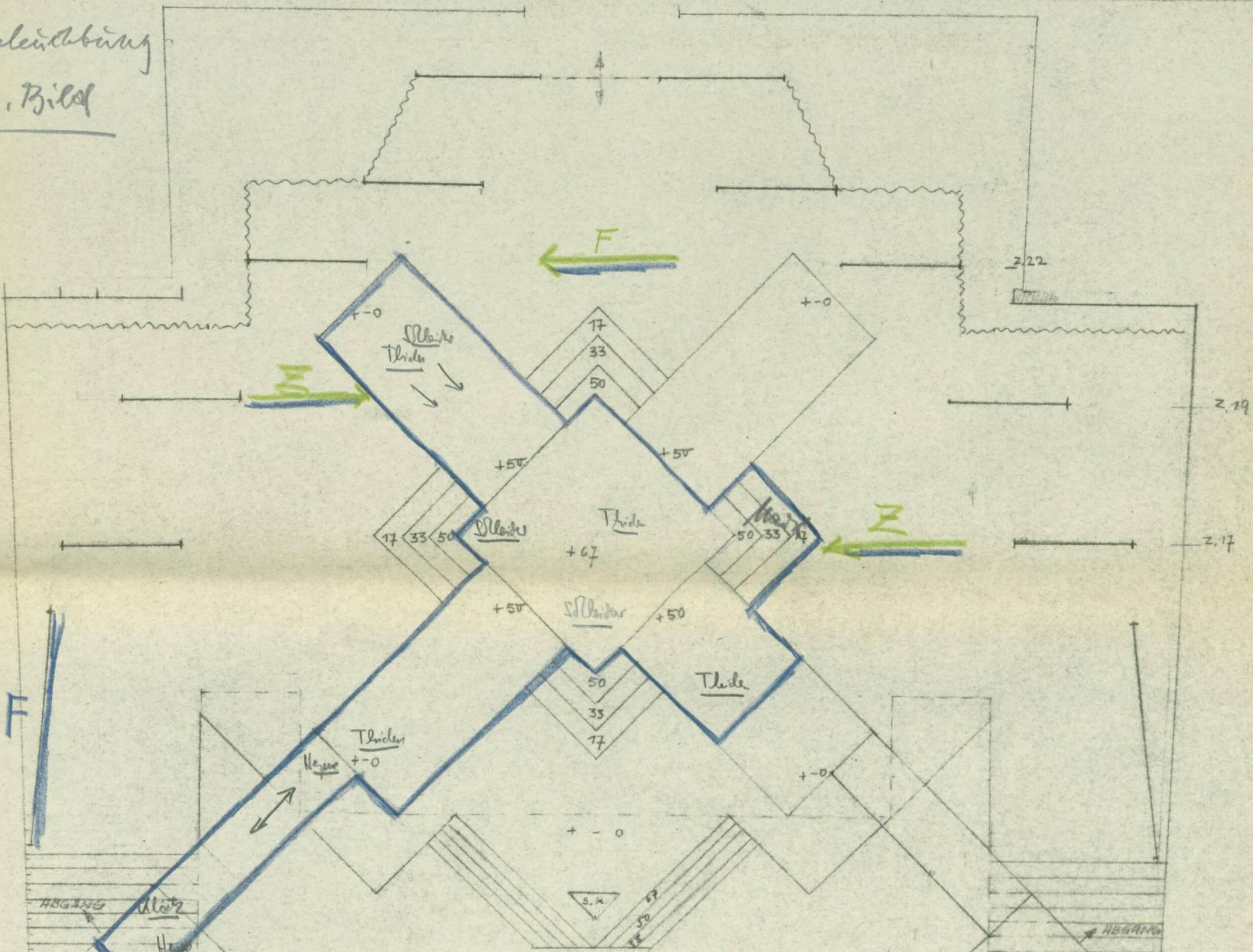






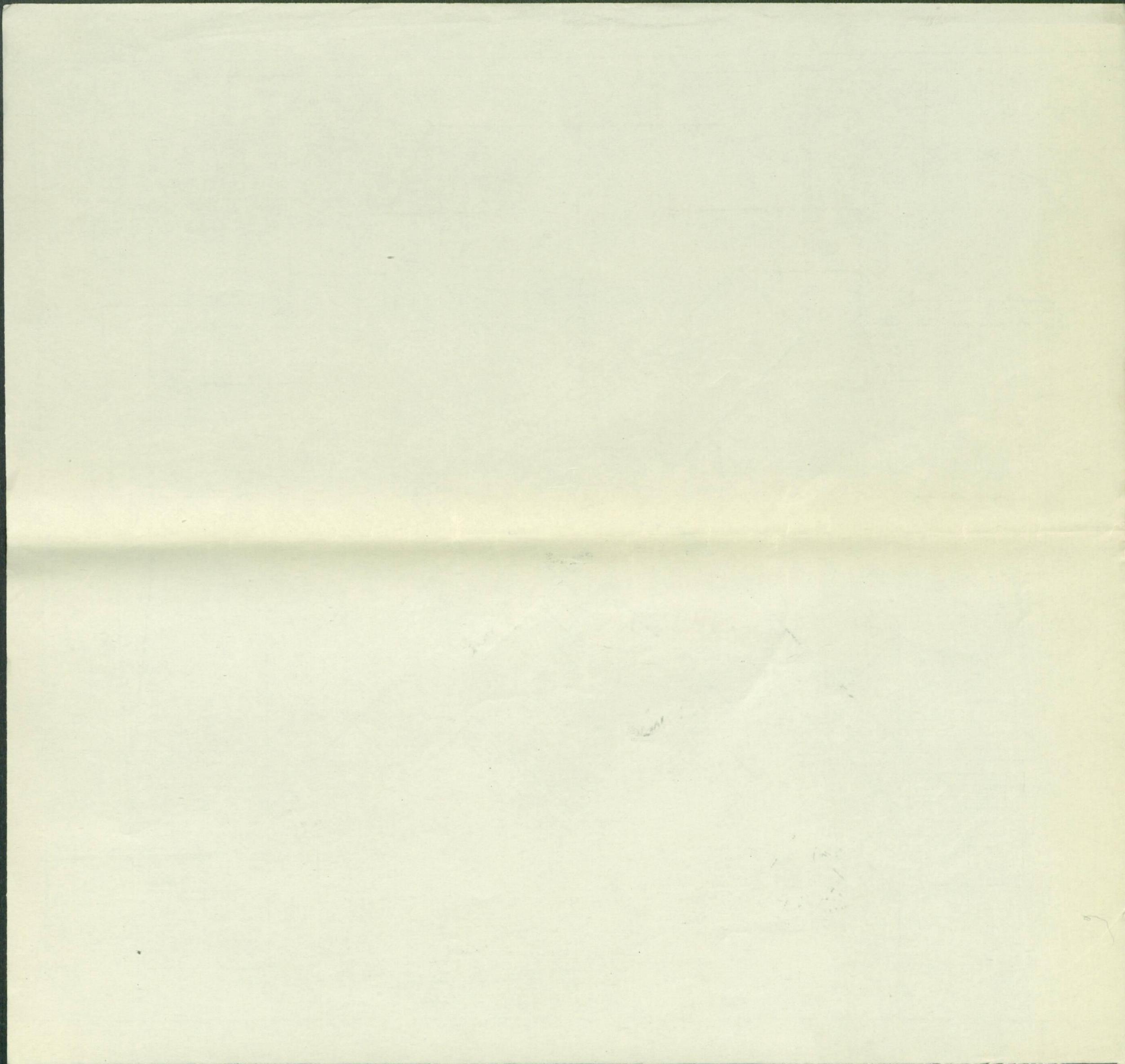


Beleuchtung  
9. Bild

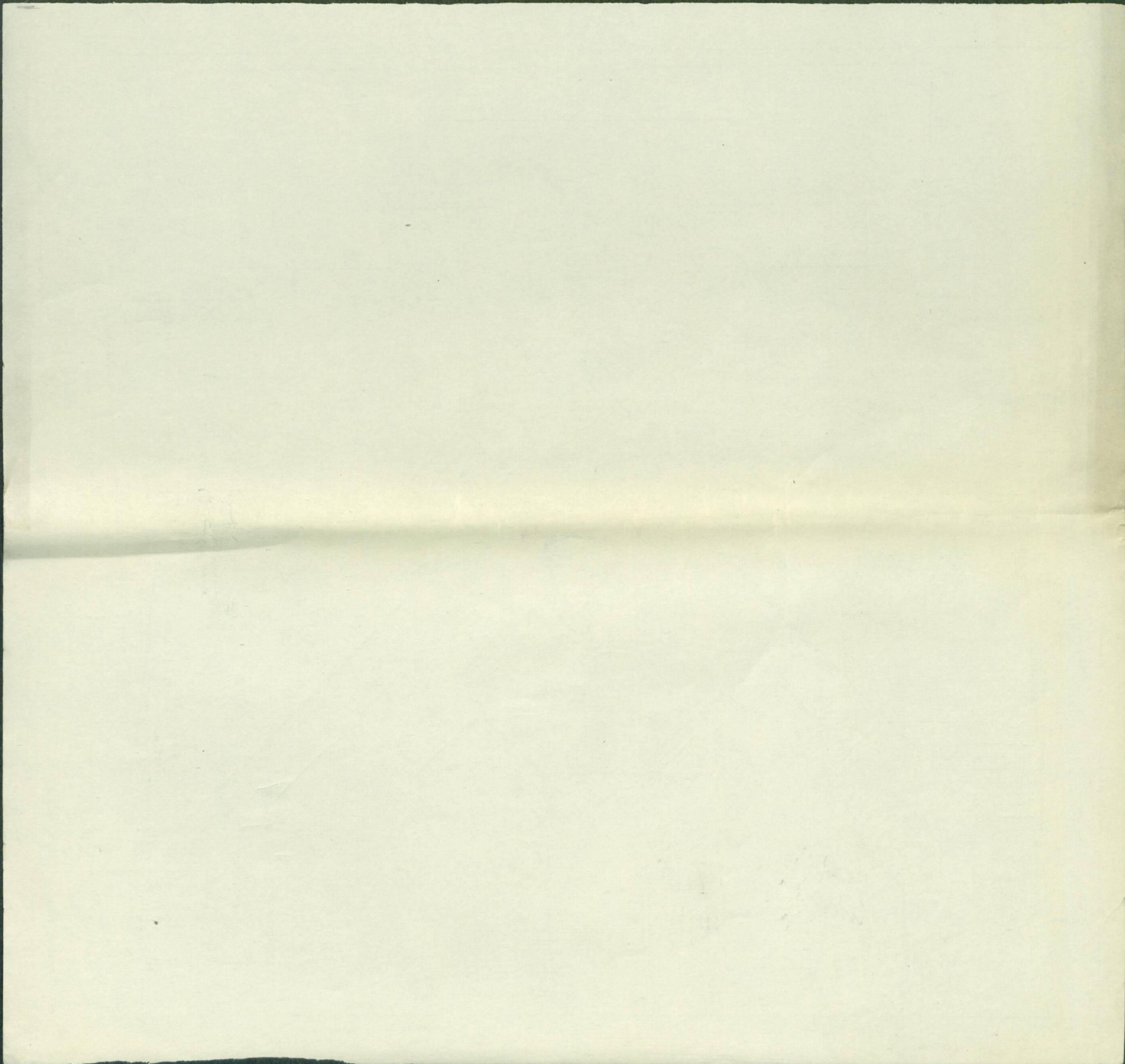


- (9) ~~1~~ Grundbestimmung
- (10) ~~2~~ Pfeiler: Oder eine Heilige verbannt. Dunkel

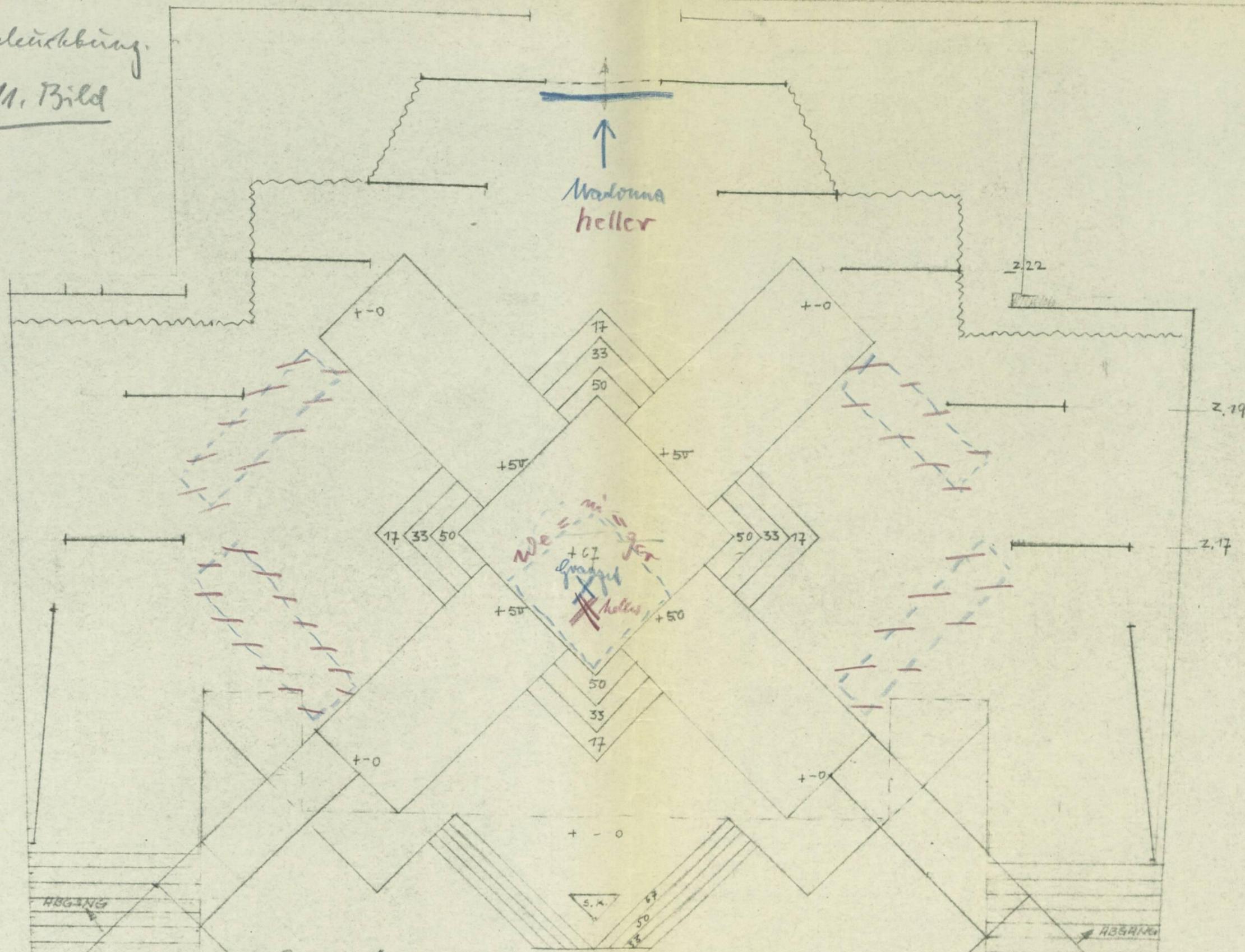
JUNGFRAU  
BILD: 9







Beleuchtung  
 M. Bild



- ⑬ ① Grundsteinmauer
- ⑭ ② Rönneker: <sup>20 Stk. in dieser Form, siehe 199. u. 200.</sup> ~~gebildet die Treppe~~ 20 Stk. binden
- ⑮ ③ Graumet: Kurz ist oberste Mauer und ewig ist die Fronte. 10 Stk. binden: Stapel

PROJ.  
 PODEST

PROJ.  
 PODEST

JUNGFRAU  
 BILD: II

